DBZ

NEUE Deutsche Bauernzeitung

ORGAN DES ZENTRALKOMITEES DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

NUMMER 33
15. AUGUST 1986
27. JAHRGANG
PREIS 40 PF
MONATS-ABONNEMENT 1,60 M
ISSN 0548-2739

Heike hilft die Stoppel stürzen

Zusammen mit weiteren Studenten der Veterinäringenieurschule Beichlingen unterstützt Heike Bauer die LPG Schloßvippach, Kreis Erfurt, beim Strohräumen, Schälen und Wiederbestellen.
Mehr über die Ernte und Neuansaat lesen Sie auf den Seiten 3, 4 und 5.

LAND-WIRTSCHAFT IN ALLER WELT

Tegucigalpa

Hunderte Bauern aus den östlichen Landesteilen haben gegen die konterrevolutionären nikaraguanischen Banden auf dem Territorium von Honduras protestiert. In einer Botschaft an Parlamentspräsident Carlos Montoya verurteilten sie, daß weite Gebiete nahe der Grenze zu Nikaragua faktisch unter der Kontrolle der Contras stehen. Sie terrorisieren die dort lebenden Bauern so, daß bereits die Bewohner von mehr als 60 Dörfern ihre Heimat verlassen haben. ADN

Hanoi

Die erste Ausgabe der Zeitung "Nong Thon Moi" („Das neue Dorf") ist in der Sozialistischen Republik Vietnam erschienen. Das Organ der Vereinigung der Genossenschaftsbauern soll die Landwirtschaftspolitik der Kommunistischen Partei erläutern. ADN

Paris

Durch die extreme Trockenheit der vergangenen Monate sind in 18 Departements Süd- und Mittelfrankreichs viele Landwirte in wirtschaftliche Schwierigkeiten geraten. Der Vorsitzende des Bauernverbandes von Rhône, Claude Berger, bezeichnete bis zu 10 000 Höfe, die auf Getreide und Viehzucht spezialisiert sind, als „verwüstet". Schon seit Wochen würden Wintervorräte verfüttert. Das Landwirtschaftsministerium hat inzwischen Maßnahmen zur Koordinierung der Hilfsleistungen ergriffen. ADN

Katmandu

Obwohl die Erzeugung der Hauptanbauprodukte Reis, Mais, Weizen und Kartoffeln in den vergangenen Jahren gesteigert werden konnte, muß das Königreich Nepal noch immer große Mengen Nahrungsmittel importieren. Deshalb ist die beschleunigte Entwicklung der Landwirtschaft Schwerpunktaufgabe. Mit Krediten versucht die Regierung, die Kleinbauern zur intensiveren Nutzung ihrer Wirtschaften, vor allem zur Aufstokkung ihrer Viehbestände, zu veranlassen. ADN

N'Djamena

Wanderheuschrecken haben in Tschad die Hälfte der Getreideernte vernichtet, teilte jetzt der Außenminister des Landes mit. Auch Mali, Senegal, Niger und Burkina Faso meldeten bereits beträchtliche Ernteschäden durch die gefräßigen Insekten. ADN

Peking

27 Millionen Hektar wurden von 1981 bis 1985 in China aufgeforstet. Bis zum Ende des Jahrhunderts soll sich der Anteil der Wälder am Territorium des Landes, der damit zwölf Prozent erreicht hat, auf 20 Prozent erhöhen. In Zukunft werden mehr Holzreviere – wie es mit Ackerland bereits praktiziert wird – in die vertragsgebundene Verantwortung von Haushalten und Kollektiven übergehen. ADN

Prag

Mehrere Dutzend Schafe sind – was während der Sommermonate ungewöhnlich ist – in einer ostslowakischen Genossenschaft von einem Wolfsrudel gerissen worden. 30 Tiere werden noch vermißt. In diesem Teil der ČSSR, vor allem in den Karpaten, leben etwa 500 Wölfe; sie dürfen das ganze Jahr über gejagt werden. ADN

Belgrad

Anhaltende Hitze und warmer Regen während der vergangenen Wochen führten im Süden Serbiens erneut zur Baumblüte. Akazien, Magnolien und Holunder entfalteten ihren Blütenflor zum zweiten Mal in diesem Jahr. ADN

Werner Walde bei Erntekollektiven der LPG Golßen

„Wir wollen die Ernte in guter Qualität einbringen und zugleich Zeit für die Wiederbestellung der Flächen gewinnen." Das versicherten die Bauern Werner Walde, Kandidat des Politbüros des ZK der SED und 1. Sekretär der Bezirksleitung Cottbus, bei seinem Besuch in der LPG Golßen, Kreis Luckau. Am Rande eines Schlages, auf dem Mähdrescher E 516 und, in einigem Abstand, Strohpressen ihre Bahnen zogen, berichtete Abteilungsleiter Alfred Krüger über die Initiativen der Golßener Pflanzenproduzenten. Ihnen stehen zuverlässige Partner zur Seite. So übernahmen LKW-Fahrer des Agrochemischen Zentrums und der Stärkefabrik Golßen mit den Abtransport der Körnerfrüchte.

Bereits mehr als vier Fünftel der geplanten Anbaufläche wurden mit Sommerzwischenfrüchten bestellt. Werner Walde dankte den Golßener Erntekollektiven und ihren Helfern für ihren tatkräftigen Einsatz.

Bei dem Gespräch am Erntefeld lernte er den 45jährigen Komplexschlosser Reinhard Kubeile kennen, der großen Anteil am Aufschwung der genossenschaftlichen Arbeit hat. Der Bauer schilderte, wie hier in Golßen seit der Gründung der LPG die Erträge nahezu verdoppelt wurden.

Auch in jüngster Zeit haben sich die Arbeits- und Lebensbedingungen weiter verbessert. So werden in diesem Sommer erstmals Speisen und Getränke aus einer neu erbauten genossenschaftlichen Küche auf die Felder geliefert. Erntepremiere hatte auch die Computerstation, die unter anderem die Flächenleistungen aller Fruchtarten schlagbezogen speichert und auswertet.

Am Nachmittag besuchte Werner Walde den VEB Spreewaldkonserve in Golßen und die Bäuerliche Handelsgenossenschaft.

ND-Korr.

Sommerversorgung durch den Konsum

Der Verband der Konsumgenossenschaften unterstützt die Ernte ebenfalls. Mehr als 4425 Handelseinrichtungen, darunter 1176 Gast- und 2215 Verkaufsstätten, nahezu 975 Getränkestützpunkte sowie zahlreiche Kioske und ambulante Stände an den Getreideannahmestellen tragen zur Versorgung bei.

Mit über 1930 Kooperationspartnern der Pflanzen- und Tierproduktion, der Obst- und Gemüsewirtschaft sowie der Getränkeindustrie hat der Konsum Verträge abgeschlossen. ADN

Wanderfahnen für Wettbewerbsbeste

Für vorbildliche Arbeitstaten bei der Erfüllung und gezielten Überbietung der Aufgaben des Volkswirtschaftsplanes im ersten Halbjahr 1986 werden mit der Wanderfahne des Ministerrates der DDR und des Bundesvorstandes des FDGB geehrt:

VEB Saat- und Pflanzgut Schwerin
VEG „Färsenproduktion" Eisfeld
VEB Uckermärkischer Milchhof Prenzlau
VEB Schlacht- und Verarbeitungsbetrieb Weimar/Apolda
VEB Kreisbetrieb für Landtechnik Röbel
VEB Meliorationsbau Schwerin
Staatlicher Forstwirtschaftsbetrieb Ziegelroda

Die Wanderfahne des Ministerrates der DDR, des Bundesvorstandes des FDGB und des Zentralvorstandes der VdgB geht an die Kooperation der LPG und VEG der Pflanzen- und Tierproduktion Klützer Winkel, Kreis Grevesmühlen.

Die Wanderfahne des Ministerrates der DDR und des Zentralvorstandes der VdgB erhalten:
LPG Pflanzenproduktion Stremmen, Kreis Beeskow
LPG Tierproduktion „Freundschaft" Großwelka, Kreis Bautzen
ADN

Rekonstruierte Schlachthalle

Im Schlacht- und Verarbeitungsbetrieb Zwickau verwandelte sich eine Halle binnen sechs Monaten durch territoriale Rationalisierung in eine moderne leistungsfähige Produktionsstätte. Unter weitaus besseren Arbeitsbedingungen ist es jetzt möglich, das tägliche Pensum von tausend Schweinen bei Bedarf weiter zu erhöhen. Der Einbau einer zusätzlichen Kratzmaschine verringert den manuellen Aufwand beim Borstenentfernen und trägt zu einer besseren Güte der Häute bei. Eine elektronische Waage, die mit einem Bürocomputer gekoppelt ist, wird künftig das Gewicht des Schlachtkörpers ermitteln und zu einer genaueren Qualitätseinstufung beitragen; zwei Arbeitskräfte können dadurch eingespart werden. Trotz der Rekonstruktion überboten die Zwickauer ihren Plan bei Lebendvieh im 1. Halbjahr um 1000 Tonnen; die Arbeitsproduktivität wurde auf 109 Prozent gesteigert. Mit ihren Leistungen erreichten sie im Kombinatswettbewerb den 1. Platz. DBZ

Burkersdorf wurde Konsultationspunkt

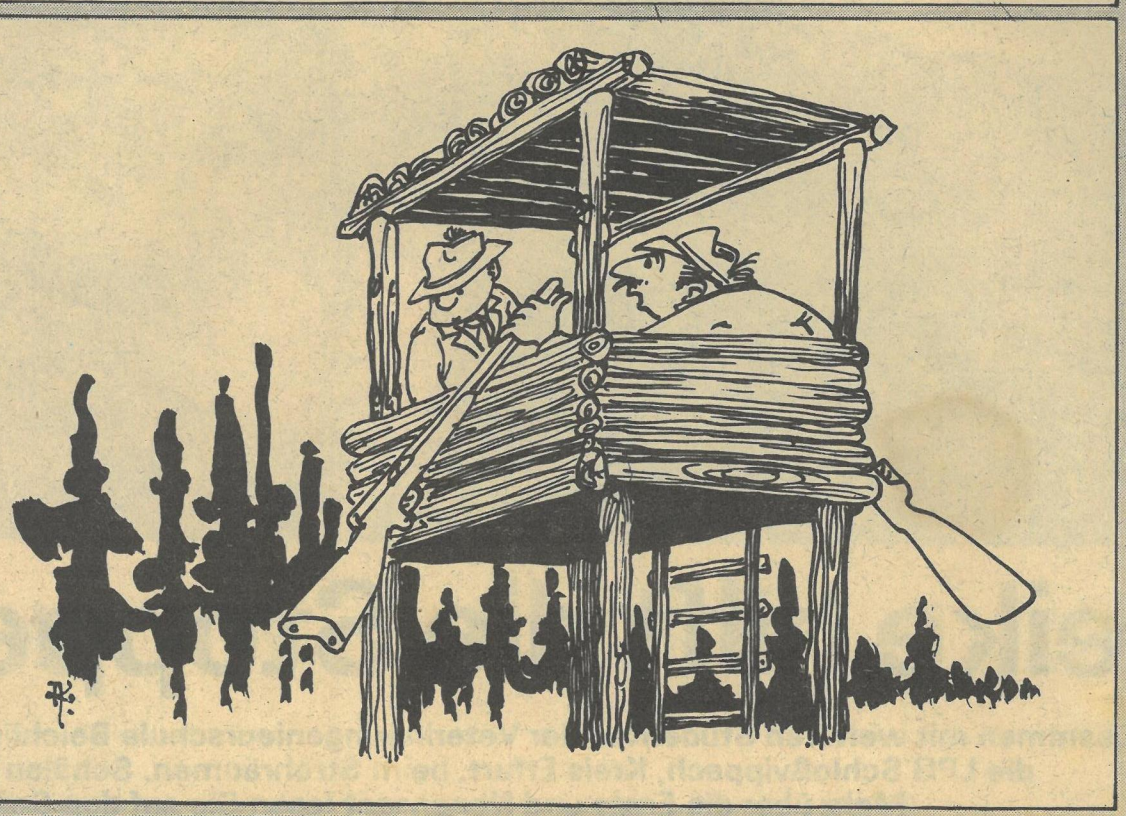
Zum zentralen Konsultationspunkt für die Schweinehaltung hat das Ministerium für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft die LPG Burkersdorf im Kreis Freiberg berufen. Sie zieht je Sau 26,7 Ferkel im Jahr auf und erreicht in der Mast tägliche Zunahmen von 620 Gramm. Sie besitzt Erfahrung bei der Einführung von Schlüsseltechnologien und anderen modernen Methoden bzw. neuen Erkenntnissen. Gemeinsam mit der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften und weiteren Forschungseinrichtungen sollen hier auch Konferenzen und Tagungen zu einschlägigen Themen abgehalten werden. ADN

LPG Glindow kauft Gartenfrüchte auf

Die LPG Glindow, Kreis Potsdam, hat mit 650 Gartennutzern der Umgebung Vereinbarungen abgeschlossen. Ihre Aufkaufstellen nehmen in Abstimmung mit dem Handel bis Jahresende 710 Tonnen individuell produziertes Obst entgegen. Des weiteren 2,5 Millionen Stück Kohlrabi, Salat und Blumenkohl sowie 68 000 Bund Radieschen. 980 Tonnen Tomaten, Gurken, grüne Bohnen und andere Gemüsearten sollen frisch vom Beet in die Geschäfte gelangen. Im Frühjahr hat die LPG den Kleinerzeugern bei der Bodenbearbeitung geholfen, ihnen Jungpflanzen bereitgestellt, und sie unterstützte sie mit Transportfahrzeugen. ADN

Anständige Diebe

„Eßbares festhalten!" warnt ein Schild in Chirundu am Grenzübergang zwischen Simbabwe und Sambia. Eine Affengroßfamilie ist hier auf Futterjagd. Selbst in Plastikbüchsen verpackte Brote sind vor ihr nicht sicher. Die Tiere dringen auch in umliegende Hütten ein, stibitzen gefüllte Teller und Tassen. Fein säuberlich geleert findet das Geschirr sich später vor den Türen wieder.



„Bis du dein Jägerlatein beendet hast, rudere ich uns mal zu den Wildenten."

Redaktionskollegium

Dr. Udo Augustin
Chefredakteur

Helmut Böhm
Stellvertretender Chefredakteur

Karlheinz Kohler
Anneliese Zerbin
Redaktionssekretäre

Dr. Manfred Grund
Hans Spieckermann
Rüdiger Tamm
Herbert Weimar

Redaktion
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr. 58 50
Telex: 11 27 28

Korrespondenten
Fridger Pelta
Max-Türpe-Str. 48
Karl-Marx-Stadt
9043
Telefon:
Karl-Marx-Stadt 22 78 84

Eugen Roth
Theodor-Körner-Str. 7
Postfach 302
Wöbbelin
2801
Telefon:
Wöbbelin 564

Rudolf Werner
Warschauer Str. 1a
Erfurt
5069
Telefon:
Erfurt 71 26 62

Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr. 58 50

Bankkonto
Neues Deutschland
Berliner Stadtkontor
Frankfurter Allee 21a
Berlin
1035
Konto-Nr.
6721-12-45

Postscheckkonto
Postscheckamt Berlin
Konto-Nr.
7199-56-55509

Veröffentlicht unter
Lizenz-Nr. 220
des Presseamtes
beim Vorsitzenden
des Ministerrates
der DDR

Erscheint
wöchentlich
Inkassozeitraum 1
Artikel Nr. (EDV)
501707

Satz und Druck
(140) Druckerei
Neues Deutschland
Berlin
1017

Anzeigenannahme
Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon:
5 85 27 77/24 71/21 77
und Annahmestellen in
Berlin und
in den Bezirken

Anzeigenannahme für
Auslandsanzeigen
INTERWERBUNG
Hermann-Duncker-Str. 89
Berlin
1157

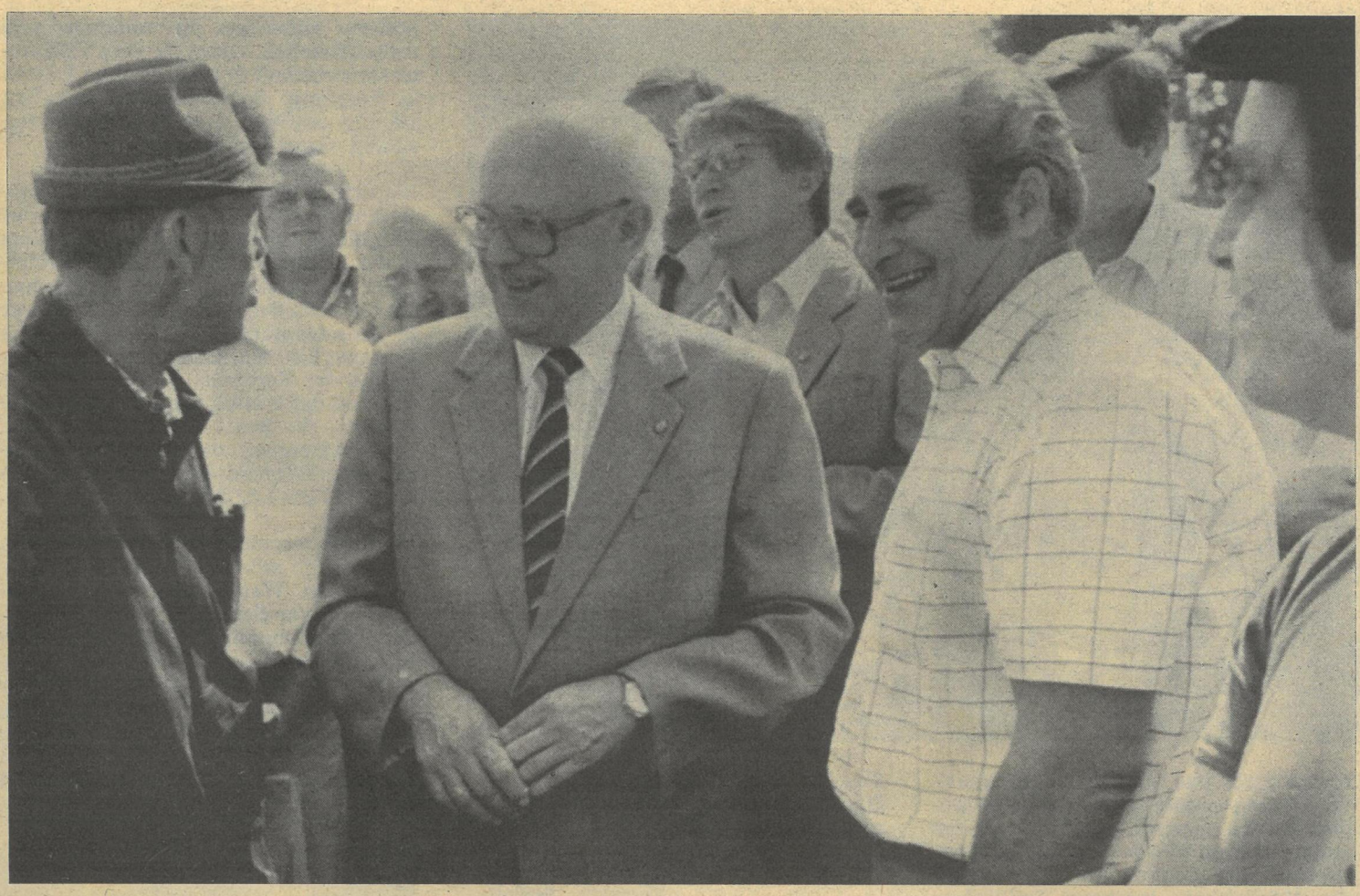
Es gilt die
Anzeigenpreisliste
Nr. 9 vom 1. Januar 1982

Die Redaktion
wurde 1974 mit dem
Vaterländischen
Verdienstorden
in Gold
und 1986 mit dem
Orden Banner der Arbeit
ausgezeichnet

Zeichnung
Klaus Arndt

Titelfoto
Dieter Roski

Fotos: Zentralbild/Kluge



Bruno Lietz, Minister für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft, im Gespräch mit Bauern der LPG Gößnitz auf dem Erntefeld.

Was sich beim Korn bewährt, wird auch den Knollen nützen

Kooperation ermöglicht der LPG Gößnitz, zügig und verlustarm zu ernten

Am Freitag vergangener Woche weilte Bruno Lietz, Minister für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft, in der LPG Gößnitz, Kreis Schmölln. Er informierte sich über den Fortgang von Ernte und Wiederbestellung. Besonders das Zusammenwirken in den Dörfern, zwischen den Partnern der Tier- und Pflanzenproduktion und darüber hinaus erweist sich in Gößnitz als eine wesentliche Voraussetzung dafür, daß die Arbeiten zügig und in guter Qualität erledigt werden.

So konnte LPG-Vorsitzender Günter Gröber dem Minister berichten, daß bereits 60 Prozent von 1800 Hektar, auf denen Mähdruschfrüchte angebaut werden, abgeerntet sind. „Wir unterhalten", so der Vorsitzende, „seit Jahren vorteilhafte Kooperationsbeziehungen mit der LPG Krostitz im Kreis Delitzsch. Dort reift das Korn eher als bei uns. Das nutzen wir. Nachdem wir bei ihnen waren, kamen sie mit Mähdreschern zu uns. Dadurch schafften wir es, unsere 800 Hektar Wintergerste in nur einer Woche zum optimalen Zeitpunkt zu bergen."

Über Mittag drischt's am besten

Großen Anteil daran, daß das beim Start Gewonnene im weiteren Ernteverlauf nicht verlorenging, haben die Fachleute des Kreisbetriebes für Landtechnik. Sie standen mit ihrem Werkstattwagen auch an diesem Tag am Feldrand bereit. Mit Schlosser Wolfgang Walter kam Bruno Lietz ins Gespräch: „Gibt es viel zu tun?" – „Bisher waren die Ausfälle nur gering", entgegnete dieser. „Gute Druschbedingungen, umsichtige Fahrweise und nicht zuletzt die gründliche Durchsicht jeder Maschine vor Erntebeginn zahlen sich eben aus. Und wenn eine Kombine doch mal steht, dann haben wir zumindest die Teile gleich zur Hand, die notwendig sind, um kleinere Schäden zu beheben."

Immer wieder fiel auf, wie die Gößnitzer hinterher sind, um die Verluste niedrig zu halten. Darauf legt Gerhard Bachmann, der erfahrene Komplexleiter, der dieses Amt schon den 17. Sommer ausübt, großen Wert. Er sorgt dafür, daß die Wettbewerbstafel am Aufenthaltswagen stets auf dem neuesten Stand ist und die Ergebnisse täglich ausgewertet werden. Die Druschverluste gehören dabei zu den wichtigsten Leistungsparametern. Hält die Erntebrigade die Vorgaben ein, dann gibt es für sie – je nach Getreideart – eine Prämie von 100 bis 230 Mark.

Auf 180 ha zusätzlich Zwischenfrucht

Der Minister war auch an den Erfahrungen des Qualitätsprüfers Manfred Labsch sehr interessiert. „In der Mittagszeit", so berichtete dieser, „liegen die Verluste am niedrigsten, obwohl wir dann am zügigsten fahren. Deshalb haben wir drei Fahrer für je zwei Mähdrescher eingesetzt. Die Aggregate sollen eben ohne Pause rollen. Auch abgebunkert wird stets während der Fahrt."

Ebenso reibungslos, davon überzeugte sich der Gast, verläuft der Korntransport in die Lager des VEB Getreidewirtschaft Altenburg. Auch hierbei zahlt sich enge Zusammenarbeit aus – besonders im Rahmen des Kooperationsverbandes Qualitätsgetreide Altenburg-Schmölln-Geithain: Die Feuchte und insbesondere der Eiweißgehalt der Bestände auf den Teilschlägen werden regelmäßig ermittelt. Das Ziel sind einheitliche Partien, die dann auch getrennt transportiert und eingelagert werden. Bruno Lietz lobte diese Bestrebungen der Bauern und Arbeiter. „Sie tragen dazu bei, möglichst viel Brauge-ste und überhaupt Qualitätsgetreide zu gewinnen, was von großem volkswirtschaftlichen Gewicht ist."

Obwohl die Mähdrescher noch manche Runde zu drehen hatten, folgten ihnen nun auf diesem Schlag bereits die Pressen. Der Gast erfuhr, daß über 80 Prozent der gemähten Felder vom Stroh geräumt sind. „Das gelang uns wiederum nur mit Hilfe der Kooperation", so der LPG-Vorsitzende. „Unsere drei Partner der Tierproduktion fassen nämlich bei der Einlagerung tüchtig mit zu."

Der Minister erkundigte sich in diesem Zusammenhang nach dem Umfang des Sommerzwischenfruchtanbaus. Darauf Günter Gröber: „Geplant waren ursprünglich 500 Hektar. Die sind bereits bestellt. Kurzfristig haben wir uns entschlossen, auf weiteren 180 Hektar Sonnenblumen, Ölrettich bzw. Sommerroggen auszubringen. Wir werden die Frischfutterversorgung bis in den späten Herbst hinein ausdehnen, um so die witterungsbedingten Ausfälle auf Wiesen und Weiden möglichst ausgleichen zu können." Diese Initiative anerkannte der Minister: „Ein optimaler Zwischenfruchtanbau hilft, das Vieh mit Grobfutter zu versorgen, Getreide in den Rationen zu sparen und er dient obendrein der Bodenfruchtbarkeit."

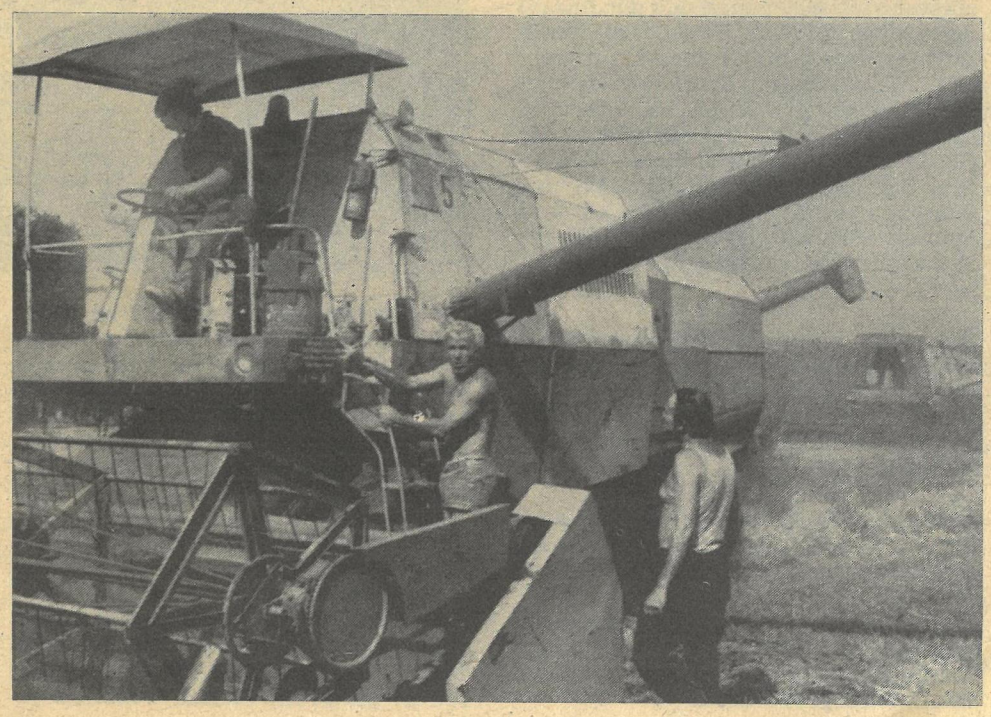
In den Gesprächen, die der Gast mit den Gößnitzern führte, spielten auch erste Schlußfolgerungen aus der Getreideernte eine Rolle. Die Bauern wiesen darauf hin, daß sich einmal mehr die Arbeit mit den schlagbezogenen Höchstertragskonzeptionen bewährt hat. Durch die gezielten Maßnahmen seien zum Beispiel die Ertragsunterschiede zwischen den Wintergerstenschlägen abgebaut worden. Sie betrugen lediglich 5 dt je ha. Als besonders wirksam im Hinblick auf den Ertrag erwies sich erneut die Einhaltung der günstigsten Aussaatzeit.

Im Herbst wird wieder Neues probiert

Am Rande eines Kartoffelschlages kam man auch auf den nächsten Arbeitsabschnitt zu sprechen. Wie sich zeigte, sind die Gößnitzer darauf gut vorbereitet. Manfred Seifert, der Abteilungsleiter Hackfrucht, kommentierte: „Wir lassen nicht zuletzt deshalb bei der Getreideernte keine Luft raus, damit wir am 25. August mit der Rodung der Kartoffeln beginnen können. Ab 8. September, wenn die Stoppel gestürzt ist, rollt der Komplex dann zweischichtig.

Bruno Lietz erfuhr weiter, daß es in der LPG große Anstrengungen gibt, um den wissenschaftlich-technischen Fortschritt auch für die Produktion von Kartoffeln zu nutzen: mehrere Reifegruppen und zahlreiche Sorten zur Erhöhung der Ertragssicherheit; generell Dammvorformung im Herbst; gleichmäßige Pflanztiefe mit Hilfe von Winkelstabwalzen an den Legemaschinen; an den Häufelgeräten Meißel zur Lockerung der Dammzwischenräume. Noch in dieser Saison soll wieder etwas Neues probiert werden: Der Anbau von Ölrettich zwischen den vorgeformten Dämmen, um das Unkraut zu unterdrücken und den Boden zu lockern. „So wie ihr", würdigte Bruno Lietz diese Anstrengungen, „muß man in jeder Genossenschaft die wissenschaftlichen Erkenntnisse und praktischen Erfahrungen miteinander verbinden und bestmöglich nutzen. Mit Nachdruck verwies er darauf: „Wie bei der Getreide-, geht es auch bei der bevorstehenden Kartoffelernte um die verlustlose Bergung und effektive Verwertung alles Gewachsenen."

DBZ



Sobald in der LPG Gößnitz die Fahrt einer Kombine ins Stocken gerät, ist Schlosser Wolfgang Walter (Bildmitte) zur Stelle.

Leubingen gewinnt beim Abbunkern

Ein Leistungsvergleich zur Auslastung der Mähdrescher

Als am Abend des 5. August der Tau Stopp gebietet, fielen die Tageszugänge der Mähdruschkomplexe in den LPG Schloßvippach, Kreis Erfurt, und Leubingen, Kreis Sömmerda, unterschiedlich aus (Tabelle). Dabei waren die Erntebedingungen der beiden benachbarten Genossenschaften annähernd gleich: Hier wie dort wurde Sommergerste in hoher Qualität für Brauzwecke geborgen. In beiden Genossenschaften wechselten die Mähdrescherfahrer einander ab. Die LPG Leubingen erntete jedoch an jenem Tag je E 516 gut 18 t Getreide mehr als ihr Vergleichspartner in Schloßvippach. Wie ist dieser Unterschied zu erklären?

Erstens wichen die Druschzeiten um immerhin 1,70 Stunden je Mähdrescher voneinander ab. In beiden LPG ermittelten Qualitätsprüfer und Komplexleiter vormittags fast stündlich die Kornfeuchte und gaben das Startzeichen. In Leubingen ging es nach leichtem Regen um 11 Uhr los. Zunächst auf schon gut abgetrockneten Teilstücken – noch feuchte Stellen blieben ausgespart. Sie wurden dann am Nachmittag, wobei eine einstündige Wartezeit eingeschaltet werden mußte, geerntet. Hier wie dort wurde gegen 21.30 Uhr – als die Halme klamm wurden – das Tagwerk beendet. Die Schloßvippacher nutzten die Möglichkeit, trockene Teilflächen auszuwählen, nicht und begannen erst um 13 Uhr mit dem Mähdrusch. Sie konnten dann zwar durchgängig ernten, verschenkten dabei jedoch gegenüber den Leubingern etwa eine Stunde Druschzeit.

Zweitens gewann der Leubinger Mähdruschkomplex beim Abbunkern. Die Korntransporteure vom ACZ Kölleda übernahmen das Erntegut nämlich während der Fahrt. Dadurch stieg die Tagesleistung der Kombines um 10 bis 15 Prozent. Diesen Vorteil nutzten die Schloßvippacher noch zu wenig. Meist hielten die Abfahrer des ACZ Schwerstedt beim Abbunkern an. So summierte sich die Stillstandzeit bis zum Ende der Schicht auf 0,70 Stunden je Kombine. Auf dem Feld selbst herrschte Ordnung und Übersicht. Wenn es die Transporteure verließen, erhielten sie von einem Schreiber die Wiegekarte. Er notierte außerdem die Abfahrts- und Ankunftszeiten, nahm die vom VEB Getreidewirtschaft abgestempelten Karten in Empfang. So konnte die Leistung ständig ermittelt und die Abfuhr umsichtig organisiert werden.

Ein dritter Grund für den Leistungsunterschied resultiert gewiß auch aus der Vergütung, die in unterschiedlichem Maße darauf orientiert, die Mähdrescher auszulasten. Beispielsweise erhalten die Schloßvippacher Kombinefahrer je Einsatzstunde 4,05 und je Tonne Erntegut 0,50 Mark. In Leubingen dagegen ist der Verdienst weniger an Stunden und dafür stärker an das Arbeitsergebnis – die Erntemenge – gebunden. Dort bekommen die Mähdrescherfahrer, gestaffelt nach dem geschätzten Ertrag, 1,10 bis 1,30 Mark/t.

Viertens werden die Ergebnisse im Wettbewerb in beiden Komplexen zwar täglich an Wandzeitungen veröffentlicht und vor Schichtbeginn ausgewertet, doch vorbildliche Leistungen innerhalb der Kollektive finden eine unterschiedliche Würdigung. So sind in der LPG Schloßvippach die Abfahrer des ACZ von der unmittelbaren Prämierung (0,20 Mark/t) ausgeschlossen. In der LPG Leubingen hingegen sind die Helfer vom ACZ einbezogen. Ihr Be-

Zusammensetzung der beiden Druschkomplexe und Ergebnisse am 5. August 1986

	Komplex Leubingen	Komplex Schloß-vippach
Anzahl Mähdrescher E 516	5	7
Mähdrescher-fahrer	7	14
Schlosser	2	2
Transport-einheiten	7	12
mittl. Transport-entfernung km	12	30
produktive Druschzeit h/MD+	8,95	7,25
Reparaturzeit h/MD	0,80	0,50
Ausfall durch Kornfeuchte h/MD	1,00	–
Abbunkern h/MD	–	0,70
Umsetzzeit h/MD	–	0,25
Druschergebnis t/MD	93,6	75,3

+ *MD = Mähdrescher*

Für das leibliche Wohl der Schloßvippacher Ernter sorgt hier Kerstin Härter.

Die Fahrspur hebt den Rapsertrag

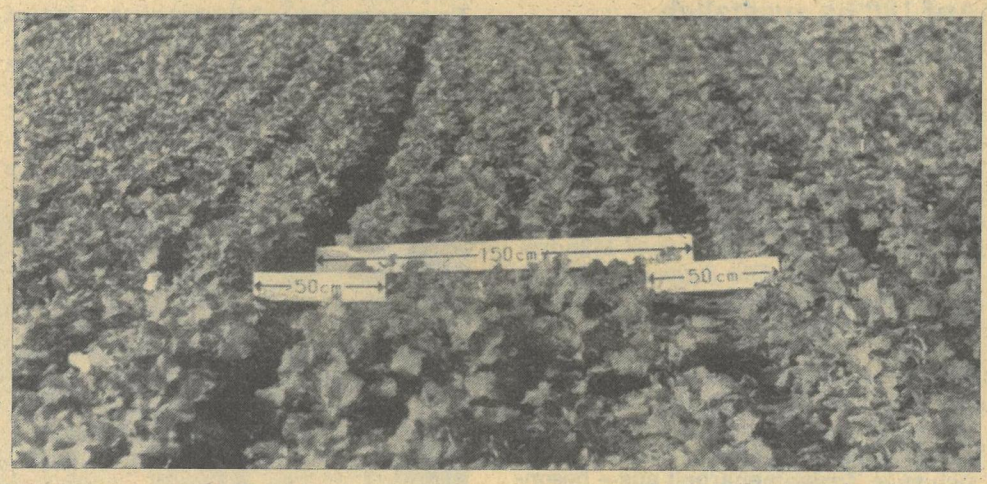
Wer bei der Aussaat wichtige Abmaße einhält, schont bei der Pflege die Pflanzen

Fahrspuren dienen der intensiven Produktion von Druschfrüchten. Sie helfen, Dünge- und Pflanzenschutzmittel genau auszubringen, Druckschäden einzuschränken und den Ertrag zu steigern.

Beim Raps ist abhängig vom Typ der eingesetzten Maschinen und der Anzahl der Arbeitsgänge im Bestand mit einem Zuwachs von 4 bis 10 Prozent zu rechnen. Da die Pflanzen kaum noch mechanisch beschädigt werden, sinkt darüber hinaus der Befall mit Erregern der Halsnekrose (Phoma lingam). Außerdem verbessert sich die Qualität des Druschgutes. Allerdings gilt es, den Spurabstand, die Spurweite und die Spurbreite gut aufeinander abzustimmen.

Der Fahrspurabstand richtet sich nach der Arbeitsbreite der Drillmaschine. Er beträgt 5 m beim Einsatz der A 591 – 500, 6 m bei der S 045/1 bzw. S 045/2 und 9 m beim Kopplungswagen T 890 mit drei A 202.

Als Fahrspurweite eignen sich 150 bzw. 180 cm, wenn Traktoren eingesetzt werden. 195 cm sind beim LKW W 50 erforderlich. Den niederdruckbereiften LKW W 50 kann man auf 180 cm umrüsten. In jedem Fall ist darauf zu achten, daß beide Räder beim Durchfahren genau in Fahrspurmitte rollen.



Beim Einsatz der Drillmaschine S 045/2 beträgt die Spurweite 150 und die Radspurbreite 50 cm.

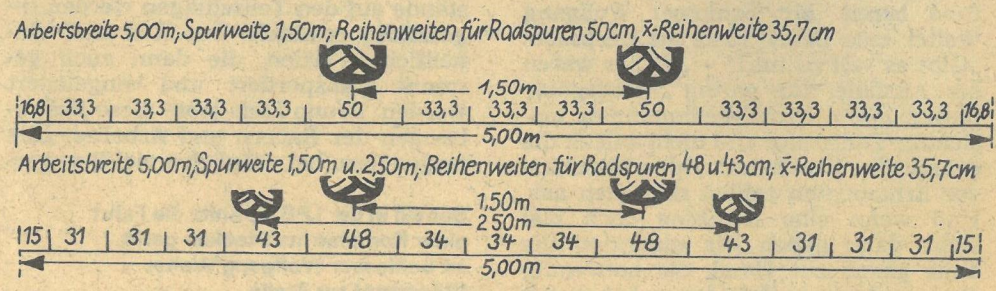
Die Fahrspurbreite kann bis zu 60 cm messen. Sie sollte aber stets die Reifenbreite um etwa 10 und die Reihenweite um mindestens 10 cm übertreffen. Es hat sich bewährt, sie 15 cm breiter als die Reihenweite anzulegen. Der Mechanisator kann sie dann nämlich leichter erkennen.

In der Praxis werden verschiedene Varianten des Anlegens von Fahrspuren genutzt (Tabelle). Wer den Raps eng sät, sollte im Vergleich zum Getreide die doppelte Reihenweite (24 cm) wählen. Die Hackpflege setzt Reihenweiten von 30 bis 35 cm voraus, wobei sie innerhalb der Drillmaschine nicht immer einheitlich sein müssen. Beispielsweise ordnet das VEG Bandelstorf, Kreis Rostock, die Schare so an, daß es auch den Düngerstreuer D 385 nutzen kann, und zwar ohne dabei Pflanzen zu beschädigen.

Das VEG Güstrow setzt unter anderem die Drillmaschine S 045/2 ein. Es sät zwischen der Fahrspur und den jeweils inneren Rädern der Maschine eine Doppelreihe, deren Abstand 18 cm mißt. Dadurch gewährleistet es, daß sich keine Reihen in den Spurwannen befinden.

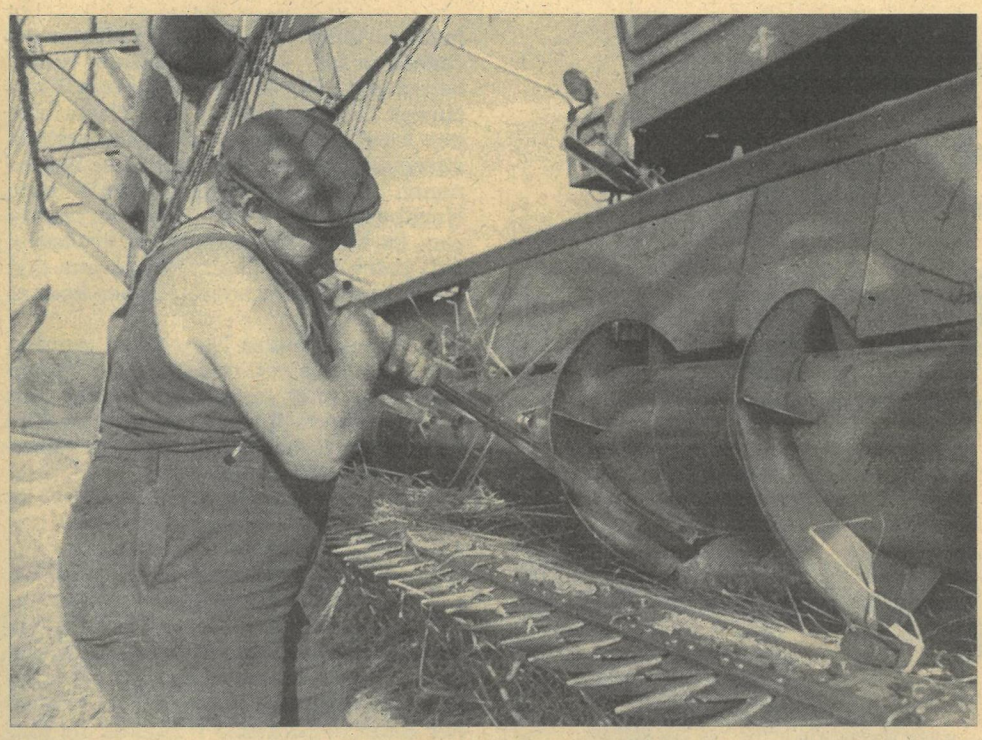
Wer dem Beispiel der LPG Broderstorf, Kreis Rostock, folgt und den Raps mit zwei Pflegegeräten im Kopplungswagen T 890 hackt, sollte beim Drillen auf folgendes achten: Die vorderen Räder des T 890 müssen genau in der Mitte zwischen zwei Reihen rollen. Um das zu erreichen, werden sie bzw. die betreffenden Säschare seitlich versetzt.

Dr. Alois Kroschewski
Institut für Pflanzenzüchtung
Gülzow-Güstrow



Schema der Säscharanordnung beim Anlegen von Fahrspuren in der LPG Dedelow, Kreis Prenzlau, und dem VEG Bandelstorf, Kreis Rostock

Fotos: Dieter Roski, Dr. Alois Kroschewski

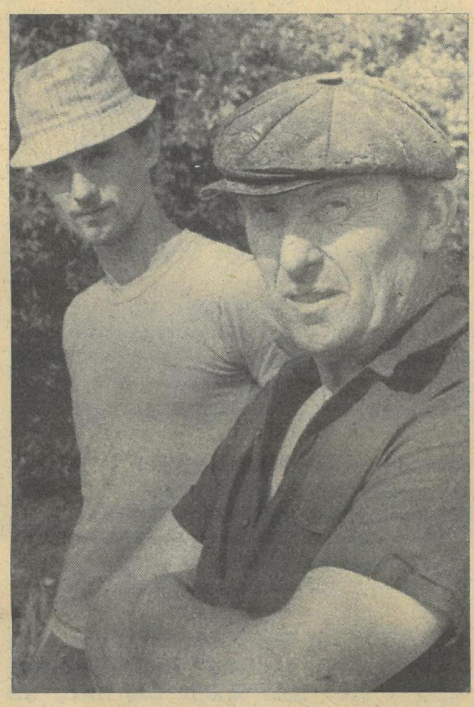


Mähdrescherfahrer Fritz Härter, Schloßvippach: „Diese verflixten Steine. Wir müssen sie noch besser absammeln."

trieb hat dafür 90 Mark je LKW für den genossenschaftlichen Fonds bereitgestellt. Werden die von der Fruchtart und den Einsatzbedingungen abhängigen Tagesvorgaben für die Druschleistung überboten (bei der Sommergerste zum Beispiel 70 t je Kombine), stehen für jede Tonne über die Norm zusätzlich 2,50 Mark in Aussicht. Das spornt alle am Mähdrusch Beteiligten dazu an, Tempo und Qualität zu kombinieren.

Die Kollektive haben aus dem Leistungsvergleich erste Schlußfolgerungen gezogen. Die Schloßvippacher wollen vor allem das Abbunkern ohne Halt durchsetzen, bei der Vergütung die tägliche Druschmenge stärker berücksichtigen und die Kornabfahrer des ACZ Schwerstedt mit in den Komplexwettbewerb einbeziehen. Die Leubinger wiederum wollen, wie ihr Vergleichspartner, ebenfalls eine Arbeitskraft einsetzen, die den Korntransport überwacht, genau Buch führt und den Komplexleiter ständig informiert.

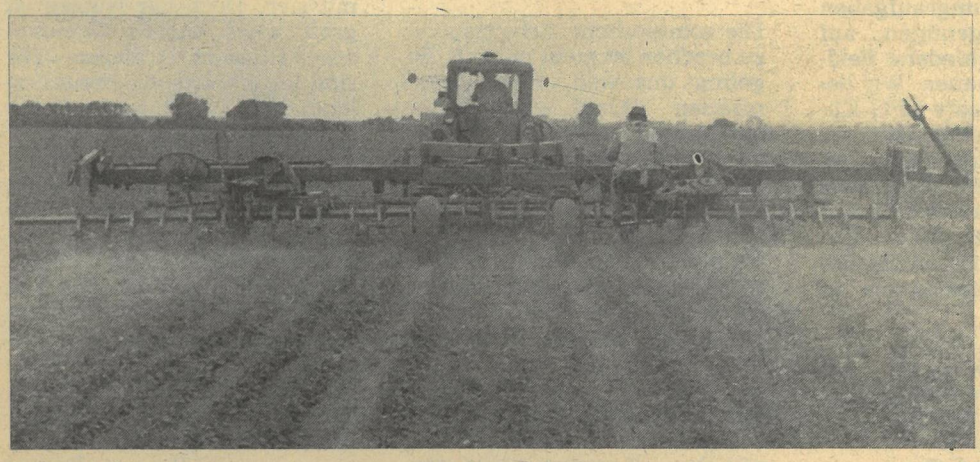
Rudolf Werner
Ralph Judisch



„Nach kurzer Zeit hat er sich schon gut eingefuchst", lobt Kombinefahrer Ottomar Lauer in der Leubinger Brigade seinen jungen Kollegen Stephan Milde.

Sieben Varianten bei der Anwendung des Fahrspurprinzips

Drill-technik Typ	Fahr-spur-weite cm	Reihen-weite cm	Fahr-spur-breite cm	Drill-schar-anzahl	techn. Arbeits-breite cm
T 890 3 A 202	195	24	48	37	936
T 890 3 A 202	150	30	60	28	900
T 890 3 A 202	180	30	60	29	930
A 591-500	150	33,3	50	14	500
A 591-500	150	35	45	14	510
S 045	180	34	45	17	600
S 045/2	150	33,3	50	18	602



Fahrspuren im Raps erlauben eine genaue Hackpflege mit dem Traktor MTS 50, dem Kopplungswagen T 890 und zwei Anbaugeräten P 437.

Schare trennen Unkraut ab

Angehängte Eggen krümeln beim Stoppelsturz den Boden

Ein Grundsatz des erfolgreichen Pflanzenbaus ist, die abgeernteten Flächen kurzfristig wieder mit Haupt- oder Zwischenfrüchten zu bestellen. Dadurch werden die Vegetationszeit weitgehend genutzt, der Boden positiv beeinflußt und der Ertrag erhöht.

Zur Vorbereitung des Bodens für die Aussaat verschiedener Zwischenfrüchte eignen sich auf den Standorten D_1 bis D_5 sowie $Lö_1$ und $Lö_2$ folgende Kombinationen: Pflüge B 200 oder B 201 bzw. B 550, Saatbettbereitungsgeräte B 603 bzw. B 601 und aufgebaute Drillmaschinen. Indem mehrere Arbeiten in einem Zug verrichtet werden, spart man Arbeitszeit (0,6 AKh/ha) und Dieselkraftstoff (3 bis 5 l/ha). Der Ertrag steigt bei Zwischenfrüchten um etwa 20 Prozent.

Kann der Boden nicht gleich bestellt werden, ist eine sogenannte Teilbrachebearbeitung erforderlich. Dabei wird die oberste Schicht gewendet und gekrümelt, Unkrautsamen und Ausfallgetreide zum Keimen angeregt, Wasser gut aufgenommen und gespeichert. Dazu trägt vor allem der sorgfältige Stoppelumbruch bei. Hohe Flächenleistungen ermöglichen bei diesem Arbeitsgang Scheibeneggen B 402, GDG 4,2, GDG 4,21, BDT-7 und BDT-3. Sie erreichen auch auf harten Böden eine ausreichende Arbeitstiefe. Angehängte Eggen können die notwendige Krümelung wesentlich fördern.

Scharschälpflüge verdienen den Vorzug, wenn Flächen verqueckt sind oder wenn Rüben bzw. Kartoffeln als Nachfrüchte vorgesehen sind. Sie trennen nämlich die Unkrautpflanzen vollständig ab, zerkleinern aber die Rhizome (Sproßausläufer) nicht in viele Teilstücke, die der Ausbreitung der Quecke Vorschub leisten würden. Es empfiehlt sich, ebenfalls Eggen anzuhängen. Der neue Scharschälpflug B 540 erlaubt gemeinsam mit dem B 605 eine hohe Arbeitsqualität. Bei Trockenheit dringen die Werkzeuge auf bindigen Auen- und Verwitterungsböden aber nicht tief genug ein. Unter diesen Bedingungen können Grubber, vor allem der neue B 365 mit Doppelherzscharen, vorteilhaft sein. Auch hier gilt es, zusätzliche Saatbettbereitungswerkzeuge anzuwenden.

Sobald die Unkräuter und das Ausfallgetreide aufgelaufen sind, wird gegrubbert oder geeggt. Diese Folgearbeit hilft, die Felder sauber zu halten. Soll der Boden noch weiter zerkleinert werden, kommen mittlere oder leichte Scheibeneggen (GD 6,4 bzw. U 236) zum Einsatz. Das ist in der Regel auf besseren Standorten vor dem Ziehen der Herbstfurche für Rüben notwendig. Ist der Zeitraum zwischen der Ernte und der Aussaat einer Hauptfrucht kurz, wird die Saatfurche sofort gezogen. Dabei gilt es, den Pflug mit Vorschälern bzw. Leitblechen auszustatten sowie mit einem entsprechenden Saatbettbereitungsgerät zu kombinieren.

Etwa 14 Tage danach wird in einem zweiten Arbeitsgang das Saatbett etwas tiefer als sonst hergerichtet. Soll doch möglichst viel von dem aufgelaufenen Unkraut und Ausfallgetreide vernichtet werden. Auf sehr schwer bearbeitbaren Tonböden ist es oft zweckmäßig, wiederholt mit zunehmender Arbeitstiefe zu schälen und dann das Saatbett zu bereiten.

Dr. Christoph Bernard
Dr. Frank Noatsch
Forschungszentrum für Bodenfruchtbarkeit Müncheberg

Möglichst viele Hände für das Nachsammeln

Ein Anwenderseminar zur verlustarmen Kartoffelernte

Wie in diesem Jahr die Kartoffeln von 461 000 ha verlust- und beschädigungsarm einzubringen sind, darüber berieten kürzlich Wissenschaftler und Praktiker auf einem Anwenderseminar in Markkleeberg. Die Pflanzenbestände sind zwar dichter als 1985, doch ist – vor allem auf leichten Böden – aufgrund der niederschlagsarmen Witterung – mit einem hohen Anteil kleiner Knollen zu rechnen.

Deshalb orientierte Dr. Hellmut Schwarz vom Ministerium für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft darauf, die Rodekollektive und die Technik entsprechend vorzubereiten. Dazu gehört unbedingt, möglichst viele Helfer für das Nachsammeln zu gewinnen.

Prof. Dr. Peter Schuhmann aus dem Institut für Kartoffelforschung Groß Lüsewitz empfahl, bereits während der Getreideernte mit dem Roden zu beginnen und hohe Tageszugänge anzustreben. Denn wenn die Knollen nach dem Abreifen des Krautes noch lange im Damm liegen, leidet darunter die Qualität, besonders die Gesundheit. Außerdem halten sie bei höheren Dammtemperaturen den mechanischen Belastungen besser stand.

Dr. Wilhelm Vent gab Hinweise zum richtigen Umgang mit der Erntetechnik aus dem Weimar-Werk. Sie arbeitet einwandfrei, wenn die Rode- und Reinigungsorgane schlagbezogen eingestellt werden. Das wird meist zwar zu Kampagnebeginn getan, dann aber häufig vernachlässigt. Außerdem empfiehlt es sich, die Stellung des Übergabeelevators zu variieren, damit die Knollen möglichst sanft auf den Hänger gelangen. Man sollte die Transporter keinesfalls überladen, um Einbußen zu verhindern. Als Richtwert gelten 80 Prozent der möglichen Ladekapazität. Zudem ist es ratsam, verbogene Schare und Siebkettenstäbe unverzüglich durch neue zu ersetzen.

Friedhelm Keuhne aus dem WTZ Potsdam wertete Untersuchungen in zahlreichen Praxisbetrieben aus. Sie zeigten, daß schon nach einigen Erntetagen die Verlustkontrolle eingeschränkt wird. Das gilt es zu verhindern. Arbeiten nämlich erfahrene Qualitätsprüfer ständig, so helfen sie durchschnittlich 10 dt Kartoffeln je ha mehr einzubringen. Zu ihren Aufgaben gehört es, die zulässigen Rodeverluste schlagbezogen vorzugeben und damit eine leistungsabhängige Vergütung zu ermöglichen.

Wie die Anzahl der Fallstufen verringert werden kann, darüber informierte Rainer Knoch vom Ingenieurbüro der VVB Saat- und Pflanzgut Quedlinburg. Vielfach genügt es schon, bei der Aufbereitung die einzelnen Förderbänder so dicht wie möglich aneinander zu rücken oder Prallflächen abzupolstern. Weitere Hinweise dazu enthält die neue Broschüre „Technische Lösungen zur Verringerung von Fallstufen in ALV-Anlagen", die beim Ingenieurbüro, Ethel-und-Julius-Rosenberg-Straße 21, Quedlinburg, 4300, zu beziehen ist.

DBZ

Verpflichtungen im Wettbewerb Punkt für Punkt abgerechnet:

Noch nicht zufrieden mit der Futterverwertung

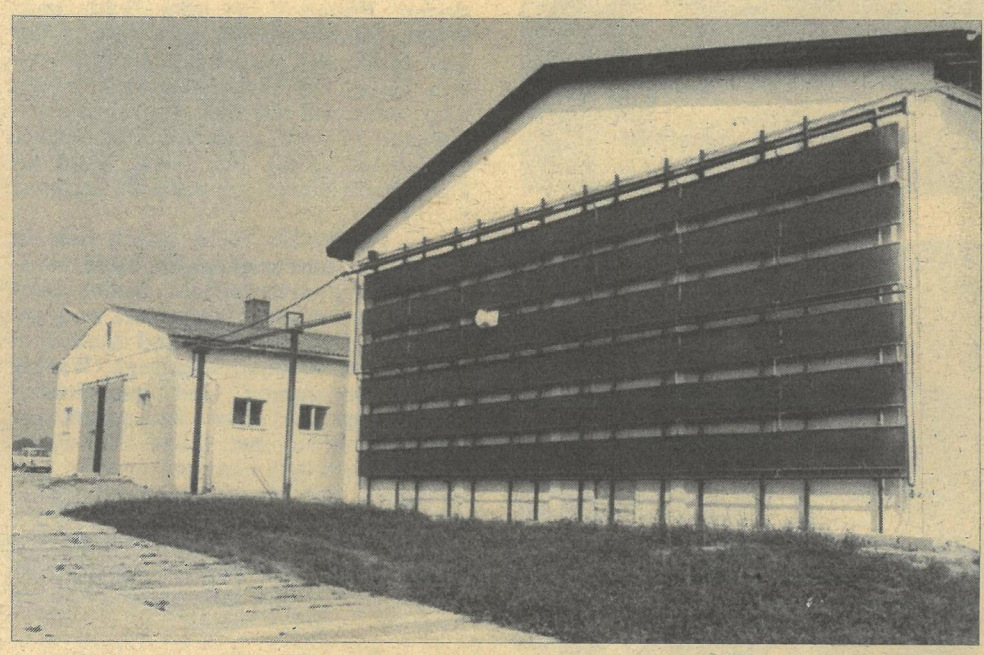
Herbslebener Genossenschaftsbauern zogen Zwischenbilanz und deckten beim Leistungsvergleich von Stall zu Stall weitere Reserven auf

Wie haben wir unsere Planaufgaben und Wettbewerbsverpflichtungen bisher erfüllt? Wie sichern wir weiterhin stabile wirtschaftliche Wachstumsraten? Diese Fragen standen in der LPG Herbsleben, Kreis Bad Langensalza, im Mittelpunkt der Halbjahresversammlung, die kürzlich stattfand. Hier rechneten die Mitglieder in einer Zwischenbilanz Punkt für Punkt ab.

Zu den Verpflichtungen, die sie im Parteitagsjahr übernommen und in einem gemeinsamen Brief der Partner ihrer Kooperation Bad Tennstedt an den Generalsekretär des ZK der SED, Erich Honecker, dargelegt haben, gehören: Bis Ende Dezember zum ursprünglichen Planziel 90 Tonnen Milch und 40 Tonnen Rindfleisch zuzulegen und so auf 1884 bzw. 1625 Tonnen zu kommen und bei den Schafen den Reinwollertrag auf 7,5 Tonnen zu steigern. Dabei gilt die Intensivierung als der Hauptweg dorthin – vor allem bessere Fütterung und Betreuung, weniger Aufwand und Kosten je dt Produkt.

Alle Positionen des Plans überboten

Wie ernst es die Bauern damit meinen, beweisen die bisherigen Ergebnisse: Bei Rindfleisch zum Beispiel produzierte die LPG statt der bis Ende Juni geplanten 8180 dt (mit 50 Tieren weniger als im Vorjahr) 8715 dt. Das durchschnittliche Mastendgewicht stieg auf 463 kg je Tier. Oder: 8835 dt Milch waren vorgesehen, 10 552 wurden erreicht, weil die Leistung je Kuh gesteigert und die Milchqualität verbessert wurden. Die Herbslebener hatten sich überdies vorgenommen, den spezifischen Futterverbrauch 1986 gegenüber dem Vorjahr um 3 Prozent zu senken. Sie kamen in der Rindfleisch- und Milchproduktion bislang aber mit 4,4 bzw. 6,8 Prozent weniger Futter aus. So gelang es, den Jahresplan der Nettoproduktion bereits zu 57,5 Prozent zu erfüllen und die Ziele beim Eigenprodukt um 6,2 Prozent, beim Gewinn mit einer halben Million Mark zu überbieten. Der Soll-Ist-Vergleich für den Kostensatz fiel mit 84,3 zu 78,2 ebenfalls günstig aus.



Die LPG Herbsleben nutzt alternative Energiequellen, so die Abwärme aus Milch, Stalluft und Gülle, aber auch die Sonnenenergie, im großen Stil. Diese Sonnenkollektoren an einem Bergeraumgiebel in Haussömmern wurden beispielsweise aus schwarz gestrichenen Blechhohlkörpern gebaut. Selbst bei wolkenverhangenem Himmel arbeiten sie noch effektiv. Die Strahlungswärme wird von der Wasserfüllung aufgenommen. Eine Wärmepumpe bringt Brauchwasser für die Rinderställe auf 50 Grad.

Es zeichnet die Herbslebener Bauern aus, daß sie sich auf ihren Lorbeeren nicht ausruhen, sondern auf ihrer Halbjahresversammlung noch vorhandene, eigene Reserven aufdeckten. Im Rechenschaftsbericht und in der Diskussion kam eine ganze Reihe vor allem subjektiv bedingter Leistungsunterschiede von Stall zu Stall zur Sprache.

Die Kühe in Haussömmern brachten beispielsweise bis Ende Juni im Durchschnitt 2107 Kilo Milch, 200 mehr als die in Herbsleben. Ob das – bei gleicher Versorgung durch die Pflanzenproduktion – nicht doch daran liegt, wie das Futter in der Krippe angeboten wurde? Andererseits ließen die Viehpfleger in Herbsleben keinerlei Tierverluste zu, in Haussömmern lagen sie bei Kälbern noch zu hoch.

Noch besser würden nicht zuletzt die Kollektive der Rindermast dastehen, hätten sie ihr Ziel bei der Futterverwertung voll erreicht. Mit 707 Gramm Tageszunahme je Tier blieben sie aber noch darunter und – was die Mäster geradezu ärgert – um 100 Gramm hinter denen der LPG Aschara in ihrem Kreis zurück. Dieter Aberth, der Herbslebener Produktionsleiter, forderte deshalb energisch, den vor einiger Zeit begonnenen Leistungsvergleich mit dem Nachbarn noch zielstrebiger fortzuführen. Es habe sich schließlich erwiesen, daß jedes Stallkollektiv etwas aus den Erfahrungen der anderen lernen könne.

Durchgängig hohe Zunahmen werden nur dort erreicht, wo man an jedem Tag, also auch am Wochenende, mit ausgewogenen Rationen und ohne Eile füttert, genau nach der vorausberechneten Komponentenmischung.

Die Mitglieder beraten über Wachstumsgarantien

Die Debatte über diese und andere Leistungsreserven wird nun in den Brigaden fortgesetzt. Eine weitere Ursache für die guten Resultate der Herbslebener Bauern. Schließlich sind es die Mitglieder der Kollektive, die unmittelbar Fleisch, Milch und Wolle produzieren. Mit ihnen wird jetzt auch beraten, welche Voraussetzungen zu schaffen sind, um die für den Plan 1987 anvisierten Zuwachsraten zu sichern: Da sind immerhin bei Rindfleisch 4, bei Milch 9,5 und bei Reinwolle 7,1 Prozent mehr vorgesehen als dieses Jahr. Dabei ist wohl gewiß: Sie werden an ihrem bisherigen Erfolgsrezept festhalten – die Meinung der Mitglieder herausfordern, deren Erfahrungen nutzen und mit neuen Erkenntnissen aus Wissenschaft und Praxis verknüpfen.

Mastkontrolle mit dem Computer

So wollen sie ein neues Futterhaus bauen, das zugleich helfen wird, die Arbeitsbedingungen zu verbessern. Vorgesehen ist ferner, in der Bullenmast gemeinsam mit dem Institut für Rinderproduktion Iden-Rohrbeck ein rechnergestütztes System der Produktionskontrolle und -steuerung zu erproben.

Auch bei der Nutzung alternativer Energiequellen, einem Gebiet, auf dem die LPG zusammen mit Wissenschaftlern und Industriebetrieben Pionierarbeit leistete, wollen sie die Nase vorn behalten. Ein ganz neues Produkt der Viehwirte bereicherte übrigens das Imbißangebot auf der Halbjahresversammlung: Saftige rote Tomaten. Erzeugt unter Folie, in der eigenen LPG, mit Abwärme aus Rindermastställen.

Rudolf Werner

Nach dem Kohlschnitt in die Disko

Schüler helfen in ihrer LPG bei der Ernte von Feldgemüse

Bei Ira Dathe, Schülerin der 8. Klasse in Wittgensdorf, wird die Kohlernte durch Vorfreude gewürzt: Am Nachmittag stehen Disko, Baden, Sommerfest und vieles mehr auf dem Programm.

Auch in unserer LPG Oberlichtenau, Kreis Karl-Marx-Stadt, werden alle Hände gebraucht, um das Getreide zu ernten, die Felder zu räumen und wieder zu bestellen, das Futter zu mähen. Hinzu kommt noch, daß wir, um unseren Versorgungsaufgaben umfassend zu genügen, auf rund 65 ha verschiedene Feldgemüsearten anbauen. Wir liefern frisch an unsere LPG-Küchen, an umliegende Orte sowie in die Bezirksstadt. Seit vergangener Woche ernten wir vor allem Rot- und Weißkraut – 50 bis 60 Tonnen täglich. Zudem – unter unseren Bedingungen sicher später als in wärmeren Lagen – auch die ersten Freilandtomaten. Da wir noch keine Vermarktungsstation haben, kommt erschwerend hinzu, daß das Gemüse gleich am Feldrand zu wiegen und zu verpacken ist. All das verlangt viel Handaufwand.

Die sommerliche Arbeitsspitze zu brechen ist nicht einfach. Es gelingt uns, weil wir die Organisation darauf eingerichtet haben und zusätzliche Kräfte werben. Die wichtigsten Helfer in dieser Zeit sind für uns Schüler aus den Dörfern der Kooperation. Wir gewinnen viele von ihnen, weil wir ihnen nicht nur etwas abverlangen, sondern neben dem materiellen Anreiz auch anderes bieten: So richten wir in der Ferienzeit ein Lager für Erholung und Arbeit ein. Vormittags schneiden die FDJler Kohl, pflücken Tomaten, verlegen Beregnungsstränge oder erledigen andere für uns wichtige Aufgaben. Nachmittags dann verbringen sie die Freizeit gemeinsam in froher Runde. Neben Sport und Spiel, Baden und Tanz stehen öfter auch Ausflüge auf dem Programm. Sicher, das bringt manche zusätzliche Verpflichtung für uns mit sich. Doch der Nutzen ist groß, nicht nur in ökonomischer Hinsicht. In diesem Jahr sind sogar Gäste aus Freundesland dabei – 42 junge Leute aus Polen und der ČSSR.

Wenn wir unsere Gemüseernte bewältigen, dann haben auch unsere Partner aus der Tierproduktion ihren Anteil daran: Übernehmen sie doch zum Teil die Einlagerung des Strohs, so daß wir entlastet werden. Und kommt es an bestimmten Tagen mal besonders dick, dann unterstützen uns auch Arbeiter aus den umliegenden Orten.

Werner Wagner
Amtierender Abteilungsleiter Feldgemüse

Fotos: Rudolf Werner, Fridger Pelta, Hans-Joachim Glodek

Ein Brigadier für jedes Dorf

Territoriale Organisation stärkt die Eigenverantwortung der Lüssower Bauern

Als wir vor Jahren von spezialisierten, auf Produkt und Arbeitsart orientierten zu territorialen Abteilungen übergingen, hatten wir klare betriebswirtschaftliche Ziele vor Augen. Vor allem sollte die Effektivität unserer Pflanzenproduktion durch straffere Leitung und Organisation steigen. Früher war ja der Aufwand für die tägliche Arbeitsorganisation, für Güter- und Personentransporte beträchtlich. Für den einzelnen Genossenschaftsbauern war es kaum möglich, Überblick zu gewinnen.

Was eigentlich jedem Bauern eigen ist, sich nämlich verantwortlich fühlen zu wollen für das Feld, auf dem er gepflügt oder gedrillt hat – nicht nur für einen bestimmten Arbeitsgang, sondern halt auch für den Ertrag –, dieses Bestreben wurde allzusehr behindert.

Durch die Umstellung auf zwei selbständige Abteilungen hat sich da einiges geändert. Die beiden Kollektive sind für etwa gleich große Flächenanteile mit gesonderten Fruchtfolgen verantwortlich, die genau mit den Produktionsbereichen der beiden LPG Tierproduktion Sarmstorf und Lüssow übereinstimmen.

Zu ihnen gehören bis auf wenige Ausnahmen jene Mitglieder, die in den Dörfern dort – also nahe ihrem Einsatzort – wohnen. Sie können die Arbeitszeit spürbar besser auslasten als früher. Sie verfügen über eigene Technik, sonstige Grundmittel und Werkstätten, und jeder Bereich versorgt die Viehbestände seiner LPG selbst mit Grobfutter. Die mittlere Transportentfernung in der LPG wurde auf diese Weise um fünf auf vier Kilometer verkürzt.

Das allein aber hätte noch nicht genügt, unsere Mitglieder zu hoher Eigenverantwortung für ihren Anteil an der genossenschaftlichen Produktion herauszufordern. Wir schlüsseln den Plan deshalb auf die Abteilungen auf und kontrollieren die Erfüllung anhand von Vorgaben für Kosten und Gewinn, für Material- und Energieverbrauch und natürlich für die Erträge. Regelmäßige Soll-Ist-Vergleiche sind gewissermaßen der rote Faden, der den einzelnen von einer Produktionsaufgabe zur anderen führt.

Außerdem fördern wir das Interesse an hohen Erträgen und geringen Kosten noch durch eine leistungsabhängige Vergütung und Prämierung sowie die regelmäßige Auswertung des Wettbewerbs zwischen beiden Abteilungen. So vor allem gelang es uns, in die Spitzengruppe der Pflanzenbaubetriebe unseres Bezirkes aufzusteigen und die Kosten um jährlich zwei bis drei Prozent zu senken.

Besonders erfreulich ist: Die gewachsene Eigenverantwortung, das nun wieder belebte Gefühl der Mitglieder, im genossenschaftlichen Sinne Miteigentümer zu sein, hat uns überdies geholfen, die soziale Einheit der Gemeinden zu stärken. Für jedes unserer 15 Dörfer haben wir einen Brigadier verantwortlich gemacht, der dort wohnt. Neben seinen Produktionsaufgaben kümmert er sich gemeinsam mit dem Bürgermeister um persönliche Anliegen der Mitglieder, den Einsatz von Technik für kommunale Zwecke, um die Betriebswohnungen oder auch um das Essen in der LPG-Küche des Ortes.

Auch über die kurzfristige, gegenseitige Unterstützung der Feld- und Viehwirte wird jetzt unkompliziert im Dorf entschieden. Zudem feiern die Partner dort wieder ihre Feste zusammen. Obendrein hat die individuelle Produktion einen Aufschwung erfahren. Viele Mitglieder sind heute in unmittelbarer Nähe ihres Wohnortes tätig, sie haben kürzere Fahrwege und können sich mehr ihrer Hauswirtschaft widmen.

Rainer Pischel
Ökonom, LPG Lüssow, Kreis Güstrow

Mehr Meinungsstreit im Kollektiv

Gegenwärtig machen wir uns in den Genossenschaften unserer Kooperation Gedanken darüber, wie wir unsere Mitglieder noch stärker in die Leitung und Planung der Produktion einbeziehen können. Wir haben schon 1986 hochgesteckte Ziele, in den nächsten Jahren wird aber noch mehr von uns erwartet. Das ist doch nur zu schaffen, wenn sich zum Beispiel in der Pflanzenproduktion jeder Traktorist oder Schlosser, jede Bäuerin, jeder von unseren Jugendlichen noch mehr für unsere Vorhaben engagiert.

Deshalb sind wir unzufrieden damit, daß es uns in den letzten Jahren nicht gelungen ist, die genossenschaftliche Demokratie in genügendem Maße zu entfalten. Das drückt sich unter anderem darin aus, daß auf unseren Brigade-, Abteilungs- und Mitgliederversammlungen zu wenig darüber gestritten wird, was wir besser machen können. Manche Mitglieder scheuen davor zurück, sich auseinanderzusetzen, wo wir noch Ertrag verschenken oder unnötige Kosten zulassen. Hier wollen und müssen wir eine Wende vollziehen. Einen guten Ansatzpunkt sehen wir in den Brigadezusammenkünften. Dort trifft sich ein kleiner Kreis von Bauern, die sich alle gut kennen. Wenn sich da die Leiter gut vorbereiten, wirkliche Probleme des Kollektivs und der Genossenschaft aufwerfen – dann kommt auch eine Debatte zustande. Fast jeder wird etwas zu unseren Stärken und Schwächen, zu unseren Ertragsreserven sagen können. Vor allem auch dazu, wie sich Neues schneller durchsetzen läßt.

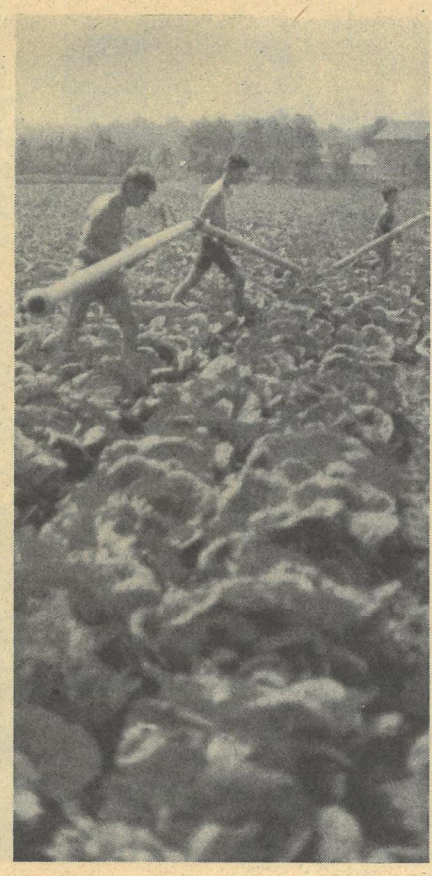
Nehmen wir bloß unsere Beregnung auf 700 Hektar Rüben, Kartoffeln und Futter. Da wäre manches besser zu organisieren gewesen in diesen trockenen Wochen. Zum Beispiel durch Schichteinsatz. Wir sollten einfach mal darüber nachdenken, wie wir die dafür verantwortlichen Bauern mit der Vergütung enger an den GE-Zuwachs binden, damit sie danach trachten, die Regner noch besser auszulasten. Auch die Plandiskussion für 1987 in diesem Herbst muß lebendiger werden. Früher war es in den Kollektiven oft so: Hier sind die Kennziffern, die müßt ihr akzeptieren. Sich mit diesem Plan zu identifizieren fiel dann nicht wenigen Genossenschaftsbauern schwer. Mehr Sicherheit für den Leistungsanstieg gewinnen wir aber nur, wenn der Beitrag des Kollektivs ausführlich zur Sprache kommt und von vornherein klar ist, was der einzelne, die Brigade und die ganze LPG materiell und finanziell davon haben.

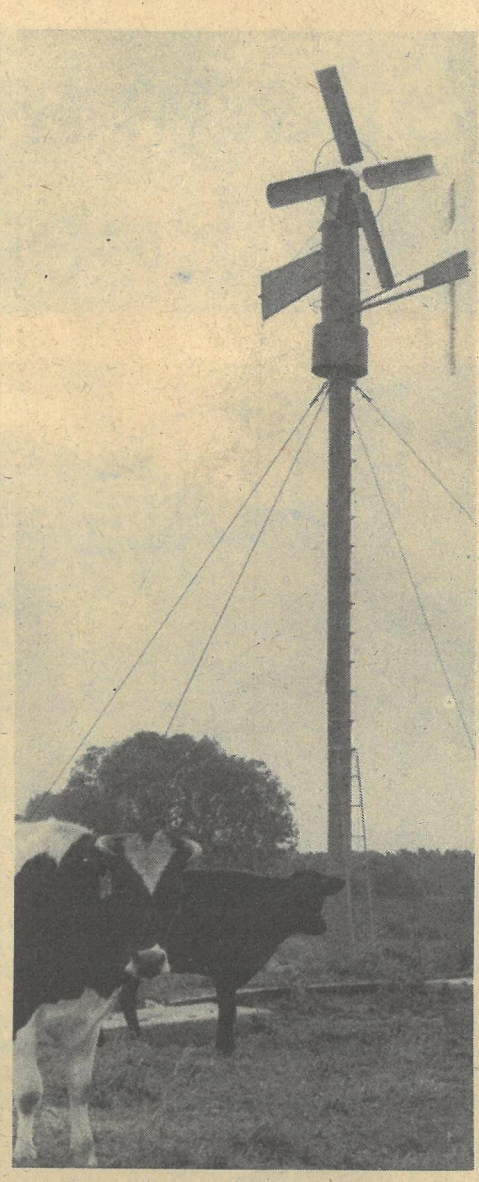
Dorfkorrespondent
Heinz Casparius
Gollmitz, Kreis Prenzlau

Rene Götze und Mirko Schmähl helfen beim Reparieren von Transportkisten. Zu viele kommen defekt vom Großhandel in die LPG zurück.

Melanie Wolpert (im Vordergrund) zählt zu den erfahrensten Bäuerinnen auf dem Erntefeld. Sie und andere Mitglieder ihrer Abteilung Feldgemüse geben den jungen Helfern ◄ manchen Tip.

Beim Verlegen ► der Regnerrohre gehen die Schüler Daniel Luther und Heiko Egerland dem Genossenschaftsbauern Peter Lehmann zur Hand.





Beim Wasserschöpfen fließt auch Strom

Neuartiges Windrad füllt Weidetränken und speist den Elektrozaun

Zum Weidebetrieb gehören vielerorts noch tägliches Wasserfahren und regelmäßiges Nachladen der Batterien für die Elektrozaungeräte. Das kostet Arbeitszeit und darüber hinaus manchen Liter Diesel. Neuerer unseres Kombinates und der LPG Golm, Kreis Potsdam, fanden dafür eine elegantere Lösung. Sie entwickelten ein Schöpfwerk, das vom Wind angetrieben wird (Foto). Auf einer grundwassernahen 60-ha-Umtriebsweide mit 600 Tieren bewährt es sich seit einigen Monaten. Vierzig kleine Schöpfbecher, an einem langen Keilriemen im Innern des fast elf Meter hohen Mastes befestigt, holen ständig Wasser aus dem zugehörigen Brunnen herauf und gießen es in einen hochliegenden Auffangbehälter. Von dort gelangt es durch einen bis zu vierhundert Meter langen Schlauch zu den Tränken oder zunächst in Sammelbehälter, die für ausreichend Wasservorrat bei Windflauten sorgen. Gleichzeitig treibt der Keilriemen einen Dynamo an, der elektrischen Strom für das Laden der Weidezaunbatterien erzeugt.

Die Anlage kann Windgeschwindigkeiten zwischen 1,5 und 10 Meter je Sekunde nutzen (die mittlere Luftbewegung in der DDR beträgt 3 m/s). Die 15 000 Mark für den Bau der Neuerung machen sich daher in der Genossenschaft bald bezahlt. Je Weidetag werden das Wassergeld für 6 m³ Tränke und die Transportkosten eingespart – das sind immerhin 140,70 Mark. Schon nach sechs Monaten Weidezeit kommen mehr als 25 000 Mark Nutzen zusammen.

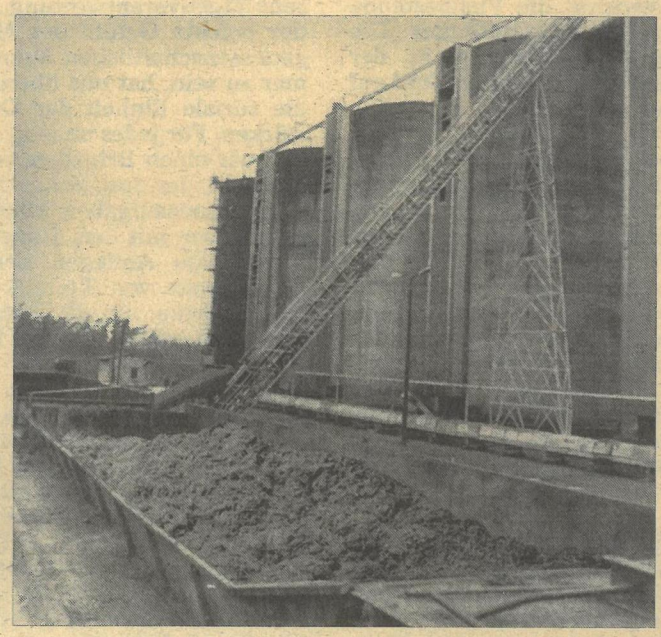
Das Schöpfwerk eignet sich übrigens auch zur Naßstellenentwässerung. Nach den Unterlagen, die beim Meliorationskombinat, Schloßstraße 1, Potsdam, 1500, erhältlich sind, können es LPG-Werkstätten selber bauen.

Hans-Joachim Glodek
Meliorationskombinat Potsdam

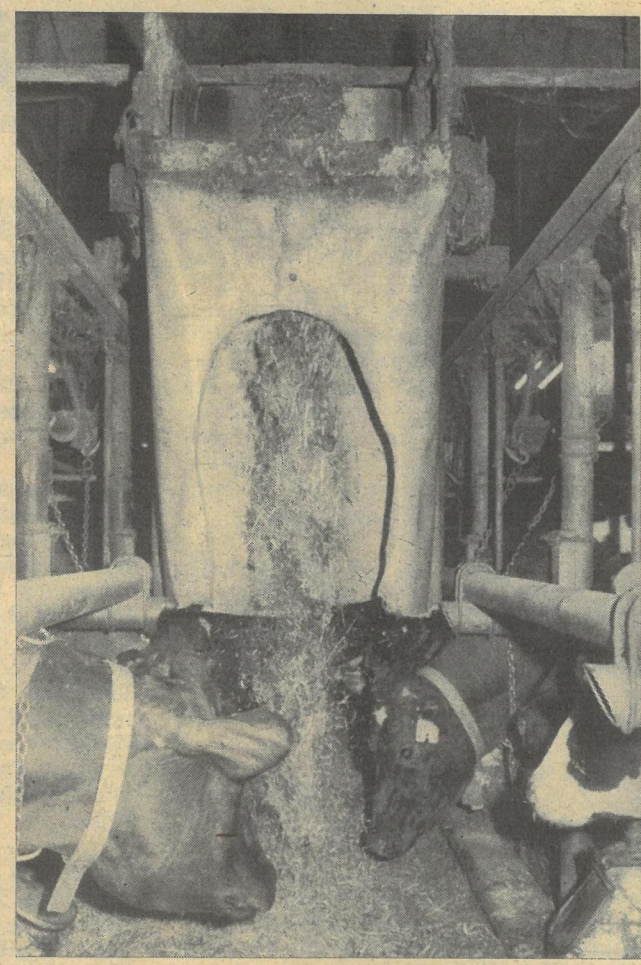
Silage aus goldgelbem Häcksel

Stroh mit Harnstoff konserviert, ergibt gutes Rinderfutter

Das Konservieren von Stroh mit Harnstoff hat neben futter- auch arbeitswirtschaftliche Vorteile: Selbst bei ungünstiger Witterung lassen sich die Schläge räumen, da das feuchte Stroh sofort in den Silo gelangen kann.



Zwei Hochsilos werden in Paulinenaue, Kreis Nauen, jährlich mit Harnstoff-Strohhäcksel gefüllt. Dazu dient im wesentlichen die gleiche Technik wie bei der Einlagerung von Welkgut.



Bis zu sechsmal erhalten die Paulinenauer Kühe täglich Grobfutter – das regt zum Fressen an. Je Kuh und Tag wird so eine Aufnahme bis zu 14 kg TS erreicht. Im Winter stammen an die 3 kg aus dem Harnstoffstroh.

Viele Betriebe überlegen, wie sie trotz der sommerlichen Trockenheit ausreichend Grobfuttervorräte anlegen können. Das Stroh spielt dabei eine große Rolle. Neben den bekannten Einsatzmöglichkeiten gibt es eine neue: Unter Mitwirkung mehrerer wissenschaftlicher Einrichtungen ist in der DDR ein Verfahren entwickelt und unter anderem in der ZGE Milchproduktion Paulinenaue erfolgreich erprobt worden, mit dem man Getreidestroh aufwerten und ein Futtermittel daraus bereiten kann, das in seinem Nährstoffgehalt mittlerem Heu entspricht. Von den Rindern wird es gern gefressen. Zudem ist an diesem Verfahren vorteilhaft, daß selbst eingeregnetes Gut geerntet, eingelagert und darüber hinaus in seinem Wert noch verbessert werden kann.

Das Prinzip beruht darauf, feuchtem Häckselgut (trockenes ist vorher mit Wasser zu behandeln) Harnstoff beizumischen, der sich dann sehr bald in Ammoniak und Kohlendioxid spaltet. Ersteres besitzt die Eigenschaft, die Entwicklung von Schimmelpilzen zu verhindern und es hemmt buttersäurebildende Bakterien daran, aktiv zu werden. Außerdem verbessert das Ammoniak die Verdaulichkeit und damit den energetischen Futterwert des Strohs um etwa 100 EFr (Energetische Futtereinheiten Rind). Zudem erhält dabei das eiweißarme Stroh eine Stickstoffquelle (NPN), die der mikrobiellen Eiweißbildung im Pansen dient.

Das mit Harnstoff behandelte feuchte Futterstroh wird als Häcksel eingelagert, wie bei gewöhnlicher Futterkonservierung verdichtet und gegen Wasser und Luftzutritt geschützt.

In jedem Fall ist nur solches von guter Qualität zu verwenden. Der durchschnittliche Trockensubstanzgehalt soll zwischen 40 und 70 Prozent liegen. Optimal sind 50 bis 60 Prozent. Niedrigere Werte können zur Bildung von Buttersäure führen; höhere lassen die Brandgefahr bei der Lagerung in Hochsilos steigen und erschweren das Einlagern und Verdichten. Deshalb ist eine zusätzliche Befeuchtung von zu trockenem Stroh am Silo vorzunehmen.

Bei der bisher erprobten Technologie wird gekörnter Futterharnstoff verwendet. Er muß freifließend sein. Ein sicheres Konservieren und ein zuverlässiger Aufschluß treten nur dann ein, wenn Häcksel und Harnstoff im erforderlichen Verhältnis und gleichmäßig miteinander vermischt werden. Das Dosieren und Verteilen beider Komponenten ist deshalb äußerst gewissenhaft durchzuführen. Entsprechend der Feuchte des Strohs sind folgende Mengen an Harnstoff erforderlich.

TS-Gehalt des Strohs (%)	Harnstoffmenge je Tonne Feuchtstroh (kg)
40 bis 50	40
50 bis 70	30

Seine kontinuierliche Zugabe bei der Einlagerung in Hochsilos HS 25 oder HS 09 erfolgt mit dem Dosierer H 825 des VEB LIA Havelberg direkt auf den Gurtbandförderer. Sie kann auch per Hand erfolgen. Die erforderliche Menge, die bei abgesacktem Material leicht zu bestimmen ist, wird mit der Schaufel möglichst gleichmäßig über das in den Dosierer abgekippte Häcksel verteilt.

Wenn dem Stroh Wasser zugesetzt werden muß, erfolgt das am zweckmäßigsten über 2 bis 3 sogenannte Sprühstäbe.

Nach den bisherigen Erfahrungen verhält sich harnstoffkonserviertes Stroh in Hochsilos ähnlich wie Welksilage. Deshalb ist die für die Konservierung von Welkgut gültige Bewirtschaftungsrichtlinie einzuhalten; eine, die das neue Verfahren einschließt, wird vorbereitet.

Auch Horizontalsilos bieten sich zur Konservierung von Feuchtstroh an. Für den Harnstoffzusatz eignen sich hierbei die Anbauschleuderstreuer D 020 oder D 028. Die Häckselhänger sind hintereinander parallel zur Silolängsachse abzukippen. Anschließend wird mit einem zwillingsbereiften Traktor ZT 303 und Verteilhaken das Stroh auf eine Schichtstärke von 20 cm verteilt und verdichtet. Darauf bringt dann der Streuer den Harnstoff aus. Um eine gleichbleibende Konzentration im Gärbehälter zu erreichen, ist darauf zu achten, daß die behandelten Streifen sich nicht überlappen. Durch eine Ummantelung des Schleudertellers ist es möglich, die Verteilbreite auf die Fahrspur des Traktors zu begrenzen.

Neuerdings werden – ähnlich wie bei Hochsilos – für die Beschickung auch Annahmedosierer vom Typ AD 84 mit Austragförderer L 435 A eingesetzt.

Wie die Erfahrungen aus Paulinenaue zeigen, ist das so behandelte Stroh frühestens nach 2-4 Wochen reif – es kann ausgelagert und verfüttert werden. Bei sachgemäßer Konservierung ist das Gut lange haltbar. Sein Futterwert entspricht demjenigen von Heu mittlerer Qualität oder dem von Welksilagen geringerer Energiekonzentration. Es verspricht gute Qualität, wenn kein Schimmelbewuchs vorhanden ist und das Häcksel intensiv nach Ammoniak riecht.

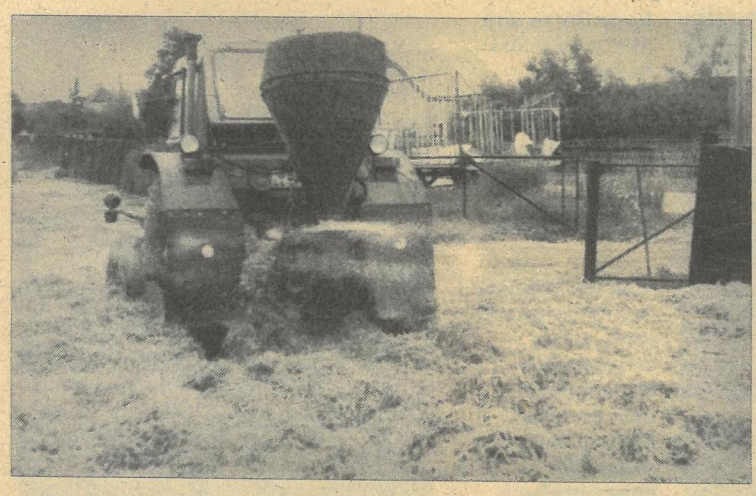
Das Ansteigen der Temperatur im Silo bis auf 60 Grad Celsius ist normal und kein Anzeichen von Verderb. Strohsilage besitzt eine goldgelbe bis dunkelbraune Farbe. Es wird von Wiederkäuern trotz seines Ammoniakgeruches gut verzehrt und kann, bezogen auf den Gehalt an Trockensubstanz, mindestens in der gleichen Menge verfüttert werden, wie herkömmlich eingelagerte Getreidehalme von guter Qualität (1 bis 3 kg TS/RGV und Tag).

Versuche haben ergeben, daß dieses Futter in der Regel sogar noch besser gefressen wird als unbehandeltes Stroh.

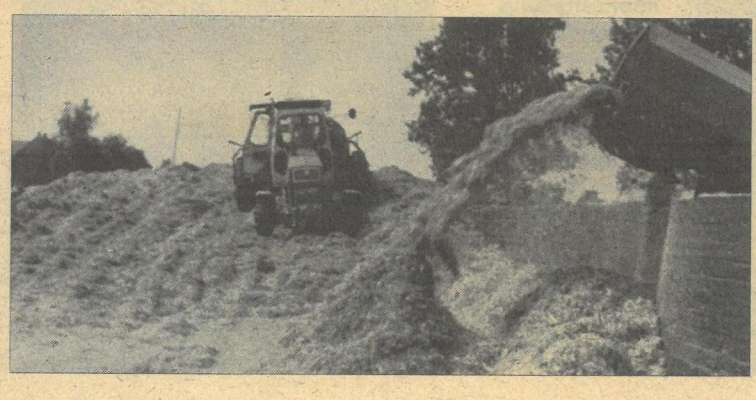
Man kann mit einem um 30 Prozent höheren Verzehr rechnen. Es läßt sich sowohl allein als auch mit anderen Rationskomponenten vermischt verfüttern, wobei Gärungssilagen vorteilhaft sind. Eiweißarme Rationen lassen sich damit aufwerten. Die Rationen bilanziert man so, daß je RGV und Tag nicht mehr als 150 g Futterharnstoff verabreicht werden. Deshalb ist es zweckmäßig, den Rohprotein- und Ammoniakgehalt der Strohsilage in einer Futtermittelprüfstelle untersuchen zu lassen, um den genauen Gehalt zu erfahren. Sonst gelten auch in diesem Falle alle Regeln für den Einsatz von Futterharnstoff.

Dr. Ludwig Schmidt
Forschungszentrum für Tierproduktion
Dummerstorf-Rostock

Horst Lettow
Institut für Futterproduktion
Paulinenaue



Im Horizontalsilo kann der Harnstoff mit Hilfe des Schleuderraddüngerstreuers D 020/2 verteilt werden. Das Fassungsvermögen des Aufsatzes beträgt 150 kg. Vor dem Ausbringen sollte die Strohschicht jeweils verdichtet werden.



Beim Beschicken der Durchfahrtsilos hat sich der Annahmedosierer AD 84 mit Austragförderer L 435 A bewährt. Der Harnstoff wird über den daran montierten Mineralstoffdosierer H 825 zugegeben.

Fotos: Helga Weber, Horst Lettow, Eugen Roth, Gudrun Ludwig

Die Trächtigkeitsrate ist deutlich gestiegen

Besamungstechniker in der Schweineproduktion treffen sich regelmäßig zum Erfahrungsaustausch

Im Vergleich zum natürlichen Deckakt lassen sich bei künstlicher Besamung mit einem Ejakulat etwa achtmal mehr Sauen besamen. Das Sperma bester Eber reicht aus, um jährlich etwa 7000 Ferkel zu erzeugen. Daran wird deutlich, wie mit Hilfe dieses biotechnischen Verfahrens der Zuchtfortschritt in der Schweineproduktion an Breite gewinnt. Immerhin stammen bereits über 80 Prozent der Nachkommen – was international gesehen einen Spitzenwert darstellt – aus dieser Art Fortpflanzung. Hinzu kommt, daß allein in den vergangenen fünf Jahren die Trächtigkeitsrate deutlich gesteigert werden konnte und jetzt bei 80 Prozent liegt. Dabei erhöhte sich – bezogen auf 1,8 Millionen Erstbesamungen – die Anzahl der lebendgeborenen Ferkel je Wurf um 0,3 auf 10,2 Stück. Je 100 Erstbesamungen verbesserten sich die Ergebnisse um 48 auf 816 Ferkel.

Maßgeblichen Anteil haben daran auch weitere biotechnische Verfahren, wie die Brunst- und Ovulationssynchronisation, die terminorientierte Besamung und solche zur künstlichen Auslösung von Geburten. Mit speziellen Hormonpräparaten ist es möglich, den Geschlechtszyklus der Sauen so zu steuern, daß mehrere Tiere gruppenweise zum gleichen Zeitpunkt paarungsbereit sind, besamt werden können und dann auch geschlossen abferkeln. Sämtliche in diesem Zusammenhang anfallenden Arbeiten, beispielsweise die Brunstkontrollen, das Feststellen der Duldungsreflexe oder die Geburtenüberwachung, konzentrieren sich nunmehr auf wenige Tage. Das erleichtert die Haltung, Betreuung und Fütterung der Tiere, macht den gesamten Arbeitsablauf in der Schweineproduktion wesentlich überschaubarer. Allerdings setzt das eine lückenlose Information und Dokumentation voraus. Allein ein verpaßter Besamungstermin hat zur Folge, daß die Inseminationen erst Wochen später wiederholt werden können, was zu Störungen im Produktionsablauf führt, zusätzlichen Arbeitsaufwand erfordert und hohe Kosten verursacht.

Mit welchem Erfolg die biotechnischen Verfahren angewendet werden, hängt maßgeblich von der Tätigkeit der Besamungstechniker ab. Auf dem Gebiet der Schweineproduktion arbeiten nahezu 6000 von ihnen, ein großer Teil davon Frauen. Sie zeichnet besonders Ruhe und Geduld sowie ein ausgeprägtes Feingefühl im Umgang mit Tieren aus.

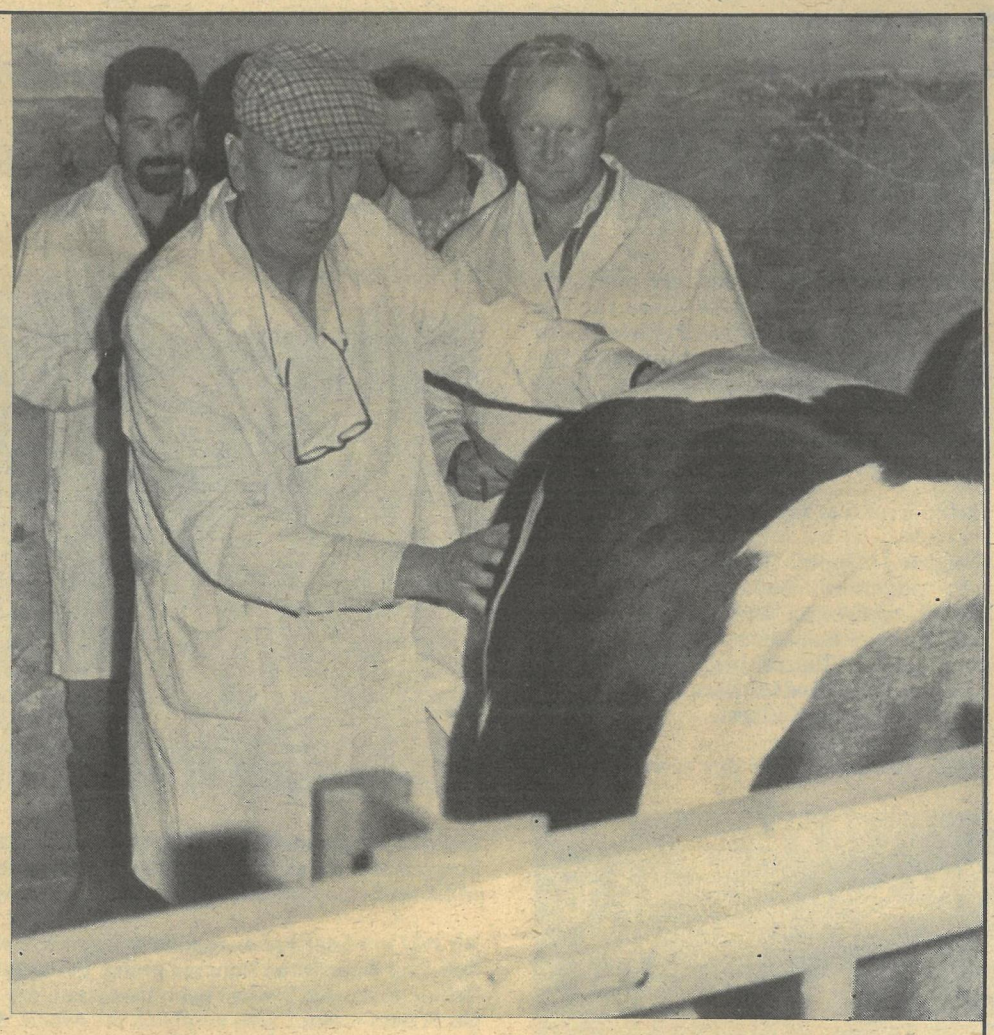
Doch weder sie noch ihre männlichen Berufskollegen können darauf verzichten, ihr Wissen auf dem Gebiet der Fortpflanzung bei Schweinen regelmäßig zu vervollkommnen. Schließlich hat der wissenschaftlich-technische Fortschritt auch hier Neues zu bieten. Deshalb absolvieren die Techniker alle 4 bis 5 Jahre einen Weiterbildungslehrgang an der Betriebsschule des Wissenschaftlich-Technischen Zentrums für Schweinezucht in Ruhlsdorf, Kreis Potsdam. Hier können sie ihre Kenntnisse hinsichtlich der Brunstkontrolle, der Besamung, der Spermapflege und der Arbeit mit Brunstkalendern sowie weiteren Dokumenten zur Auswertung der Fruchtbarkeit vervollkommnen. Eine wahre Fundgrube für die besten Techniker sind die regelmäßig auf Betriebs-, Kreis- und Bezirksebene durchgeführten Leistungsvergleiche.

Im Turnus von zwei Jahren wird jeweils ein zentraler Wettbewerb ausgetragen. Der nächste findet 1987 wieder in Ruhlsdorf statt.

Hans-Wolfgang Keil
VVB Tierzucht Paretz

Portugiesen bevorzugen Lewitzvieh

Der holländische Viehgroßhändler Hein Heemsherk hat in den Bezirken Schwerin und Potsdam unlängst wieder 78 tragende Färsen gekauft und ihren Export nach Portugal vermittelt. Damit ist für den in vielen Ländern Europas und Afrikas tätigen Mann wieder ein Geschäft abgewikkelt. Ehe er sein „okay" gibt, hat er die vorgestellten Tiere kritisch geprüft, die Haut und das Euter gemustert, sich das Geburtsdatum und den Zeitpunkt der Besamung sagen lassen, das genaue Gewicht notiert und dann entschieden, welches er nimmt. Eugen Roth führte mit ihm das folgende Gespräch.



Viehgroßhändler Hein Heemsherk bei der Auswahl von Zuchtfärsen im VEG Lewitz, Kreis Ludwigslust.

DBZ: Seit wann kaufen Sie Zuchtvieh in der DDR?

Hein Heemsherk: Seit 30 Jahren. Als Geschäftsmann weiß ich Kunden wie das VEG (Z) Tierzucht Lewitz wohl zu schätzen. In den drei Jahrzehnten wurde nicht ein einziges Mal versucht, mich hinters Licht zu führen. Geschenkt wird mir allerdings auch nichts. Wir wickeln schließlich die Geschäfte zum gegenseitigen Vorteil ab. Mir kommt entgegen, daß ich bei ihnen sehr günstige Bedingungen vorfinde. Ich habe es mit großen, ausgeglichenen Partien zu tun. Das gibt eine ganz andere Sicherheit, als wenn man sich die Tiere aus kleinen Gruppen auf Bauernhöfen heraussuchen muß.

DBZ: Wer so lange in der Branche tätig ist, läßt sich wohl nichts vormachen.

Hein Heemsherk: Erfahrung spielt bei meiner Tätigkeit eine ganz wichtige Rolle. Und es hat mich manchen Gulden gekostet, bevor ich mir zutrauen konnte, größere Aufträge anzunehmen. Aus der DDR sind es inzwischen Rinder, Schafe sowie Sport- und Schlachtpferde zu Tausenden, die in den drei Jahrzehnten durch meine Hände gingen.

DBZ: Sie kaufen und verkaufen Tiere auf internationalen Märkten. Wie schneiden da beispielsweise unsere Zuchtfärsen ab?

Hein Heemsherk: Schöner Worte wegen nimmt mir keiner was ab. Die Konkurrenz ist hart. Da geht nur bestes Material. Mit den Färsen aus der DDR kann man sich überall sehen lassen. In Portugal zum Beispiel bevorzugt man sie.

DBZ: Was zeichnet die Tiere aus?

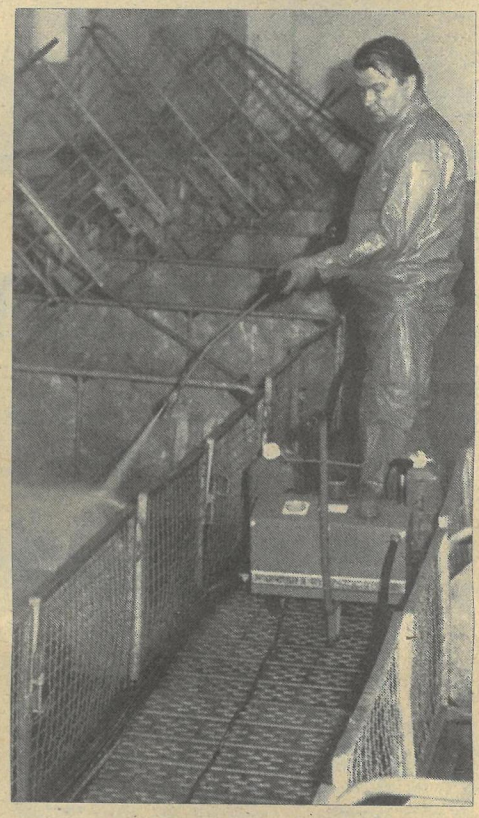
Hein Heemsherk: Es sind großrahmige, kräftige, gesunde Rinder, die durchweg von leistungsstarken Eltern abstammen. Auch was die Euter und die Farbe betrifft, gibt es nichts zu bemängeln. Da sie in großen Herden aufwachsen, sind sie zudem robust und damit anpassungsfähig. Das schätzt der Käufer, denn er hat keine Probleme, die Färsen in seinen Bestand einzugliedern.

Natürlich spielt auch der erste Eindruck, den man von den Tieren gewinnt, eine Rolle. Ich transportiere die Rinder aus der DDR auch bei hochsommerlichen Temperaturen per LKW. Auch auf der weitesten Strecke bis nach Portugal. Bisher ohne Verluste. Die Vierbeiner springen am Bestimmungsort frisch und munter vom Fahrzeug. So etwas verkauft sich gut.

Entkeimen mit neuem Präparat

In der Neufassung des Standards TGL 32610/02 vom 1. Januar 1984 für Formaldehyd ist festgelegt, daß am Arbeitsplatz pro Kubikmeter Luft höchstens 0,5 Milligramm dieses Stoffes vorhanden sein dürfen. Um diesen Grenzwert einhalten zu können, wurde vom Chemiekombinat Bitterfeld das Präparat Kombinal VETASEPT entwickelt. Bei gleicher Konzentration wie die ursprüngliche Formaldehydlösung gewährleistet es einen um 30 Prozent geringeren Gehalt von Formaldehyd in der Luft.

Kombinal VETASEPT ist ein Flächendesinfektionsmittel für die vorbeugende Entkeimung von leeren Ställen. Es wird nach gründlicher Reinigung des Objektes entweder im Sprüh-, Scheuer- oder Wischverfahren ausgebracht. Das neue



Ein gründliches Säubern der Ställe erhöht die Wirksamkeit der Desinfektionsmittel. Dabei leisten Reinigungsgeräte wie das R 208 gute Dienste.

Mittel kann auch zur Desinfektion in Laboratorien oder in der Kleintierhaltung verwendet werden.

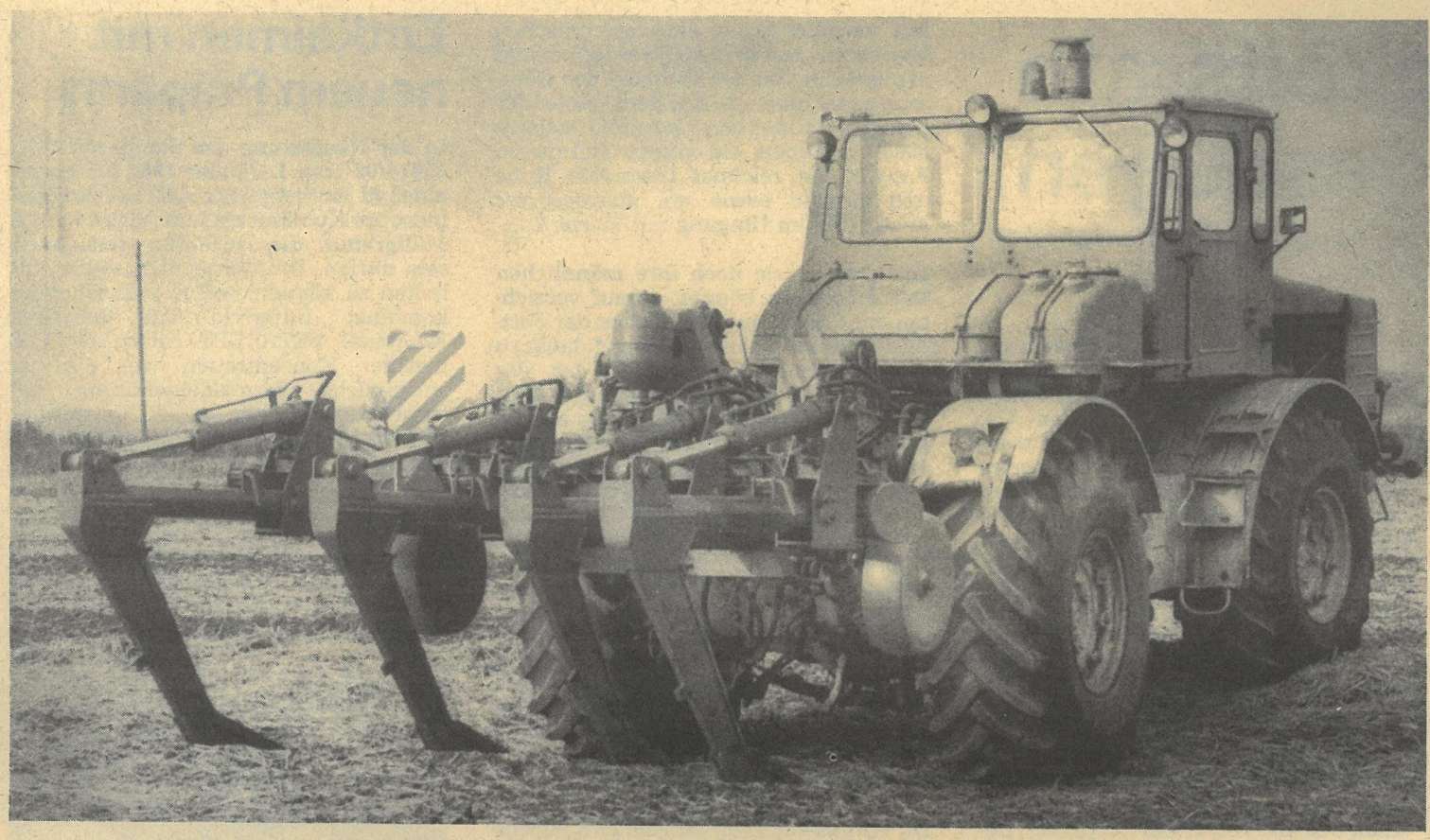
Die fünfprozentige Gebrauchslösung stellt man aus 19 Teilen Trinkwasser und 1 Teil VETASEPT her. Durch die Zugabe von 50 g Natriumhydrogencarbonat bzw. 3 g Soda auf 10 Liter Lösung erlangt sie eine größere Wirksamkeit. Das ist besonders bei der Behandlung solcher Materialien wie Beton und Holz von Bedeutung. Dieses sogenannte Aktivieren soll 30 Minuten vor dem Gebrauch geschehen. Dabei ist gründlich umzurühren. Die Lösung ist dann binnen 12 Stunden zu verbrauchen. Um mit ihr einen hohen Effekt zu erzielen, sollte sie mindestens 4 Stunden einwirken können. Das Mittel selbst ist bis 18 Monate nach der Herstellung verwendbar.

Beim Zubereiten und Ausbringen der Gebrauchslösung sind die entsprechenden Arbeitsschutzbestimmungen einzuhalten.

VETASEPT ist zur Zeit lieferbar in 200-Liter-Fässern sowie in 30-kg-Polyäthylenkanistern. Im III. Quartal 1986 stehen auch 1- und 5-Liter-Gebinde zur Verfügung. Die gewünschte Menge ist über die jeweils zuständige Einrichtung der materiell-technischen Versorgung der Landwirtschaft zu bestellen und zu beziehen. Der Richtpreis beträgt 8 Mark pro kg.

Dr. Ulrike Kleiner
Detlef Profé
Institut für angewandte Tierhygiene Eberswalde

Fotos: Ralph Judisch, Zentrale Prüfstelle Potsdam-Bornim



Der Krumenbasislockerer B 246 A beseitigt Schadverdichtungen auf allen Standorten. Das ermöglicht es, die Erträge um 2 bis 3 dt/ha zu steigern. Das Gerät wird am Traktor K 700 bzw. K 700 A angebaut. Mit 4 Zinken bestückt, erreicht es bei 50 cm Arbeitstiefe Flächenleistungen bis 1,2 ha/h.

Kopplungswagen, Tieflockerer, Saatbettbereiter

Die Arbeitsgruppe Bodenbearbeitung hilft, technologische Lücken zu schließen

Gespräch mit Siegfried Oppel, Direktor des Kombinats Landtechnik Leipzig

DBZ: Ihrem Kombinat ist die Aufgabe übertragen worden, den Rationalisierungsmittelbau auf dem Gebiet der Bodenbearbeitung zu koordinieren. Dazu hat es eine Arbeitsgruppe gebildet. Wer gehört diesem Gremium an, und womit befaßt es sich?

Siegfried Oppel: Dabei sind die Forschungszentren Müncheberg und Schlieben-Bornim sowie die Kombinate Landtechnik der Bezirke Schwerin, Frankfurt und Erfurt. Engen Kontakt halten wir auch zum VEB Bodenbearbeitungsgeräte Leipzig. Wir analysieren Mechanisierungslücken und suchen nach Wegen, diese schrittweise zu schließen. Die Entwicklung der erforderlichen Geräte übernehmen hauptsächlich Müncheberger Forscher. Wir nutzen aber auch Neuerungen aus LPG, VEG und KfL. Bestehen diese ihr Examen in der Zentralen Prüfstelle für Landtechnik Potsdam-Bornim und finden sie das Interesse der Bauern, übernehmen dann – koordiniert von unserer Arbeitsgruppe – Landtechnikkombinate der Bezirke die zentrale Fertigung.

DBZ: Und das funktioniert bereits?

Siegfried Oppel: Wir produzieren für den eigenen Bedarf beispielsweise Kopplungswagen und -balken, Walzen und Krumenbasislockerer. Das sind Geräte, die die Pflanzenbauer dringend benötigen. Den Bedarf daran werden wir schrittweise befriedigen.

DBZ: Beeinträchtigt der erweiterte Rationalisierungsmittelbau womöglich die termin- und qualitätsgerechte Instandhaltung der Technik?

Siegfried Oppel: Das darf keinesfalls passieren. Die Einsatzbereitschaft jederzeit zu garantieren ist und bleibt die dringendste Aufgabe der Kombinate Landtechnik und ihrer KfL. Unter anderem deshalb sind wir auch noch nicht imstande, den Bedarf an Rationalisierungsmitteln in jedem Fall zu decken. Wir gehen allerdings verstärkt dazu über, die verschiedenen Produktionsmittel zentral und mit modernen Technologien zu fertigen, so daß wir den Ausstoß und die Qualität der Erzeugnisse erhöhen werden.

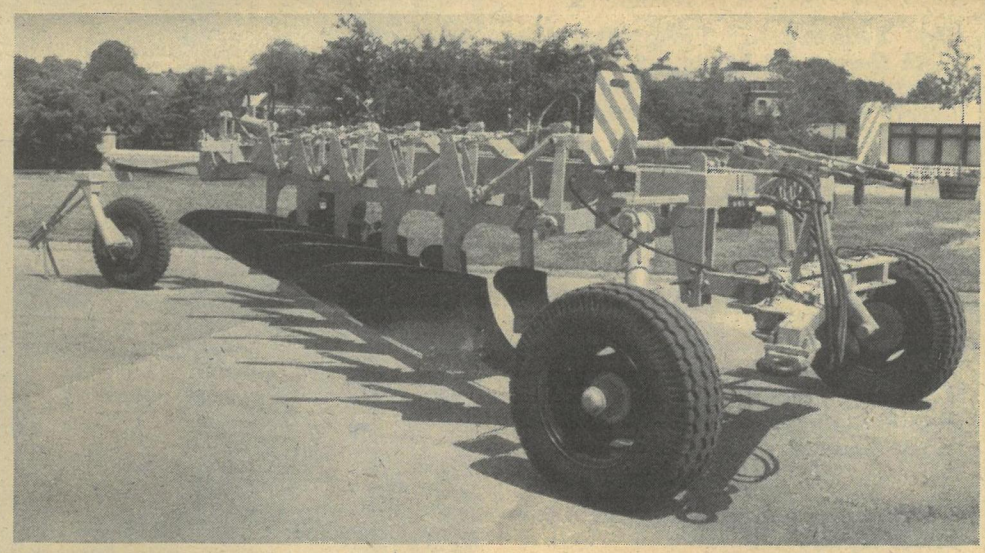
DBZ: Welche neuen Maschinen und Geräte sind zu erwarten?

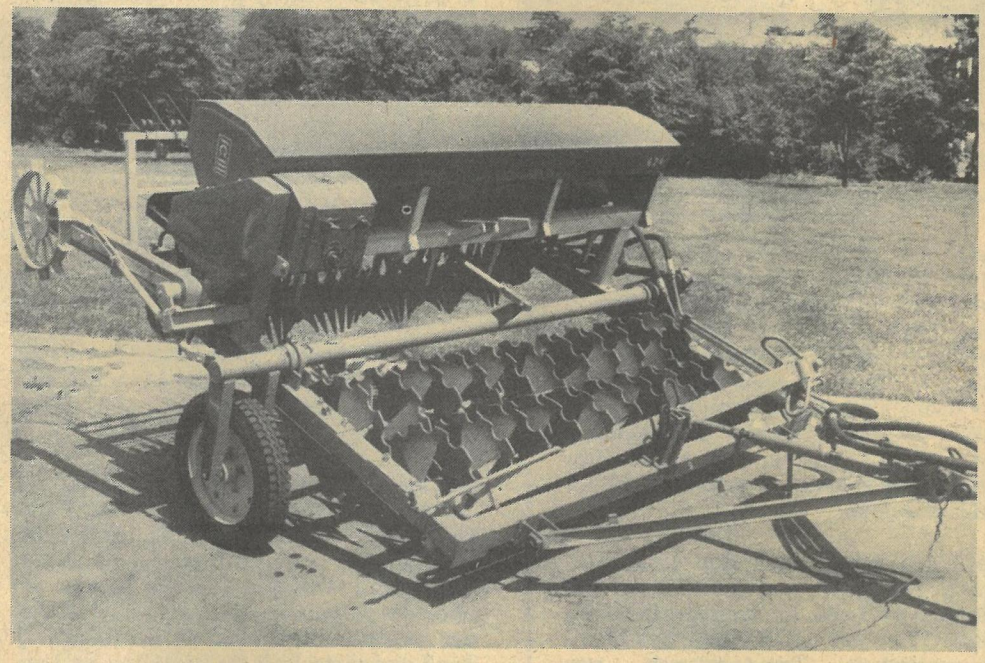
Siegfried Oppel: Ab diesem Jahr stellen wir serienmäßig das mit einer Drille kombinierte Saatbettbereitungsgerät B 603 her. Außerdem nehmen wir die Produktion von Bodendrucksonden mit mikroelektronischer Anzeige auf. Des weiteren werden Zusatzausrüstungen zum partiellen Krumenvertiefen, linkswendende hydraulische Pflugkörper für den B 200 bzw. B 201 sowie Geräte mit aktiven und passiven Werkzeugen zur pfluglosen Saatbettbereitung gefertigt.

DBZ: Wo kann man diese und weitere Rationalisierungsmittel, die wir im Bild zeigen, bestellen?

Siegfried Oppel: Beim Handelsbetrieb Agrotechnik in den Bezirken.

Die DBZ vertrat Ralph Judisch

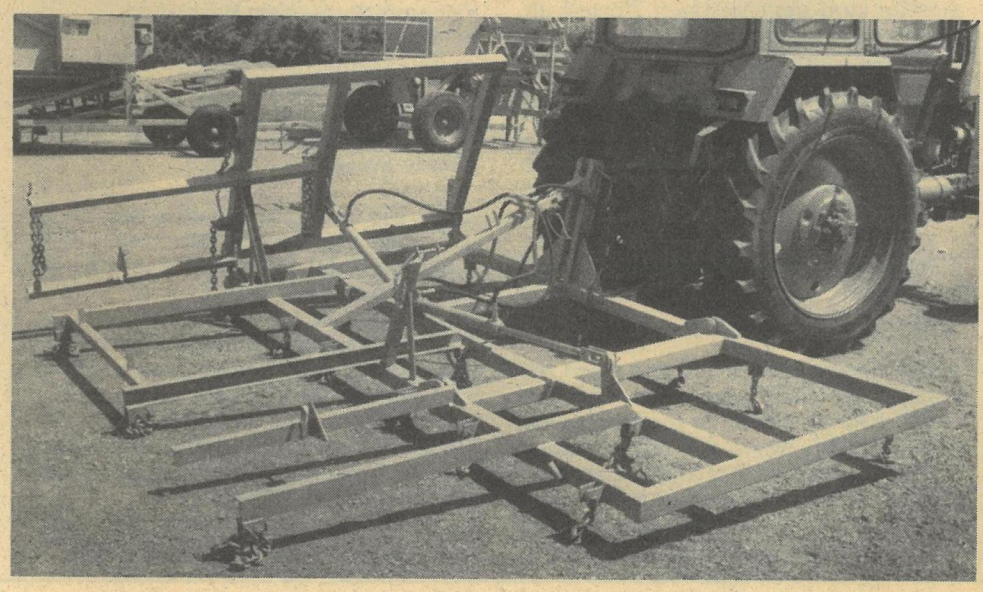




Für das Ausbringen von Zwischenfrüchten bzw. Getreide auf leichten bis mittleren Böden eignet sich das Saatbettbereitungsgerät B 603 mit aufgebauter Drille A 200. Es wird an Aufsattelbeetpflüge B 200 bzw. B 201 angehängt. Bei einer Arbeitsbreite von 1,60 oder 1,95 m kann man stündlich zwischen 0,4 und 0,7 bzw. 0,7 und 0,9 ha bestellen. Gegenüber herkömmlichen Verfahren verringert sich der Kraftstoffaufwand um 4 l/ha und der Zeitbedarf um 0,3 AKh/ha.

Der Anhängebeetpflug B 553 ist für schwere Böden mit geringem Steinbesatz vorgesehen. Seine maximal 5 Körper bearbeiten den Boden bis zu 35 cm tief. Mit dem Schlepper T 130 wird eine Leistung von 0,75 ha/h erzielt.

Ab 1987 wird der Anbaueggenträger B 405/1 serienmäßig gefertigt. Im hydraulisch heb- und klappbaren Rahmen finden je vier leichte bis schwere Eggen in zwei Reihen Platz. Sie bleiben beim Umsetzen drin. Somit erleichtert das 5 m breite Gerät dem Traktoristen erheblich die Arbeit. ▼



Fotos: Gerd Rinas, Kurt Buchwald

Regen vom Krebsbach

Schrebitzer VdgB-Mitglieder bauten sich eine kleine mobile Pumpstation

Trubel am Krebsbach. Leute stehen um einen frisch lackierten Einachser herum, Schläuche werden ausgerollt und an eine Pumpe angeschlossen. Von Kraftstrom getrieben, kommt das Aggregat gurgelnd auf Touren, fördert das erste Wasser auf angrenzende Gärten.

So etwa hätte in Schrebitz, Kreis Döbeln, dieser Tage die Premiere einer fahrbaren Beregnungsanlage ablaufen können, die Mitglieder der Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe gebaut haben. In Wirklichkeit fand das Ereignis allerdings nicht statt. „Noch nicht", sagt Ortsvorsitzender Horst Weimert, Technik-Brigadier im VEG Ostrau. Doch der Reihe nach.

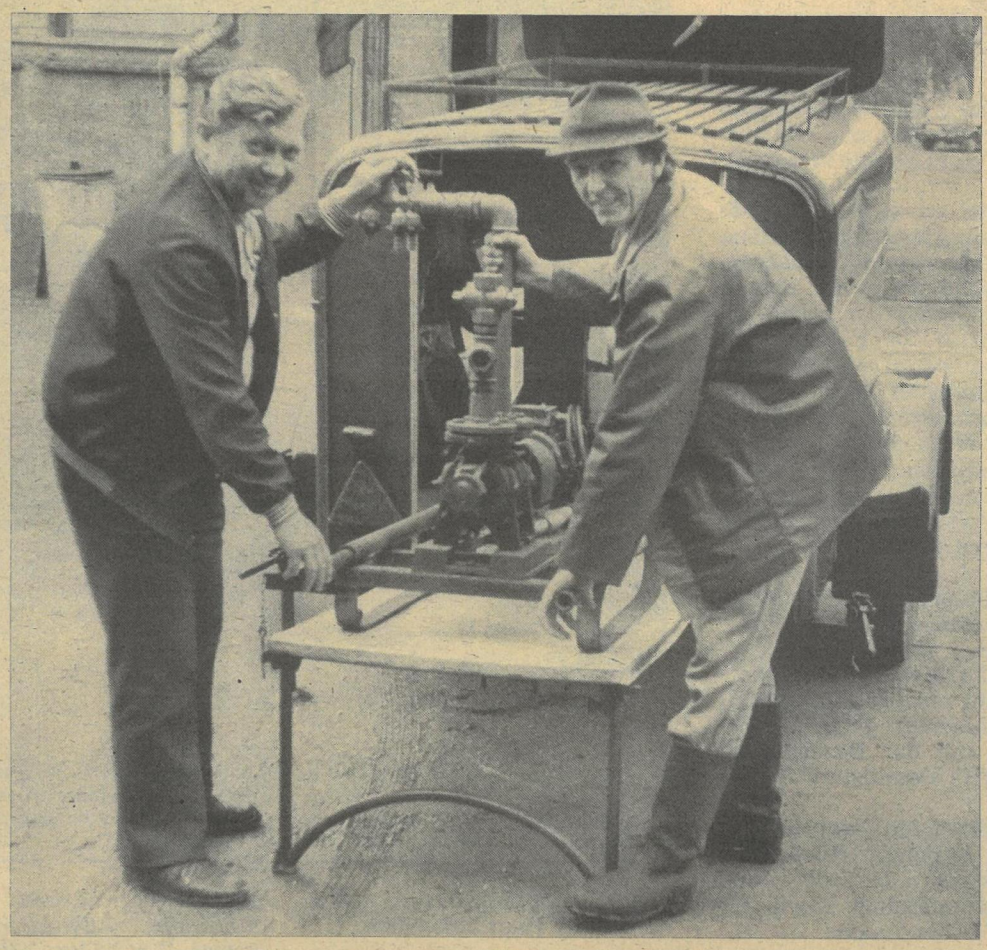
Als im Frühjahr 1983 der neugewählte VdgB-Vorstand tagte, ging es vor allem um die Frage: Was packen wir als erstes an? Was bringt dem Dorf und seinen 800 Einwohnern das meiste? Am nötigsten war es und den größten Nutzen versprach es, sich der ehemaligen Zementausgabestelle der BHG Döbeln anzunehmen. Tatsächlich mauserte sie sich schon bald zu einer ansehnlichen Ausleihe. Dort konnte man nun auch Kalk abholen, Mischer, Sandsieb und anderes mehr bestellen.

In der früheren Tischlerei richtete die Ortsorganisation ferner eine Selbsthilfewerkstatt ein, stattete sie mit den verschiedensten Holzbearbeitungsgeräten aus. Kreis-, Band- und Trennsäge, Hobel, Fräs- und Bohrmaschine wurden rasch rege genutzt.

Während der kalten Monate diente der Raum noch einem besonderen Zweck. Die Rentner Walter Hofmann und Erich Müller vom VEG Ostrau fertigten im vorigen Winter 70 Sensenbäume, 600 Reisigbesen, dazu Gabel- und Schaufelstiele. Die Artikel waren für den Verkauf in der BHG bestimmt, aber auch für Einwohner direkt.

VKSK-Vorsitzender Ernst Michel brachte in jener Beratung weiteres zur Sprache: Junge Leute, die erst kurze Zeit hier wohnten, hatten sich bei ihm nach freien Parzellen erkundigt. Er mußte zunächst passen. Doch außer der Sparte verfügte in Schrebitz auch die Gemeinde über Gartenland, und die Ortsorganisation verwaltete Splitterflächen des Volksguts. Hier müßten wir uns einen Überblick verschaffen, regte Ernst Michel an.

Eine Arbeitsgruppe wurde gebildet. Sie maß die einzelnen Flurstücken aus, fertigte Skizzen an, schloß 25 Nutzungsverträge ab. Ebenso welche für die Obstbäume, die an der Straße nach Gallschütz und am Ziegeleiberg stehen. „Bewerber", so Gerhard Hensgen, der das Ganze leitete, „gab es genügend. Manchen mußte man später allerdings ins Gewissen reden: Wer da Äpfel und Kirschen erntete, hatte sich zugleich verpflichtet, das Gras im Straßengraben kurzzuhalten und Heu draus zu machen. Dies geriet jedoch bei einigen in Vergessenheit."



Horst Weimert und Ingolf Winkler an der Pumpe. Sie ist vorerst für drei Regnerstränge bestimmt, bringt aber soviel Leistung, daß noch zwei angeschlossen werden können. Die Jugendlichen, die die mobile Anlage zusammengebaut haben, werden sie auch bedienen.

Bereits seit mehreren Jahren führte das VEG auf Wunsch Bestell- und Erntearbeiten auf individuellem Land aus. Den VdgB-Vorstand brachte das auf die Idee, den Kleingärtnern einen ähnlichen Service anzubieten: Mit dem Gerätesystem E 930 wollten Rainer Strumpf und drei weitere Jugendliche für sie pflügen, eggen, grubbern, Kartoffeln häufeln – ganz nach Bedarf.

Aushänge informierten, an wen sich Interessenten wenden konnten. Es wurden mehr als genug. Für Pflegearbeiten schaffte man später noch eine Motorhacke an. Allein in diesem Jahr kam sie bisher fünfundzwanzigmal zum Einsatz – in Parzellen der Anlage „Im Vogtloch" ebenso wie der „Am Krebsbach".

In letztgenannter, wenngleich es ihr Name kaum vermuten läßt, ist Bewässern ebenso nötig wie schwierig: Die Gärten – die gut drei Hektar einnehmen – liegen durchweg am Hang, und jeder Eimer Wasser muß herangeschleppt werden. Also hieß es: maschinell beregnen. Ein Lokaltermin wurde anberaumt. Horst Weimert und Ernst Michel, die frühere Bürgermeisterin Isolde Schröder, BHG-Leiter Heinz Ziske und Hans Wolf von der Wasserwirtschaft besahen sich den Krebsbach genauer, suchten und fanden günstige Zapfstellen in der Nähe von Grundstükken, die auch Kraftstromanschluß für die Beregnungspumpe boten.

Danach wurde es wieder ruhig um das Projekt. Ein Hänger, in dem man das Aggregat samt Zubehör – von der BHG bereitgestellt – verstauen wollte, ließ sich, wie es schien, nicht auftreiben. Als die Döbelner Feuerwehr vorigen Herbst einen ausrangierte, war BHG-Leiter Heinz Ziske allerdings zur Stelle. Erwarb den fahrbaren Untersatz, der für den Schrott zu schade war, und ließ ihn geradewegs nach Schrebitz zu Horst Weimert auf den Technikstützpunkt bringen.

Rainer Strumpf nutzt die Ausleih-Motorhacke

Nach Feierabend scharten sich dann fünf junge Männer, Mitglieder der VdgB-Ortsorganisation, um das Gefährt. Ingolf Winkler und Andreas Richter vom VEG, Rainer Strumpf und Wilfried Holsch aus der LPG Tierproduktion sowie Eckart Müller von der LPG Jahnatal brachten Pumpe, Schläuche und Regner in ihm unter, polierten es wieder richtig auf, lackierten es. Grün, versteht sich.

Seitdem steht es, gefettet und geölt, in der Garage und wartet auf einen Zwischenzähler, ein paar Stecker, Schalter und Kabel. Doch Elektromeister Bodo Meisner wird die fehlenden Teile alsbald installieren.

Gerd Rinas

Dienst am Dorfkunden

Zu den Dienstleistungen der BHG Lübz zählt die Schafschur. Über die Ortsorganisationen der VdgB wird in den Dörfern des Kreises regelmäßig der Bedarf ermittelt und ein Fachmann bestellt. Joachim Pipelow, Klauenpfleger in der LPG Tierproduktion Retzow, hat diese Arbeit übernommen und für den Umgang mit dem Schergerät einen Befähigungsnachweis erworben. Für ein Tier benötigt er etwa zehn Minuten. Hundertfünfunddreißig hat er 1986 bisher von der Wolle befreit.

Weil der Vermostungsstützpunkt in Dobbertin sich bewährte, richtete die BHG auch in Vietlübbe einen ein. Hat das flüssige Obst die Spindelpresse verlassen, wird es gefiltert und geklärt. Zu Hause erhitzt der Kunde es dann und füllt es ab. Einwohner des Ortes nutzen die Anlage ebenso wie die Genossenschaft: Willy Lepin verarbeitet Früchte aus dem LPG-eigenen Garten. DBZ

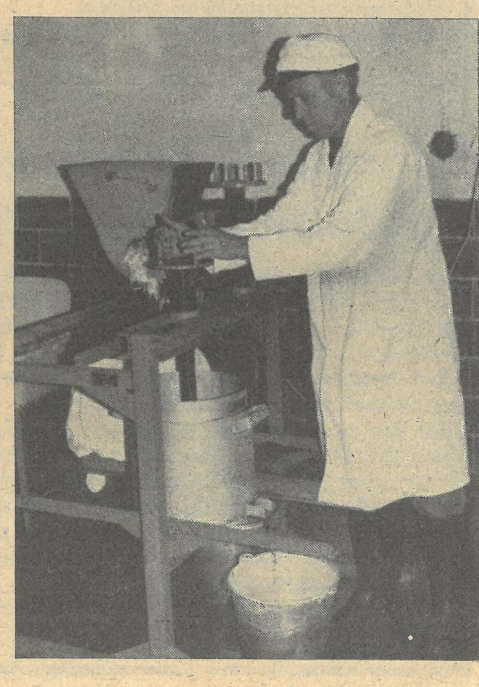


Foto: Fridger Pelta

Die Mindestgewichte sollten bekannt sein

Warzenenten TGL-gerecht einstufen

„Mit der Agrarpreisreform änderten sich auch die Erzeugerpreise für Schlachtgeflügel. Aus den Veröffentlichungen ist zu entnehmen, daß Warzenenten in drei Güteklassen eingestuft werden. Leider habe ich noch nicht erfahren können, welche Qualitätsanforderungen für die einzelnen Gruppen gelten. In den mir vorliegenden Unterlagen wird lediglich auf den Fachbereichstandard TGL 8657/01 – Schlachtgeflügel, lebend – verwiesen. Wäre es der DBZ nicht möglich, diese TGL einmal auszugsweise zu erläutern?“
Soweit unser Leser Werner Kahle aus Gerbstedt, Kreis Hettstedt.

Auf Wunsch den Gänsen gleichgestellt

Die Produktion von Geflügelfleisch wird durch günstige staatliche Aufkaufpreise gefördert. Mit den seit dem 1. Januar 1984 gültigen Erzeugerpreisen sind Tiere der Cairina 2000 und weißfiedrige Warzenenten den Gänsen gleichgestellt worden. Damit wurde ein alter Wunsch vieler Züchter und Halter erfüllt.

Je kg Lebendgewicht für Tiere der Güteklasse I werden 16,20 Mark, für Güteklasse II 13,80 Mark, für Güteklasse III 9,70 Mark und „unter III“ 2,40 Mark gezahlt. Bei buntfiedrigen Warzenenten erhalten die Produzenten 11,50 Mark (I), 10,40 (II), 9,30 (III) und 1,50 Mark (unter III).

Verschmutzte Tiere bringen weniger ein

Die Warzenenten sind nach dem bereits genannten Fachbereichstandard abzunehmen. Die zum Verkauf vorgesehenen Tiere müssen gesund, sauber und trocken sowie ihrem Alter entsprechend entwickelt und gut befiedert sein. Sie dürfen sich nicht gerade mausern.

Weiterhin ist eine unbeschädigte Haut gefragt, gebrochene Extremitäten sind unzulässig. Bei verschmutzten und nassen Schlachtkandidaten ist mit einem Abzug von der Lebendmasse zu rechnen. Sie dürfen, so bestimmt es ebenfalls die TGL, mindestens sechs Stunden vor der Abnahme nicht gefüttert werden. Wird dagegen verstoßen, können je Tier bis zu 150 g von der Lebendmasse abgezogen werden.

Der Standard nennt drei Qualitätsklassen, in die die Warzenenten einzustufen sind. Tiere, die diesen Anforderungen nicht entsprechen, jedoch zum Schlachten geeignet sind, werden mit der Bezeichnung „unter III“ klassifiziert.

Beim Einstufen berücksichtigen die Aufkäufer Körperbau, Mastzustand, Gefieder und Hautbeschaffenheit sowie Alter und Lebendmasse.

Breitbrüstige sind besonders gefragt

In die Qualitätsklasse I gehören Tiere, die breitbrüstig sind und deren Körperbau sehr gut und regelmäßig entwickelt ist. Sie müssen voll befleischt sein, und der Brustbeinkamm darf sich nur schwach fühlen lassen. Weiterhin müssen diese Enten gut befiedert und stoppelfrei, die Haut muß unverletzt und ohne Brustblasen sein.

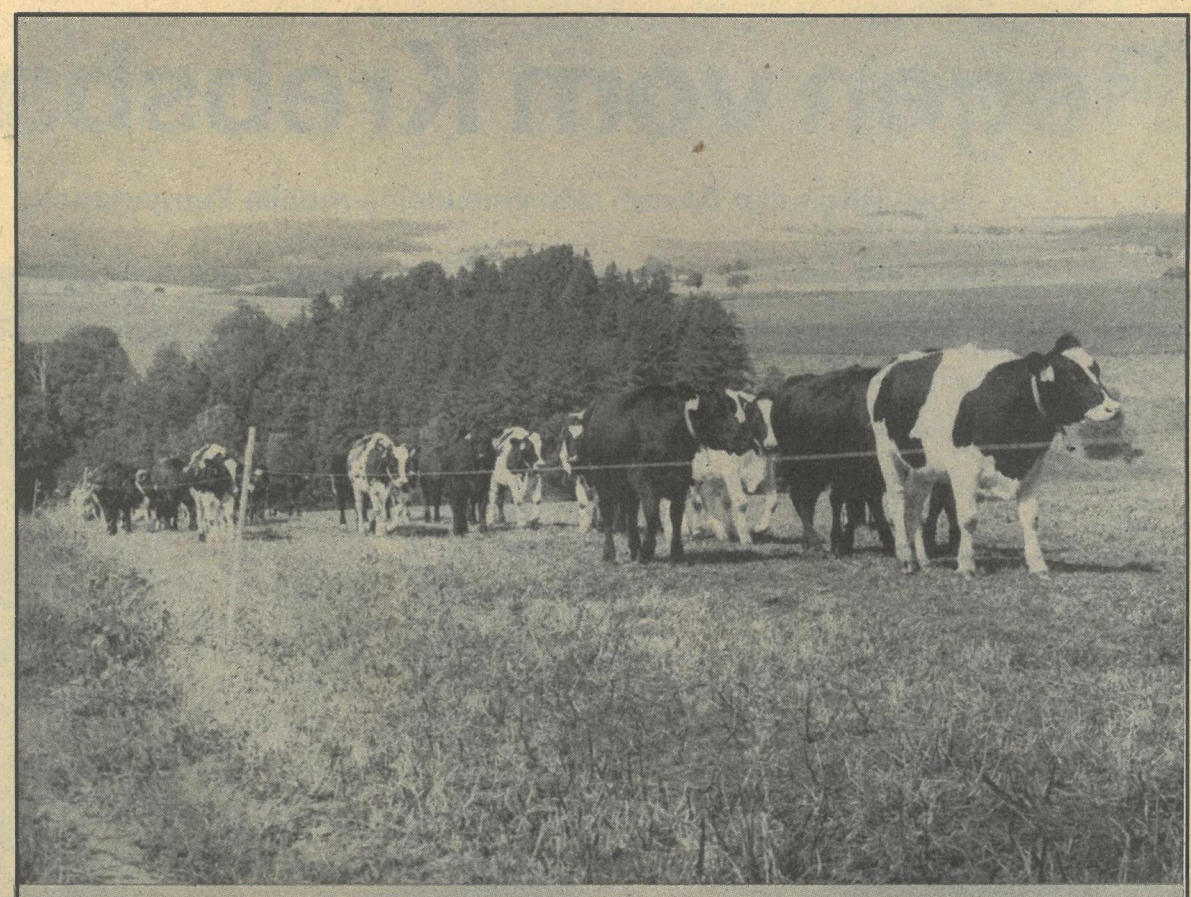
Die Qualitätsklasse II verlangt einen gut entwickelten Körperbau; geringe Unregelmäßigkeiten, ein mäßig krummer Rükken sowie ein gekrümmtes leicht hervorstehendes Brustbein sind möglich. Das Tier muß aber gut befleischt, befriedigend befiedert und einigermaßen stoppelfrei sein sowie eine heile Haut aufweisen.

Mit Brustblasen in die Güteklasse III

Für die Güteklasse III fordert der Fachbereichstandard einen genügend entwickelten Körperbau, der unregelmäßig sein darf. Diese Tiere müssen ausreichend befleischt, dürfen also nicht abgemagert sein. Schließlich haben sie ausreichend befiedert und ausreichend stoppelfrei zu sein. Die Haut darf verletzt sein und Brustblasen aufweisen, auch lebensmittelhygienisch unbedenkliche Hautveränderungen sind zulässig.

Wie bereits erwähnt, werden bei der Einstufung weiterhin das Alter und die festgelegten Mindestmassen der Warzenenten berücksichtigt. Erpel der Cairina 2000 (höchstens vier Monate alt) müssen folgende Gewichte aufweisen: Güteklasse I = 2,7 kg, Güteklasse II = 2,4 kg und Güteklasse III = 2,2 kg. Enten haben in der gleichen Reihenfolge 1,6; 1,5 und 1,4 kg zu wiegen. Männliche weiß- und buntfiedrige Spätmastcairina (höchstens neun Monate alt) müssen in der Güteklasse I 3,8, in Klasse II 3,2 kg und in Klasse III mindestens 3 kg wiegen. Bei weiblichen Tieren sind 2,5; 2,1 und 1,8 kg gefordert.

Bernd Hilbrich



Erfolgreiche Halbjahresbilanz

Im ersten Halbjahr 1986 sind in der Volkswirtschaft die Leistungen und die Effektivität bedeutend angestiegen. In der Landwirtschaft wuchs gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres das staatliche Aufkommen bei Schlachtvieh um 2,5 Prozent und bei Milch um 5,1 Prozent.

Hilfreiche Wegweiser

Auf Vorwegweisern an verschiedenen Autobahnabzweigen, -kreuzen und -anschlußstellen befinden sich zunehmend grüne rechteckige Zeichen mit den Buchstaben „E“ und einer dem Straßenzug zugeteilten Nummer. Damit werden die durch unsere Republik verlaufenden Europastraßen kenntlich gemacht.

Rechtliche Grundlage dafür ist das „Europäische Abkommen über die Hauptstraßen des internationalen Verkehrs“ (GBl.-Sonderdruck Nr. 1142 vom 15. Dezember 1983), das unsere Regierung 1983 ratifiziert hat.

Die Kennzeichnung der Europastraßen gewährleistet eine einheitliche Orientierung für den Transitverkehr. Auch für die Kraftfahrer aus der DDR bietet diese Einteilung vorrangig bei Fahrten in befreundete Länder eine umfassende Orientierungshilfe. Das neue System wird bei uns schrittweise, beim planmäßigen Wechsel der Schilder, eingeführt. Bis 1987 sollen alle auf unserem Territorium befindlichen Europastraßen entsprechend markiert werden. B. H.

Sprechstunden unseres Juristen
dienstags und freitags 15 bis 17 Uhr in
1017 Berlin, Franz-Mehring-Platz 1 (Nähe Ostbahnhof)

DBZ §

Worüber kann in einem Testament verfügt werden?

Reinhold P., ein betagter Rentner, trägt sich mit dem Gedanken, ein Testament zu errichten. Es kommen ihm aber Bedenken hinsichtlich der Sachen und Gegenstände, über die er mit einem solchen Schriftstück verfügen kann. Er hatte zwar den ererbten Hof mit in die Ehe gebracht, aber alles, was danach angeschafft wurde, haben seine Frau und er aus dem gemeinsamen Arbeitseinkommen finanziert. Deshalb fragt er sich, ob es überhaupt notwendig oder zweckmäßig ist, seinen Letzten Willen schriftlich festzuhalten.

Diese Entscheidung muß jeder Bürger selbst treffen. Wenn die gesetzliche Erbfolge eintreten soll, also gewünscht wird, daß die zuerst Berechtigten alles und zu gleichen Teilen erben, dann ist kein Testament erforderlich. Nur wenn sie unterschiedlich oder vielleicht gar nicht bedacht werden sollen, muß dies durch ein solches Dokument bestimmt sein. Nach § 365 Absatz 3 des Zivilgesetzbuches kann jeder testamentarisch sowohl über sein Alleineigentum als auch über seinen Anteil am gemeinschaftlichen Eigentum der Ehegatten verfügen. Beim Alleineigentum des Ehegatten handelt es sich zunächst um alle bereits vor der Eheschließung von ihm erworbenen Sachen und Werte. Ferner gehören ihm persönlich geschenkte Gegenstände, Auszeichnungen zu besonderen Anlässen (nicht aber Zuwendungen wie Jahresendprämien, Prämien im Zusammenhang mit der Planerfüllung und dergleichen) sowie das durch eigene Erbschaft Erlangte oder persönliche Sachen (Kleidung, Schmuck, zur Freizeit oder Berufsausübung verwendete Materialien und Gegenstände, an denen der andere Partner nicht teilhat) stets zum Alleineigentum. Im Fall Reinhold P. wäre dies auf jeden Fall der ererbte Hof. Aber auch über seinen Anteil am gemeinschaftlichen Eigentum, also dem, was während der Ehe aus den Arbeitseinkünften angeschafft wurde, kann er durch Testament verfügen. In der Regel wird dies die Hälfte des Angeschafften sein. (Ausnahmen sind in der Richtlinie des Plenums des Obersten Gerichts der DDR zur Rechtsprechung bei der Aufhebung der Eigentumsgemeinschaft der Ehegatten nach Beendigung der Ehe – GBl. Teil I 1983 Nr. 32 – geregelt.) Zu beachten ist, daß es sich dabei nicht um Gegenstände handeln darf, die zur Haushaltführung dienen, wie Möbel, Teppiche, Haushaltwäsche, Geschirr, Waschmaschinen, Fernsehapparate u. a. Diese bekommt immer der überlebende Ehegatte – unabhängig davon, ob die testamentarische oder gesetzliche Erbfolge eintritt. Wohl aber kann der Anteil aus dem gemeinschaftlichen Eigentum vererbt werden, der keine unmittelbaren Auswirkungen auf die bisherige Haushaltführung hat, wie Garage, Wochenendhaus, Motorboot, besonders wertvolle Gemälde, Münz- oder Briefmarkensammlungen, Ersparnisse und im Regelfall auch das Auto. Über diese Gegenstände kann also ein Ehegatte durch Testament zur Hälfte verfügen. Der Erbe würde dann Miteigentümer und müßte sich mit dem überlebenden Ehegatten, dem die andere Hälfte gehört, jeweils einigen.

Detlef Seeger

Facharbeiterprüfungen neu geregelt

Am 1. September 1986 tritt eine neue Anordnung über die Facharbeiterprüfung (GBl. Teil I Nr. 21) in Kraft. Sie zielt darauf, die Bewertungen und Prüfungen in der Facharbeiterausbildung noch wirksamer als bisher für ein hohes Leistungsstreben der Jugendlichen zu nutzen. Dabei wurden neue Erkenntnisse und Erfahrungen umfassend berücksichtigt, Bewährtes wird beibehalten. So werden die Facharbeiterprüfungen nach wie vor durch Prüfungskommissionen vorbereitet und durchgeführt, in denen über 100 000 berufserfahrene Werktätige mitarbeiten.

Zu den wichtigsten Grundsätzen der neuen Bestimmung gehört, daß die Lernenden sowohl das Recht als auch die Pflicht haben, erworbenes Wissen und Können ständig zu beweisen. Umfassend und detailliert wurde geregelt, wie die kontinuierliche Leistungsbewertung und die Ergebnisse der Abschlußprüfungen in den einzelnen Fächern und Lehrgängen sowie die schriftliche Hausarbeit zum Gesamtprädikat des Facharbeiterabschlusses beitragen.

Besonderer Wert wird auf den letzten Ausbildungsabschnitt gelegt, in dem es darum geht, sich praktisch einzuarbeiten, die damit verbundenen Tätigkeiten zu beherrschen.

Der Abschnitt zu den Prüfungen enthält auch Festlegungen für den Prüfungserlaß und das vorzeitige Beenden der Ausbildung. Dabei werden neben sehr guten Leistungen in der Lehre auch vorbildliche Ergebnisse im Berufswettbewerb und in der Neuererbewegung berücksichtigt. Das bezieht sich ebenfalls auf Leistungsvergleiche der Lehrlinge „Bester im Beruf", sofern diese den Inhalten der Prüfungsgebiete entsprechen. Dadurch wird angestrebt, Aktivitäten der Jugendlichen auf wissenschaftlich-technischen Gebieten und in handwerklichen bzw. künstlerischen Tätigkeitsbereichen zielstrebig zu entwickeln und begabte Lehrlinge zu fördern. Darüber hinaus enthält die Anordnung neue Regelungen für den Erwerb eines Facharbeiterabschlusses durch berufserfahrene Werktätige. DBZ

Arbeitsschutz im Obstbau

Bei Pflück- und Pflegearbeiten an Bäumen kommt es immer wieder zu Unfällen, weil oftmals die nötige Sorgfalt vernachlässigt wird. Nach der seit dem 1. Mai dieses Jahres verbindlichen TGL 30122 – Gesundheits- und Arbeitsschutz, Arbeiten mit Leitern an Bäumen, Allgemeine Forderungen – sind ausschließlich sichere Leitern zu verwenden. Weisen sie fehlende, gebrochene, ausgetretene, aufgenagelte, lokkere oder anderweitig beschädigte Sprossen auf, dürfen derartige Arbeitsmittel nicht eingesetzt werden. Bei Jugendlichen im Alter von 14 bis 18 Jahren wird fachkundige Anleitung und Aufsicht verlangt.

Sollen Leitern und Stützen auf Straßen aufgestellt werden, müssen die unteren Enden mit Spitzen versehen sein, die ein Abgleiten unmöglich machen.

Weiterhin ist der jeweilige Straßenabschnitt zu sichern, also nach dem Bild 604 der Straßenverkehrsordnung zu markieren. Handelt es sich um Bäume in Koppeln, ist darauf zu achten, daß sich darin keine Tiere aufhalten, da sie den sicheren Stand der Leiter gefährden könnten.

Vor jedem Benutzen von Leitern ist zu prüfen, ob sie betriebssicher sind. Über 6 Meter lange Anlegeleitern dürfen von einer Person nicht allein aufgerichtet oder umgelegt werden. Pflückkörbe sind sicher einzuhängen, sie dürfen gefüllt nicht schwerer als 10 kg sein.

Zum Baumschnitt benötigte Werkzeuge, wie Messer, Scheren und Handsägen, müssen beim Steigen auf Leitern so mitgeführt werden, daß Verletzungen durch schneidende oder spitze Teile ausgeschlossen sind. Handscheren gehören vorzugsweise in Gürteltaschen. Ferner ist das Tragen von festem Schuhwerk vorgeschrieben. Bei Schnittarbeiten auf Leitern muß außerdem der Kinnriemen des Schutzhelmes angelegt werden, wenn in einer Höhe von über 4 Meter Äste mit mehr als 10 cm Durchmesser abzusägen bzw. mit Arbeitsleinen herabzulassen sind.

Bei ungünstigen Witterungsverhältnissen, wie Gewitter oder Wind mit einer Geschwindigkeit von 9 m/s (dabei schwanken kleine Laubbäume), ist das Arbeiten an oder in Bäumen verboten. Ferner schreibt der neue Fachbereichstandard vor, daß sich auf der Leiter stets nur eine Person aufhalten darf. Außerdem muß die Standfläche wenigstens 1 Meter vom oberen Leiterende entfernt sein. Das Übersteigen von der Leiter in den Baum ist nur am Stamm und auf tragfähige Äste zulässig. B. H.

Neue Bücher

In der beliebten Schriftenreihe „Recht in unserer Zeit" ist jetzt Heft 67 mit dem Titel „Der Bürger und seine gesellschaftlichen Organisationen" erschienen (126 Seiten, 2 Mark). Diese Broschüre vermittelt einen Überblick über die in unserer Republik existierenden Massenorganisationen, sozialistischen Genossenschaften, Berufsvereinigungen und Gesellschaften. Außerdem werden die vielfältigen Formen der Zusammenarbeit mit den Staatsorganen aufgezeigt. Des weiteren wird auf die für sie geltenden Normen wie Statuten und Satzungen eingegangen sowie auf Rechte und Pflichten verwiesen, die sich aus der jeweiligen Mitgliedschaft ergeben.

Wem dienen Munkeleien?

Ein Brigadier richtete an seinen Vorstand den Antrag, als Mitglied auszuscheiden. Er wolle in einer anderen LPG eine Leitungsfunktion übernehmen. Deshalb wurde auch im Kooperationsrat darüber gesprochen. Es ging nicht um sozialistische Hilfe, vielmehr um ganz persönliche Wünsche, die sich mit der Arbeit in der anderen LPG gut verknüpfen ließen. So meinte es jedenfalls dieser Brigadier. Vorstand und Kooperationsrat teilten seine Ansicht.

Auf der Vollversammlung in der LPG dieses Brigadiers wurde wenige Tage später davon und überhaupt vom beabsichtigten Ausscheiden nichts erwähnt. Auch bei den nächsten Vorstands- und Kooperationsratssitzungen kam niemand mehr darauf zurück. „Statt dessen ist aber der Brigadier nach wie vor Mitglied bei uns, wird auch entsprechend vergütet," schrieben Genossenschaftsbauern. „Niemand weiß so recht, was eigentlich los ist. Es gibt nur Munkeleien. Ist das denn nicht ein Verstoß gegen die genossenschaftliche Demokratie?"

Lassen wir mal beiseite, ob jene, die so fragten, womöglich ganz froh wären, einen ihnen vielleicht unsympa-

LESER-BRIEFEN AUF DER SPUR

thischen Brigadier loszuwerden, und nun enttäuscht sind, daß daraus offensichtlich nichts wird. Aber seltsam ist die ganze Geschichte schon.

Selbst wenn die Mitgliedschaft in dieser LPG wegen der Übernahme einer ständigen Tätigkeit in einem anderen sozialistischen Landwirtschaftsbetrieb im Einvernehmen mit dem Vorstand bzw. durch Aufhebung beendet werden sollte, wäre die Entscheidung zu begründen. Das ist nicht geschehen! Der Austrittsantrag wurde vom Vorstand auch nicht der Vollversammlung zur Entscheidung zugeleitet.

Da der Antragsteller jedoch weiterhin in der LPG als Mitglied geführt wird und sogar als Leiter fungiert, bleibt zu vermuten, daß ein Beendigen bzw. Aufheben der Mitgliedschaft im Einvernehmen mit dem Vorstand überhaupt nicht zustande kam oder der Austrittswunsch gegenstandslos geworden ist.

Vielleicht war die Übernahme der Funktion in einer anderen LPG nicht mehr möglich oder gesellschaftlich nicht mehr notwendig? So etwas kommt vor. Aber alle Mitglieder, denen bei sowieso grundsätzlich öffentlichen Vorstandssitzungen in einer LPG zum Glück kaum etwas verborgen bleibt, haben Anspruch darauf, reinen Wein eingeschenkt zu bekommen. Liegt das nicht zuletzt sogar im Interesse der Autorität dieses Brigadiers? Wird er von denen, die er zu leiten hat, in jeder Hinsicht ernst genommen, wenn hinter seinem Rücken geredet wird, mit seiner Mitgliedschaft stimme etwas nicht? Zumindest jene Gremien, die sich mit dem Anliegen dieses Genossenschaftsbauern seinerzeit beschäftigten, also Vorstand und Kooperationsrat, haben ein Recht darauf, die Zusammenhänge zu erfahren. Sollte allerdings tatsächlich der Vorstand nach Ziffer 16 Buchstabe a oder b der Musterstatuten die Beendigung der Mitgliedschaft vereinbart haben, ist dieser Kollege eben nicht mehr Mitglied. Er müßte also formell neu in die LPG eintreten. Aber auch das wäre wieder etwas für die Vollversammlung, und zwar nur für dieses Gremium.

Doch alles ist wohl auch noch aus anderer Sicht bemerkenswert: Da gibt es also offenbar nicht wenige Mitglieder in dieser LPG, die sich um die Sache soviel Gedanken machen, daß sie sogar an ihre Zeitung – immerhin die Öffentlichkeit – schrieben. Kein Vorwurf dafür. Im Gegenteil, das Vertrauen ehrt uns. Aber alle diese Mitglieder waren doch in der Vollversammlung, deren Leitung sich dazu ausschwieg. Vielleicht gehören einige sogar dem Vorstand an, der, dem Brief zufolge, die überraschende Wendung gar nicht erfuhr. Warum aber stehen denn diese Kollegen in derartigen Versammlungen nicht auf und verlangen öffentlich Antwort auf ihre Fragen, Auskunft von dem doch durch sie gewählten Vorstand? Muß nicht überall die bei uns traditionelle offene Atmosphäre herrschen, die vor allem dadurch gekennzeichnet wird, daß jeder ausspricht, was ihn bewegt, und sachkundige Antwort auf seine Fragen erhält? Wie oft zauberte schon Geheimniskrämerei aus der Mücke einen Elefanten! *Hajo Wegner*

Standards im GAB

Dem Wunsch vieler Sicherheitsinspektoren entsprechend informieren wir hiermit über neue Bestimmungen des Gesundheits-, Arbeits- und Brandschutzes. Am 1. Januar 1987 treten die Fachbereichstandards TGL 30 120/07 und 30 120/08 GA-Prüfvorschriften für land- und forstwirtschaftliche Maschinen und Traktoren; Bestimmung der mechanischen Ganzkörperschwingungen am Arbeitsplatz sowie die Bestimmung des Lärms, in Kraft. Sie gelten auch für bereits eingesetzte Arbeitsmittel und ersetzen die TGL 24 626. Des weiteren tritt mit Beginn des nächsten Jahres die TGL 30 105/03 GAB- Metallische Sekundärrohstoffe: Explosionsfähiger Schrott in Kraft. Sie gilt dann auch für bereits angewendete Arbeitsverfahren und vorhandene Arbeitsstätten.

AUSKUNFT

Mietverhältnis

Herrn Mario Groß, Püchau, Kreis Wurzen: Sie haben von Ihrem Großvater einen alten Bauernhof geerbt, auf dem seit Jahren in einer separaten Wohnung eine Familie wohnt. Diese nutzt laut Mietvertrag auch eines der Nebengebäude, das Sie jetzt aber selbst gern für Ihre individuelle Tierhaltung nutzen möchten. Sie fragen deshalb, ob diese Familie Ihnen das Gebäude zurückgeben muß. – Nein, dazu ist sie nicht verpflichtet. Ein Wechsel des Eigentümers des Hofes ändert nichts am bestehenden Mietverhältnis. Der neue Eigentümer tritt an die Stelle des alten und hat dessen Rechte und Pflichten zu übernehmen und zu erfüllen. Anders wäre es nur, wenn es zu einem gütlichen Einvernehmen zwischen beiden Parteien käme oder bei dringendem Eigenbedarf über eine Klage beim Kreisgericht der bestehende Vertrag aufgehoben würde.

Bienenversicherung

Herrn Dieter Pietsch, Merzdorf, Kreis Bad Liebenwerda: In Ihrer Imkersparte gibt es unterschiedliche Meinungen zur Versicherung der Ableger, die im Frühjahr aufgelöst werden. Einige Imker vertreten den Standpunkt, daß diese versichert werden müssen. Andere meinen jedoch, sie sind schon über die Muttervölker versichert. – Die Beiträge zur Imkerversicherung für Bienenvölker und Ableger sind nach der Viehzählung vom 30. Oktober des Vorjahres zu entrichten. Bei der Berechnung der Beitragshöhe wird von der Zahl der an diesem Stichtag vorhandenen Völker ausgegangen. Für Ableger ist nichts zu zahlen, sie sind beitragsfrei versichert. Diese Regelung gilt auch für die Tierseuchenversicherung.

BLICK INS

GESETZBLATT
der Deutschen Demokratischen Republik

Im Gesetzblatt Teil I Nr. 23 ist die Anordnung über die Allgemeinen Leistungsbedingungen für Instandhaltungsleistungen an der Landtechnik vom 21. Mai 1986 veröffentlicht worden. Sie gewährleistet einheitliche Vertragsbedingungen entsprechend dem Vertragsgesetz, das die Beziehungen zwischen Auftraggeber und -nehmer regelt. Zu den Instandhaltungsleistungen gehört alles, was zur Erhaltung und/oder Wiederherstellung der Betriebstauglichkeit, zur Modernisierung und Verlängerung der normativen Nutzungsdauer der mobilen und stationären Technik dient, insbesondere die Wartung, Pflege, Überprüfung, Revision, Diagnose, Grundinstandsetzung, schadbezogene und operative Instandsetzung. Diese gesetzliche Regelung tritt am 1. September dieses Jahres in Kraft. Sie ist für alle Verträge anzuwenden, die nach dem Inkrafttreten dieser Anordnung zu erfüllen sind.

FRAGEN UND ANTWORTEN

Beschluß der Vollversammlung einfach aufheben?

Ein Leser aus dem Kreis Sebnitz: Die Vollversammlung hatte im vergangenen Jahr beschlossen, die Vergütung wirksamer zu machen. Dazu gab es bis in die Brigaden hinein viele Details. Auf der Jahreshauptversammlung erklärte jedoch der Vorsitzende, daß sie sich nicht bewährt hätten. Ist somit der damalige Beschluß aufgehoben?

Das hängt davon ab, wie die Vollversammlung dazu steht, ob sie also das im Vorjahr Beschlossene ändert oder aufhebt. Nur dieses höchste Gremium der LPG ist zuständig. Natürlich ist es denkbar, daß sich ein Beschluß der LPG im Leben einmal nicht bewährt. Es wird dann notwendig sein, sich den neuen Bedingungen oder Erkenntnissen anzupassen. Alles, was mit dem Normen und Bewerten der Arbeit zusammenhängt, wurde im Verlaufe der genossenschaftlichen Entwicklung ständig vervollkommnet. Doch nur die Vollversammlung darf Vergütungs- und Prämiensysteme beschließen bzw. ändern.

Die Bemerkung des Vorsitzenden fassen wir als Anregung auf, über den Beschluß vom Vorjahr nachzudenken bzw. in den folgenden Brigade- oder Abteilungsberatungen darüber zu diskutieren, um vielleicht Wirksameres vorzubereiten.

DBZ

Überleitung für Mitglieder?

Eine Leserin aus dem Kreis Demmin: Ich bin seit 1960 Genossenschaftsbäuerin. Arbeitete überwiegend in der LPG-Küche. Nachdem mehrere LPG und die Gemeinde eine größere moderne Küche finanziert haben, übernahm der Konsum alles. Ich bin mit einem Überleitungsvertrag weiterhin dort tätig. Ist die LPG berechtigt, meine Mitgliedschaft für nichtig zu erklären?

Nach Ihren Schilderungen zu urteilen keinesfalls. Überleitungsverträge werden nach dem Arbeitsrecht mit Arbeitern und Angestellten unter bestimmten Umständen eines Betriebswechsels abgeschlossen. Bei Genossenschaftsbauern kommt es bei vorübergehender oder auch längerer Tätigkeit in einem anderen Betrieb zu einer Delegierung. Dies wird vor allem dann der Fall sein, wenn das Mitglied an anderer Stelle seiner genossenschaftlichen Arbeitspflicht nachkommt. Das ist bei Ihnen offensichtlich der Fall. Sie verrichten nach wie vor die gleiche Tätigkeit wie bislang in der LPG-Küche. Aus gesellschaftlichen, ökonomischen Gründen ist lediglich der Rechtsträger dieser Einrichtung heute ein anderer. Deshalb darf das für Genossenschaftsbauern nicht zu einem Nachteil bei der persönlichen Hauswirtschaft werden. Als Genossenschaftsbäuerin müßten Sie also von Ihrer LPG in die Konsum-Küche delegiert werden, die nach wie vor auch die Mitglieder und Arbeiter Ihrer LPG versorgt.

Anders wäre es, wenn Sie diese Tätigkeit auf eigenen Wunsch und für ständig in der Küche eines Industriebetriebes aufnehmen würden, der nichts mit der Landwirtschaft zu tun hat, also auch keine Genossenschaftsbauern versorgt. In diesem Fall wäre es angebracht, die Mitgliedschaft durch Aufhebung im Einvernehmen mit dem Vorstand oder durch Austritt zu beenden und mit dem Industriebetrieb ein Arbeitsrechtsverhältnis einzugehen.

Im übrigen ist weder der Vorstand noch die Vollversammlung berechtigt, eine Mitgliedschaft einseitig für „null und nichtig" zu erklären. Gegen den Willen eines Genossenschaftsbauern kann die Mitgliedschaft nur durch Ausschluß enden. Dafür müssen jedoch schwerwiegende Gründe vorliegen.

DBZ

Abzugskataloge bei Fehlschichten?

Ernst Thomalla, Hagenow: Ist es richtig, bei Fehlschichten ohne Disziplinarverfahren nach einer Regelung in der Betriebsordnung wie folgt vorzugehen:
1. Fehlschicht = 100 Mark Abzug von der Prämie; 2. Fehlschicht = 200 Mark Abzug; 3. Fehlschicht = überhaupt keine Prämie; 4. Fehlschicht = kein Anspruch auf Naturalien?

Begrüßenswert, wenn der Vorstand und die Brigaden konsequent reagieren, falls die Arbeitsdisziplin verletzt wird. Richtig auch, dazu entsprechende Regelungen in die Betriebsordnung aufzunehmen. Wer sich Fehlschichten leistet, also unentschuldigt fernbleibt, kann dafür natürlich nicht auch noch Prämien erhalten. Schließlich werden diese nicht einmal nur für normale, also ohne Fehlschichten ausgeführte Arbeiten, sondern für besondere Leistungen gewährt. Wer Fehlschichten hat, muß deshalb in jedem Falle damit rechnen, daß ihm die Prämie gekürzt oder bei wiederholten Disziplinverletzungen auch gestrichen werden kann. Bedenklich ist es allerdings, wenn das automatisch, formal, nur buchhalterisch über EDV-Beleg vonstatten geht. Der Auseinandersetzung mit dem Disziplinverletzer wird dadurch ausgewichen. Bei aller Anerkennung des Standpunktes, solchen Disziplinverstößen möglichst objektiv zu begegnen, halte ich es doch nicht für zweckmäßig, alles in einen starren Rahmen zu pressen.

Außerdem bliebe noch einmal zu betonen, daß hier von Prämienabzügen die Rede ist, nicht aber vom Abzug von Arbeitseinheiten für tatsächlich geleistete genossenschaftliche Arbeit. Ein Abzug von AE ist nach den Musterstatuten nicht mehr statthaft. (Es versteht sich von selbst, daß am Bummeltag keine AE berechnet bzw. schon gutgeschriebene mit der Leistung eines anderen Tages verrechnet werden.)

Daß bei einer 4. Fehlschicht der Anspruch auf Naturalien vollständig entfällt, steht im Widerspruch zum Gesetz. In Ziffer 47 des Musterstatuts ist festgelegt, daß die Vollversammlung bei schuldhafter Nichtteilnahme an der genossenschaftlichen Arbeit beschließen kann, den Anspruch auf Land zur persönlichen Nutzung (bzw. Naturalien) nicht in voller Höhe zu gewähren. Hier wird davon ausgegangen, daß die Vollversammlung in jedem einzelnen Fall, also keinesfalls generell, einen solchen Beschluß faßt. Außerdem macht Ziffer 47 deutlich, daß es nicht zulässig ist, Naturalien sofort im vollen Umfang einzubehalten, sondern in angemessener Höhe, die von der Vollversammlung festgelegt wird.

Prof. Dr. Erich Krauß
LPG-Hochschule Meißen

Alle Jahre gleiche Naturalienmengen?

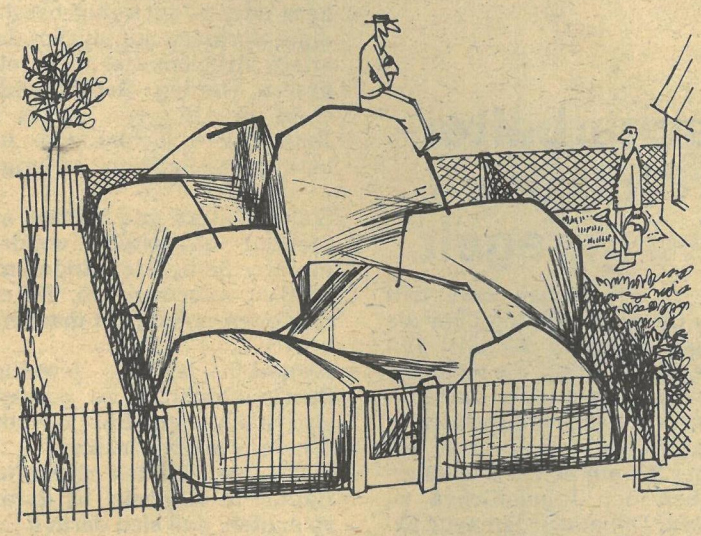
Ein Leser aus dem Kreis Meiningen: Bei uns gibt es die Naturalien seit Jahren in gleichen Mengen – bei entsprechenden Kosten bzw. Preisen. Kann der Vorstand dies nach Ablauf des Kalenderjahres allein einschneidend und rückwirkend verändern?

Offenbar ist ungesetzlich von den Ziffern 9 der Musterstatuten bzw. 54 der Musterbetriebsordnungen abgewichen worden. Dort wird geregelt, daß Mitglieder mit einer persönlichen Tierhaltung Anspruch auf die vorher schriftlich vereinbarten Produkte haben – abzüglich der von ihren LPG aufgewandten Bestell-, Pflege- und Erntekosten. In den Kommentaren der Musterstatuten wird ausdrücklich darauf verwiesen, die Höhe der zu erstattenden Kosten nach den tatsächlichen Aufwendungen im jeweiligen Wirtschaftsjahr zu bemessen. Pauschalen sollen nicht angewandt werden.

Die Genossenschaftsbauern haben sich mit der LPG darüber zu einigen, ob sie die tatsächlich entstandenen Kosten direkt finanziell oder durch Verrechnung mit Naturalien begleichen, wenn der LPG in dem abgelaufenen Jahr höhere Kosten entstanden sind als sie ursprünglich veranschlagt wurden. LPG-rechtlich ist es also nicht richtig, für mehrere Jahre bzw. auf unbestimmte Zeit von der Vollversammlung ein in seiner Höhe festgeschriebenes Verteilungs- und Ausgleichsystem zu beschließen. Vielmehr sind von Wirtschaftsjahr zu Wirtschaftsjahr die entsprechenden Kosten und Ausgleichsbeträge – abhängig von den tatsächlichen Kosten bzw. den erreichten Durchschnittserträgen – zu bestimmen.

War allerdings die Naturalverteilung bereits abgeschlossen bzw. der finanzielle Ausgleich gewährt, ist rückwirkendes Ändern zum Nachteil der Mitglieder nicht möglich.

Dr. Hans-Joachim Ludewig
Hochschule für LPG Meißen



„Das Schöne an einem Steingarten ist, daß man nicht viel Arbeit damit hat!"

DBZ-Minikrimi Nr. 43

Fischzug am Teufelssee

Walter warf einen prüfenden Blick in den Rückspiegel. „Zum Glück, keiner aus dem Dorf ist uns gefolgt!" Er schaltete zurück und bog behutsam in einen Seitenweg ein. Sein Trabi rumpelte über Baumwurzeln und Gestein. Hinten schepperte der leere Hänger. „Mistweg!" schimpfte Walter, „doch gleich sind wir an Ort und Stelle." Vor lauter Aufregung tupfte ich mir ein ums andere Mal den Schweiß von der Stirn. Ganz wohl war mir nämlich bei dieser Sache mit Walter nicht.

„Gleich wirst du sehen, was ich für eine prima ertragreiche Schatzgrube ausspioniert habe!" fuhr dieser unbeirrt fort. Er stoppte. Wir stiegen aus. „Komm! Wir müssen ein paar Schritte zu Fuß laufen. Wegen der Achsen, verstehst du!"

Plötzlich hielt Walter inne. „Dort vorne ist es!" sagte er halblaut. Überrascht starrte ich in die vor mir liegende Grube. Alles hatte ich erwartet, doch das nicht ...! Schätze sah ich vor mir liegen!

„Erst kommen die großen, schweren Sachen auf den Hänger", gebot Walter zu allem entschlossen, „später machen wir dann in der Dämmerung noch eine Fuhre und holen uns die leichten."

Meine kleinlichen Bedenken überwindend, packte ich kräftig mit zu. Auch die zweite Fuhre gelang uns ohne jede Störung. Walter triumphierte. „So ist das immer bei mir. Wenn du Mumm hast, kannste mit einsteigen ins Geschäft. Absatz ist gesichert!" Ich sagte zu.

Als wir uns ein paar Tage später den erfreulichen finanziellen Ertrag unseres Ausfluges zum Teufelssee redlich teilten, meinte Walter verheißungsvoll: „Diese Geldquelle versiegt nie! Darauf kannste Gift nehmen. Die einen bugsieren ihren Schund in den Wald. Wir aber holen ihn heraus und bringen ihn zum Schrotthändler!"

Heinz Steudner

„Dies ist der Krönungsornat August des Starken."
„Schade, daß wir so etwas unserem Kooperationsvorsitzenden nicht verpassen können."

Der neueste Abkürzungsschrei:
LASCH = Lohnabrechnungsschluß

Zeichnungen: Henry Büttner, Gerhard Vontra

Karl-Heinz Holz

Bergsteiger kletterten im Wald

Als sich im Frühjahr passionierte Bergsteiger aus Pirna für Klettertouren im Elbsandsteingebirge rüsteten, ging es ihnen nicht nur um das sportliche Erlebnis. Sie gehören neben anderen gesellschaftlichen Kräften seit mehr als einem Jahrzehnt zu den eifrigsten Helfern des Staatlichen Forstwirtschaftsbetriebes (StFB) Königstein. Daß dieser bereits in den ersten Monaten des Jahres fünf „saubere" Waldkomplexe mit 977 Hektar abrechnen konnte, ist auch ein Verdienst eben dieser Helfer.

Doch geht es nicht nur um sauberen Wald. Ihn nachkommenden Generationen zu erhalten setzt auch schnelles Wiederaufforsten voraus – und zwar mit Pflanzgut, das gegenüber Forstschädlingen und Industrieemissionen widerstandsfähiger ist als die Gemeine Fichte, die gegenwärtig in der Sächsischen Schweiz noch mehr als 50 Prozent ausmacht. Deshalb erfährt der Wald eine Umwandlung: Laubgehölze wie Buchen, Ahorn, Eiche und Linde erhalten einen größeren Anteil als bisher. Unter den Nadelbäumen gewinnen die Lärche und Kiefer neben der Serbischen und Blaufichte den Vorrang.

Bevor die Pflanzen jedoch gesetzt werden können, müssen in den Baumschulen verschulte Sämlinge und aus diesen widerstandsfähige Pflanzen herangezogen werden – ein langwieriger und aufwendiger Prozeß, der sich je nach Art über 2 bis 4 Jahre erstreckt. Mit dem seit 1983 angewandten Wurzelballenverfahren und der Aufzucht in Folienzelten wird er um ein rundes Drittel verkürzt. Außerdem bestehen die Wurzelbeballten unter den rauhen Bedingungen des Hochwaldes besser als die Nacktbewurzelten aus der Freilandaufzucht. Hinzu kommt die Verlängerung der Pflanzzeit: Ballenpflanzen können selbst dann gesetzt werden, wenn ihre Vegetation im Frühjahr bereits begonnen hat oder im Herbst noch nicht beendet ist. 1,5 Millionen solcher Sämlinge zieht die Königsteiner Forstbaumschule alljährlich heran, auch für benachbarte Betriebe wie Tharandt und Löbau.

Und was haben damit die Bergsteiger zu tun? Sie sind den Forstleuten nicht schlechthin willkommene Helfer, sondern geradezu unentbehrlich beim Bepflanzen schwer zugänglicher Stellen des Elbsandsteingebirges, die nur mit dem Seil erreichbar sind. So forsteten dort mehr als 120 Bergsteiger an den Wochenenden im äußerst schwierigen Gelände am Großen Dom neun Hektar Wald auf – in Kletterausrüstung.

Christian Heinrich

Die Dinge des Lebens

Vorgestern war unser Vorsitzender mitsamt der Hauptbuchhalterin zur sogenannten Ganztagsschulung beim Kreis. Und schon ging es bei uns heiter zu. Das Telefon kam nicht mehr zur Ruhe.

Zuerst ließen wir nicht eher locker, bis wir wußten, daß unsere Heidi einem Knäblein Namens Klaus-Benno das Leben geschenkt hat. Und Gudrun konnte ihre Tante doch noch überreden, zum Wochenende zu Besuch zu kommen.

So ging es munter weiter. Noch ehe die Frühstückszeit heran war, hatten wir bereits ein ordentliches Pensum bewältigt. Wobei sich wieder einmal zeigte: Auch die kleinen, scheinbar unwichtigen Dinge sind wichtig, zumindest für das einzelne Individuum. Heben oder senken sie doch sein Wohlbefinden und seine Arbeitslust enorm.

Wir freuten uns jedenfalls alle, daß Kuno einen neuen Ofen bekommt, daß Herbert seinen Trabi aus der Werkstatt holen kann und Rosi nach unermüdlichen Telefonaten endlich eine Strickerin gefunden hat. Aber es ging uns auch allen nahe, daß Felix, der Vogel unserer Milchvieh-Martha, auf Nimmerwiedersehen entflogen ist.

Daß einer unserer Traktoren im Straßengraben gelandet war, daß auf dem Bahnhof ein Waggon schon seit dem Vormittag darauf wartete, entladen zu werden und daß der Tierarzt stundenlang keinen Anschluß bekommen hatte – all dies erfuhren wir an diesem Tage nicht mehr. Aber warum läßt man auch unsere Telefonanlage nicht erweitern ...?

Helmut Gläsel

Zum Festtag rundum herausgeputzt

Das kleine am Kapellenberg im Kreis Oelsnitz gelegene Dorf Schönberg, übrigens das südlichste der DDR, zog im Juli viele Gäste an: Mit einer Festwoche wurde das 725jährige Bestehen begangen. Die knapp 300 Einwohner hatten sich gründlich darauf vorbereitet. Viele Bürger sahen in dem Ereignis eine ganz persönliche Aufgabe; sie putzten ihre Anwesen und das ganze Dorf heraus.

Besonders liebevoll wurde der Park mit seinen vielen Baumriesen gehegt und gepflegt. Arno Hoyer, der es von Berufs wegen mit der Holzbearbeitung zu tun hat, setzte, von vielen Helfern unterstützt, eine originelle Umzäunung, und Richard Schmidt bastelte und tüftelte monatelang an einem kunstvoll gestalteten Musikpavillon – bleibendes Schmuckstück des Parkes. Ein Glück, so saßen bei häufigen Schauern die unentwegt aufspielenden Blaskapellen im Trockenen: Die Original Saaletaler, die Elstertaler und die Elsteraner Musikanten sowie die hier ansässigen Bärendorfer Blasmusiker.

Die vielen Besucher erfreuten sich mit den Schönbergern nicht nur an dem bunten Festprogramm, sondern beim Dorfrundgang auch an den sauberen hellen Häuserfassaden, den schon am Dorfeingang aufgestellten Blumenschalen und den geschnitzten Wegweisern, die auf die Wanderziele rundum deuten. Nicht zu übersehen auch eine Vertikal-Sonnenuhr, und der besondere Stolz – die drei hergerichteten Brunnen, die nun wieder munter sprudeln.

An alledem hätte selbst Goethe seine helle Freude gehabt, der 1822 in diesem Dorf weilte, da er mit dem damals hier lebenden Pfarrer Dr. Anton Martius wegen seiner mineralogischen Forschungen befreundet war.

Helmut Maigatter

Das Salz auf dem Tische der Reichen

Während der gesamten feudalen Epoche wurden die Bauern gequält und geschunden. Eine Reihe von Lasten (Hand- und Spanndienste, Naturalabgaben usw.) erschwerten ihnen das Leben. In der damaligen Literatur widerspiegelt sich das in vielfältiger und eindrucksvoller Weise. So lesen wir in der Erzählung „Meier Helmbrecht" aus dem 13. Jahrhundert, wie ein Bauernsohn das harte und entbehrungsvolle Leben eines Bauern aufgeben und Ritter werden wollte. Als Troßknecht eines Raubritters fand er jedoch sehr früh ein schreckliches Ende.

Im Jahre 1669 gab Johann Jakob Christoffel von Grimmelshausen seinen Roman „Der abenteuerliche Simplicissimus" heraus, in dem sich der Stolz auf den Bauernstand widerspiegelt, der aber zugleich auch die Leiden und Schrecken der Bauern im Dreißigjährigen Krieg schildert. In diesem Roman finden wir ein Lied, das mit der folgenden Strophe beginnt:

„Du sehr verachter Bauernstand,
bist doch der beste in dem Land,
kein Mensch dich gnugsam preisen kann,
wann er dich nur recht siehet an."

Simplex, die Hauptgestalt dieses Romans, träumt vom Ständebaum. Auf ihm saßen ganz oben der Papst und der Kaiser, es folgten die feudalen Herrscher, dann die Kaufleute und Handwerker, die den bürgerlichen Stand bildeten. Auch die Geistlichkeit stellte einen eigenen Stand dar. Die Bauern und Plebejer aber, die alle Lasten tragen und die feudale Gesellschaft unterhalten mußten, saßen ganz unten an den Wurzeln. Dieser Vergleich war in der Tat ein reales Bild der mittelalterlichen feudalen Gesellschaft mit ihren Klassen und Ständen. Georg Büchner schrieb unter anderem: „Der Reiche nimmt das Korn und läßt ihm (dem Bauern) die Stoppeln ...Sein Schweiß ist das Salz auf dem Tische des Reichen."

Rudi Bühring

Flatterhemd und Purpurstaub

„Was machen wir mit dem Geld?" Gemeint war der Kulturfonds der LPG Mewegen vor 20 Jahren. Die Männer im Vorstand standen auf ein geselliges Zusammensein mit Bier- und Schnapsmarken. Die beiden Frauen rümpften die Nase und meinten, das werde doch bloß wieder ein Saufabend. Da schlug ich vor, im Saal der Gaststätte Theater zu spielen. Nun verzogen die Männer das Gesicht. Aber ich hatte bereits zuvor mit dem Prenzlauer Theater gesprochen, auch ein Programmheft mitgebracht, und schließlich einigten wir uns, da ich als Vorsitzender versprach, die Musiker des Theaters würden hinterher noch zum Tanz aufspielen.

An dem verabredeten Tag heizten wir beizeiten. Aber richtig warm wurde der Saal nicht. Eine junge Schauspielerin lehnte es empört ab, bei der geringen Raumtemperatur zu spielen. „Ich trete im Flatterhemd auf, und da will ich mich doch nicht erkälten", sagte sie. Da spitzten einige Männer die Ohren, und sie redeten nun auf die Theatergruppe ein, legten auch noch einmal tüchtig Kohlen auf. Es wurde ein lustiges Stück gespielt, eine Urlaubsposse mit allerlei Liebelei, Eifersucht und Gags. Spontan gab es Beifall und Lob. „Ist doch gar nicht so einfach, dieses Theaterspielen", meinten die Bauern und bekräftigten das bis morgens um 2 Uhr.

Noch im gleichen Jahr regten sie einen Betriebsausflug nach Berlin an, um den Tierpark und danach ein Theater zu besuchen. Wir sahen „Purpurstaub" im Berliner Ensemble mit Gisela May, Agnes Kraus, Martin Flörchinger und anderen. Das war noch lange im Gespräch, auch der Museumsbesuch und der Tierpark. Zugleich halfen diese kulturellen Erlebnisse, die Gemeinschaft zu festigen. Damals wurde man sich einig: „So etwas machen wir in Zukunft alle Jahre wieder!"

Reges kulturelles Leben

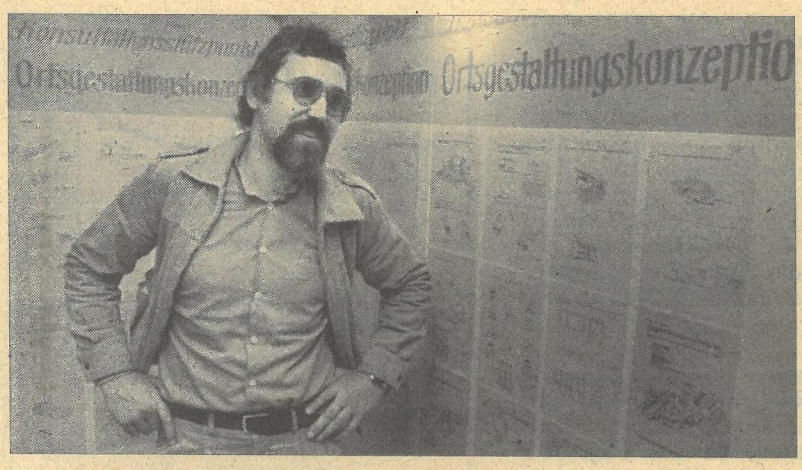
SENFTENBERG. Eine vom Rat des Kreises bestätigte Konzeption zur Entwicklung des geistig-kulturellen Lebens im Kreis bis 1990 sieht vor, 15 Gemeinden und Ortsteile in die alljährlich stattfindenden „Konzert- und Theatertage auf dem Lande" einzubeziehen. In jeder Landgemeinde soll ein Fest Tradition werden. Das Kreiskabinett für Kulturarbeit gibt hierbei den örtlichen Räten sowie den Dorfklubs Anregungen. Zu den nächsten Vorhaben gehören die Einrichtung eines agrarhistorischen Museums in Großkoschen, die weitere Ausgestaltung der Bauernstube in Kroppen und die erneute Vergabe von Auftragswerken an bildende Künstler durch die LPG Guteborn und Peickwitz.

Hans Hörenz

Weitgereiste Gäste

KALBE (MILDE). Zu einer schönen Tradition wurden die Wettbewerbsbeziehungen zwischen der LPG in Badel und dem Kolchos in Dobrowolje, Gebiet Donezk. Alljährlich besuchen sich Genossenschafts- und Kolchosbauern gegenseitig, tauschen Erfahrungen aus, vergleichen ihre Leistungen. Rund 70 Badeler Bauern waren inzwischen schon im Donezker Gebiet.

Frank Wilbur



Fenster sind die Augen des Hauses

Anregungen des Kreisarchitekten Wolfram Schindler zu gestalterischen Prinzipien bei der Dorfverschönerung

Im Kreis Bad Langensalza besitzen seit Ende vorigen Jahres alle 41 Dörfer eine Ortsgestaltungskonzeption. Worin sehen Sie den Wert dieser von den Gemeinderäten beschlossenen Dokumente?

Wolfram Schindler: Die Dörfer verfügen nun über langfristige Bebauungspläne für die nächsten 15 bis 20 Jahre. Damit ist klar, wo Wohn-, Sozial- oder Gesellschaftsbauten und wo Produktionsanlagen errichtet werden können. Soweit das schon möglich ist, sind auch Standorte bestimmt und die Reihenfolge der Vorhaben festgelegt. Außerdem wurden alle notwendigen Modernisierungs- und Rekonstruktionsmaßnahmen aufgenommen. Als Architekt freue ich mich besonders, daß in diesen Konzeptionen, ihrem Wortsinn entsprechend, zunehmend auch gestalterischen Aspekten Aufmerksamkeit gewidmet wird.

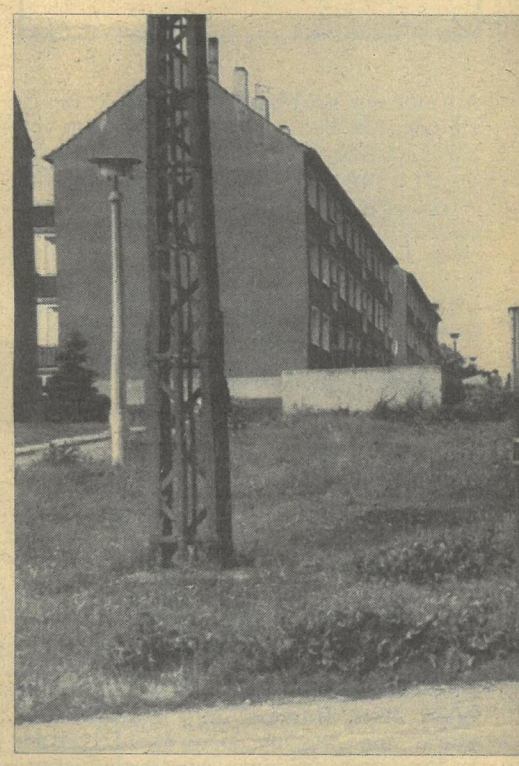
Warum betonen Sie diese gestalterischen Aspekte?

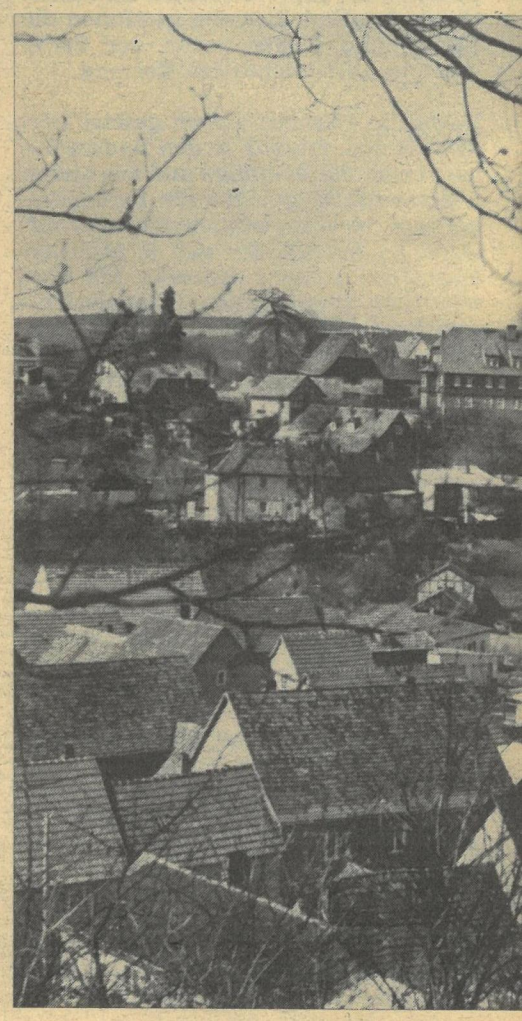
Wolfram Schindler: Ein Bauwerk sollte drei grundlegende Anforderungen erfüllen. Es muß gute Nutzungseigenschaften haben, wirtschaftlich zu errichten und dabei eben auch schön gestaltet sein. Ich kann Ihnen in unserem Kreis zahlreiche gelungene Beispiele zeigen, wo gute Gestaltung mit angemessenem Aufwand einhergeht. So wird in Alterstedt schon seit langem sehr feinfühlig modernisiert. Dort gelingt es, das dorftypische Äußere der Häuser zu bewahren, hohen Wohnkomfort diszipliniert und bewußt mit der Erhaltung bäuerlicher Bautraditionen zu verbinden. Für mich ist es eine grundsätzliche Frage: Umweltgestaltung, die Schaffung eines angenehmen dörflichen Milieus beeinflussen doch wesentlich das Wohlbefinden, soziale Geborgenheit und Heimatgefühl. Aktive Mitarbeit an der Ortsgestaltung drückt folglich auch das Interesse des einzelnen für das Leben in der Gemeinschaft aus.

Sie sprechen von anzustrebender schöner Gestaltung. Was aber ist schön? Empfindet das nicht jeder anders?

Wolfram Schindler: Selbstverständlich schließt Schönheit Vielfalt, Abwechslungsreichtum, Subjektives ein. Aber es gibt für die Architektur auf dem Lande auch elementare, allgemeingültige Regeln. Das Bestreben, die Wohnbedingungen des Dorfes denen der Stadt anzugleichen, wird mitunter falsch gedeutet: Elemente städtischer Architektur überträgt man schematisch auf ländliche Bauten. So werden eben überdimensionale Fenster als Symbol modernen Wohnens angesehen und in dafür viel zu kleine Häuser gequält. Mit Unbehagen registriere ich, wenn einer

In Harmonie mit der Thüringer Landschaft





Das Dorf ist, wie für Thüringen üblich, sehr eng und geschlossen bebaut und in Hügel eingebettet. Bäume und Sträucher schaffen den Übergang zu den Wäldern drumherum. So entsteht ein Bild, das das Auge erfreut.

Diese gut proportionierten Gebäude, die sachkundig rekonstruiert wurden und bei denen man das Gefühl fürs Detail spürt, sind einschließlich der üppigen Grünbepflanzung Blickfang im Dorf.

Mode wegen vor einem Bauernhaus ein gewaltiger Betonzaun errichtet worden ist. In dem viel Zeit und Mühe stecken und wertvolles Baumaterial, das womöglich noch den schönen Vorgarten verdeckt.

Welches sind denn nach Ihrer Erfahrung empfehlenswerte Grundsätze für die Werterhaltung und Modernisierung?

Wolfram Schindler: Thüringer Bauernhöfe liegen in der Regel eng beieinander. Also sollten bei Bauvorhaben die Gemeinsamkeiten mit den Nachbarhäusern beachtet werden. Das schafft optische Harmonie. Bei Erweiterungen ist es gut, die Hauptmerkmale des entsprechenden Gebäudes aufzugreifen und weiterzuführen. Klare Konstruktionen, der Straßenflucht angepaßt, sind dem Auge immer angenehm. Trotz Beschaffungsproblemen, die es gibt, – stückchenweises An- und Vorbauen quer durchs Baustoffsortiment wirkt in der Regel stillos, oft sogar protzig. Die Wahl der Farben ist sehr wichtig. Mit ihnen lassen sich konstruktive Details unaufdringlich betonen. Nehmen Sie unser Thüringer Fachwerk: Die Ausfachungen weiß, die Hölzer im Kontrast dunkel, dazu rote Ziegeldächer. Sehr schlicht, aber es sieht wunderbar aus. Stellen Sie sich so ein Haus einmal blau gestrichen vor ...! Mit blauen und grünen Tönen wird es im Dorf übrigens ohnehin schwierig. Das geht meist daneben. Die Natur ist ihnen ein zu starker Konkurrent. Von den übergroßen Fenstern sprach ich schon. Oft sind mehrere senkrecht stehende statt des einen breiten die bessere Lösung. Sie müssen ein angemessenes Verhältnis zur Wand haben. Fenster sind die Augen des Hauses, heißt es. Nicht nur bei uns in Thüringen, auch in anderen Gegenden sind Sprossenfenster verbreitet. Manchem schienen sie unpraktisch oder zu klein. Aber gerade in letzter Zeit findet man wieder Gefallen an ihnen. Wer sie in seiner Wohnung hat, dem würde ich raten, sie zu erhalten. Ein gegliedertes Fenster besitzt nun mal seine Reize.

Nach meinen Beobachtungen ist Modernisierung leider oft mit einem übersteigerten Schmuckbedürfnis verbunden. Unpassende bunte Glasziegel, weiße Fugen an Klinkerhäusern – denken Sie doch nur mal an die Arbeit, die da drin steckt –, „Zahnrad"-Riemchen um Fenster oder alte bemalte Autoreifen – mit solchen Dingen wird die ästhetische Wirkung eines Hauses belastet. Auch so etwas muß man berücksichtigen: Eckgebäude und solche am Anfang bzw. Ende einer Straße bilden immer einen besonderen Blickfang.

Ortsgestaltung schließt auch das Zusammenspiel von Dorf und Landschaft ein.

Wolfram Schindler: Wir haben für die meisten Orte deshalb auch sogenannte Begrünungskonzeptionen erarbeitet. In ihnen sind Grünanlagen, der Bestand an Bäumen und Sträuchern, die Gestaltung des Angers und der Vorgärten bis hin zur Fassadenbepflanzung und den Blumenkästen an der Hausfront berücksichtigt. Ein Dorf muß grün sein, das trägt zu seiner Harmonie bei, zu seinem Milieu. Hinzu kommt, daß Begrünung eine sehr ökonomische Form ist, Ortsbilder zu verschönern. Die Zahl der im Rahmen des „Mach mit!"-Wettbewerbs abgeschlossenen Pflegeverträge hat bei uns im Kreis erfreulich zugenommen.

Die Ansprüche an zeitgemäße Dorfgestaltung sind ja nicht gering. Meinen Sie nicht, daß ein Bürgermeister oder ein Rat der Gemeinde im Detail überfordert sein könnte?

Wolfram Schindler: Guter Wille ist zwar tatsächlich eine wichtige Voraussetzung, aber wie man so schön sagt, nur die halbe Miete. Wir haben nach Methoden gesucht, den Räten bzw. Dorfbewohnern ganz praktische Hilfe zu geben. In der Kreisstadt wurde ein Beratungsstützpunkt für die Arbeit mit Ortsgestaltungskonzeptionen eingerichtet. Dort stehen Fachleute mehrmals in der Woche Rede und Antwort, wobei vor allem gute Erfahrungen bei der Modernisierung und Rekonstruktion weitervermittelt werden.

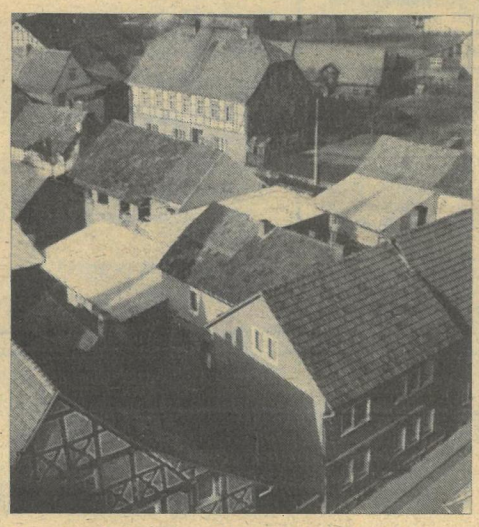
Um nicht im nachhinein beklagen zu müssen, daß aus Unerfahrenheit unbefriedigende Projekte genehmigt worden sind, haben wir im Januar einen neuen Versuch begonnen: Ortsansässige Architekten, Kunsterzieher, Denkmalpfleger, Bauexperten, also Leute mit entsprechenden Kenntnissen und Interesse für Architektur, werden als Beauftragte für Dorfgestaltung gewonnen. Das ist uns bisher in 30 Orten gelungen. Diese Beauftragten, die ich regelmäßig anleite, beraten die Bürgermeister und haben vor allem auch Mitentscheidungsrecht. Nur was von ihnen als Projekt akzeptiert ist, darf an die Staatliche Bauaufsicht im Kreis weitergereicht werden.

Als nächsten Schritt wollen wir mit ihnen fotografische Bestandsaufnahmen der wichtigsten Gebäude in jedem Dorf machen und im Einvernehmen mit den Bewohnern Vorschläge für deren Verschönerung oder Umgestaltung erarbeiten. Gute Beispiele haben ja wohl schon immer am besten überzeugt.

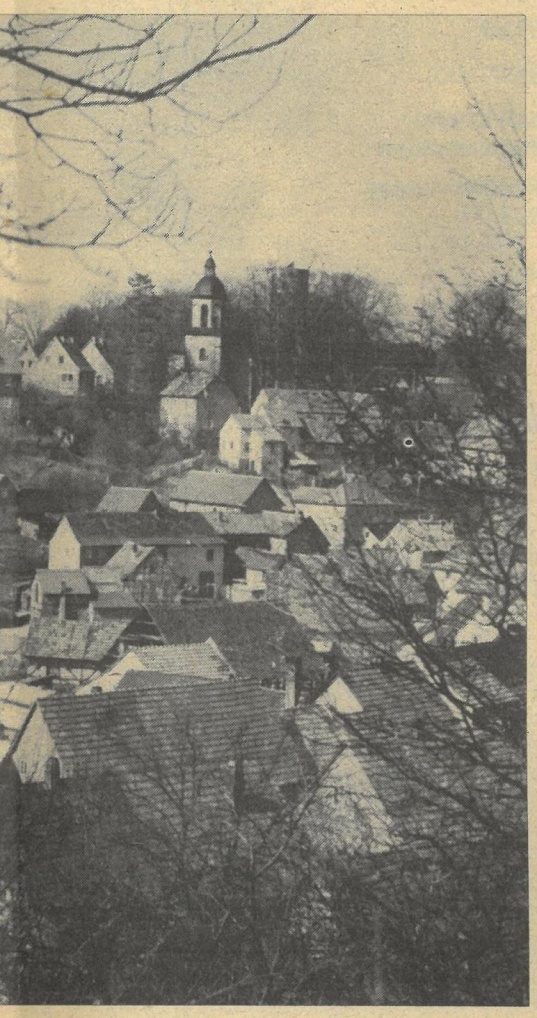
Das Gespräch führte
Doris Neumann

Fotos: Wilfried Dallmann (7), Rainer-M. Rührmund

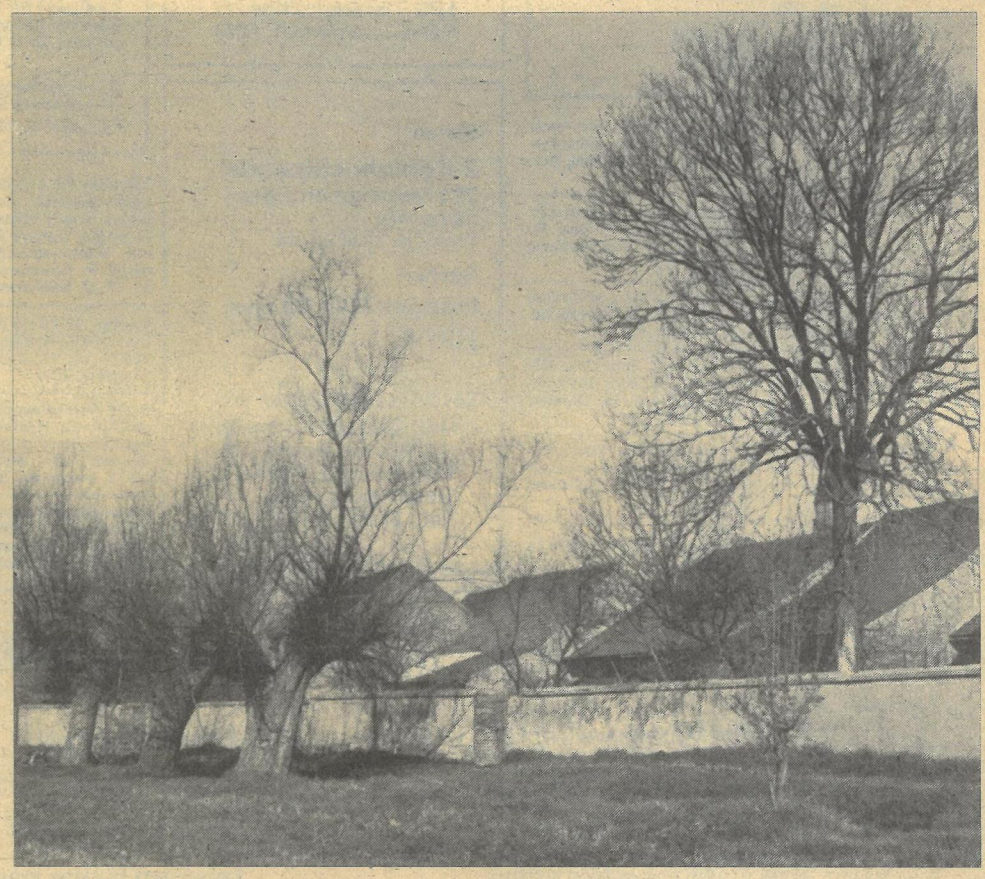
Auch bei kleineren Bauten – Garagen oder eben auch Trafohäuschen – sollte man sich um angemessene Standorte bemühen. Dann läßt sich ein Durcheinander wie auf diesem Bild vermeiden. Hinzu kommt: Die Natur ist hier völlig ausgeschaltet.



Der Vergleich macht's deutlich: Auf die Pultdächer hätte man in diesem Thüringer Dorf besser verzichten sollen. Sie wirken störend inmitten der steilen Dachkonstruktionen, die seit Jahrhunderten ihre Zweckmäßigkeit beweisen und typisch sind für den Landstrich.

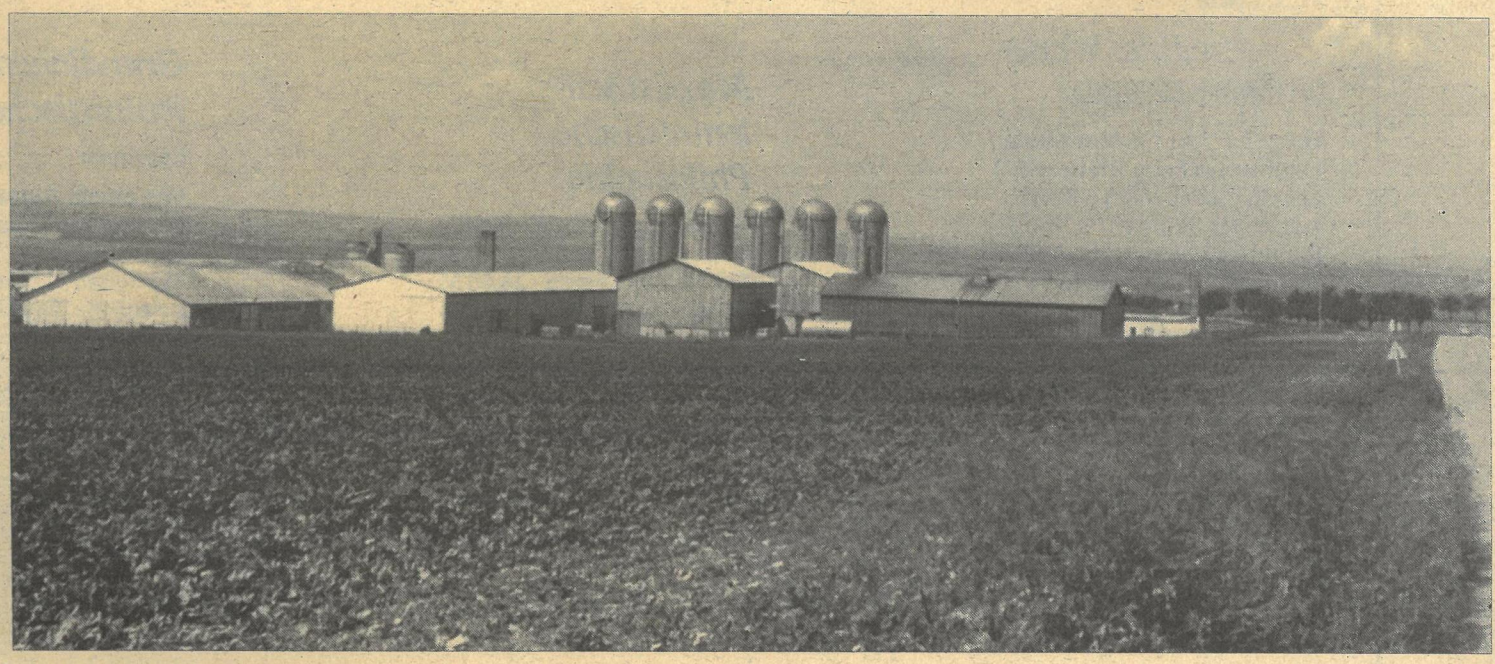


◀ **Ein sauberes Nebeneinander von Satteldächern, hier erfreulicherweise mit landschaftstypischer Ziegeldeckung, ist gerade in Gebirgsdörfern wichtig: Sie sind auch von oben zu sehen.**



Die Lehm-Mauer wurde vor Jahrhunderten am Dorfrand von Dachwig errichtet. Sie besitzt inzwischen historischen Wert und darf folglich nicht abgetragen werden. Obstgehölze und andere Bäume lockern die Begrenzung optisch auf und stellen zugleich die Verbindung zur Landschaft her.

Mit dichter Sträucher- oder Baumbepflanzung – ein relativ geringer Aufwand – würde sich die Stallanlage gleich viel besser in die Landschaft einordnen.



MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Bieten

Universalgeräteträger UT 082, neuwertig, mit Zusatzgeräten, Seitenmähwerk mit Doppelmesserschneidwerk E 142, Kehrmaschine T 925 und Frontlader T 100

Suchen **TZ 4K 14**, neuwertig

LPG Tierproduktion Nunsdorf
Sitz: Horstfelde, 1631

Tauschen

Löffelbagger
hydraulisch, auf
Traktor MTS-5 MC, mit
Planierschild

gegen

Multicar
gut erhalten, mit
Wertausgleich

Rat der Gemeinde
Hauptstraße 46
Elsdorf, 9291

Suchen

Traktor ZT 303 C od. **D**
zu kaufen od. tauschen gegen
MTS 80, mit Wertausgleich

VEB Lautex, PSF 14
Bernstadt, 8703, Tel.: 83 96

Verkaufen

Traktorenbagger K 162, Bj. 1974, und **EO 2621**, Bj. 1978.
Suchen **Bagger EO 3322 B, 4121** od. **4321.**

ZBO Landbau Freital
Kreischaer Str. 19
Possendorf, 8219

Dieselaggregat, 6 bis 10 kW, rep.-bed., umständehalber f. 1000,– M zu verkaufen. R. Sobbe, Ostrauer Str. 20, 3705, Bad Dürrenberg, 4203

Verkaufe Ford-Taunus M12 als Ersatzteilspender, Ersatzteilgetriebe vorhanden, für 1500,– M. Horst Prillwitz, Waldsiedlung Haus 4, Weichensdorf, 1231

Verkaufe Dreschmaschine Lanz, m. Presse Raußendorf, für 500,– M. O. Heydecke, Hauptstraße 24, Uftrungen, 4711

Verkaufe Moskwitsch 412, Baujahr 1975, Garagenwagen, Karosserie 1985 überholt, 10000,– M. Scholz, Straße d. 18. Oktober 20/57, Leipzig, 7010, Tel.: 29 98 03

Verkaufe Heugebläse, mit 10 m Rohr, ohne Motor, für 500,– M, sowie Pferdeschleppрechen f. 300,– M. Klaus Hofmann, Ortsstr. 3, Hain, 6571

Verkaufe Piko-Presse. f. 3000,– M. G. Sack, Königstedt, 3561

Biete Wolga Gas24, Baujahr 1982, neuer Motor, 62000 km gefahren, sehr guter Zustand, Preis: 23000,– M. Suche B1000 (Bus), guter Zustand, ab Baujahr 1980. Wolfgang Schuster, Markt 8, Triptis, 6712, Telefon: 5 64

Suche Lader T157 od. T172, sowie Heu- und Strohpresse K442, mit Rutsche und Radrechwender E247–249, in gutem, einsatzbereitem Zustand. Angebote mit Preisangabe an: B. Kitzmann, 1a, Trebbichau, Fuhne, 4371

Biete Famulus, 14/46, 29,4 kW (40 PS), Bj. 1962, luftgekühlt, sehr guter Zustand, privat zugelassen, evtl. m. Anhänger, 3,5 t, Preis: 10000,– M. Suche Wartburg Tourist, WAS2104 oder anderen Viertakt-PKW, mit Wertausgleich. Zuschr. an: Frank Pudell, Nr. 19, Pödelist, 4801

Biete Motor, 1 VD 8/8 2 SL, neuwertig, m. Anlasser, f. 3000,– M. Suche Motor H65, neuwertig, mit Anlasser, evtl. Verkauf. Angebote bitte schriftlich an: B. Heinicke, Dresdner Str. 12, Elsterwerda, 7904

Bieten

LKW-Nachläufer
HN 30. 59/1
Baujahr 1986

Suchen

S 4000-Fahrerhaus

LPG Tierproduktion
Ranis-Ludwigshof, 6843

Bieten

2 Kohlehochbunker
20 t Fassungsvermögen
neuwertig
Preis: je 13 500,– M

Suchen

Hänger HW 60 oder
HW 80

Zuschriften/Anfragen an:

VEB Gebäudewirtschaft
HA-Wärmeversorgung
Magdeburger Straße 12
Quedlinburg, 4300
Tel.: 27 29

Bieten

Traktor U 300 IF
Hublader T 182
Dämpfe F 404

Suchen

MTS 550

Zuschriften an:

LPG Tierproduktion
„Sieg des Sozialismus"
Leuben, Sitz: Eulitz
8261

Suchen

Pflug P 550

LPG Pflanzenproduktion
Bahnhofstraße
Strehla, 8405
Tel.: Strehla 2 52

Bieten im Tausch

B 1000 (Bus)
guter Zustand, Baujahr
1976, 1984 Karosserie
überholt

Suchen

Kran TIH 445

LPG Tierproduktion
Meisengrund 13
Demmin, 2030
Tel.: Demmin 30 63

Suche dringend instand gesetzte Karosserie für Trabant 601 K. Biete bei Bedarf **ET 081** mit Anbaugeräten, für 11 000,– M

Gartenbaubetrieb H. Geier
Grünmetzweg 32, Fach 38–28
Königsbrück, 8293

Tausche P3 f. 7000,– M, techn. einwandfreier Zustand, als Arbeitsmaschine priv. zugel., sowie diverse Ersatzteile f. 2500,– M, gegen Trabant P 601, od. anderen PKW, mit Wertausgleich, evtl. auch Verkauf mögl. R. Speerbrecher, Liepgartener Str. 81, PF 30, Ueckermünde, 2120

Suche 2KVD 8-Motor, auch rep.-bed. Biete PKW-Anhänger HP400, Bj. 1986, f. 2000,– M. W. Bengs, Voßberger Weg 1, Stegelitz, 2091

Biete Kleinschlepper T-4K-10 D, Diesel, Allrad-Antrieb, Hydraulik, Wendepflug, Grubber usw. Preis: 10000,– M. Suche PKW, ab Baujahr 1983, Walter Hurrask, W.-Pieck-Str. 3, Vetschau, 7544

Biete Einachstraktor ET081, mit Mähwerk und Hänger, f. 5000,– M. Suche E930 od. Gebirgsrasenmäher. W. Graßnick, Dorfstr. 11, PSF 02-10, Kablow-Ziegelei, 1601

Verkaufen

Lada L 2101, Bj. 1971
Dacia 1300, Bj. 1978

Suchen

MTS 50, MTS 80
U 550, T 087
Multicar M 25
LKW W 50
HW 60, Aro
Dickenhobelmaschine

Zuschriften/Anfragen an:

LPG „Pionier"
Warnau, 3521
Tel.: Kamern 7 24

Tauschen **Grundbagger UB 1212** (Diesel), Umbauaggregate für E-Antrieb vorhanden, gegen **Kran T 174/1** od. **2**

ACZ Neuholland, 1401
Tel.: Liebenwalde 2 66

Biete Trabant 601 Kombi, Bj. 1973, 1986 Neuaufbau, Rechnung vorh., 12-V-Anlage, AZV, Rollgurte u. weitere Extras, für 10000,– M. Suche RS09, GT124 od. TZ4 K, evtl. m. Zusatzgeräten, Kaufgenehmigung vorh. Zuschr. an: Horst Bandke, PSF 269, Markröhlitz, 4851

Suche Famulus oder 11er Deutz, auch reparaturbedürftig oder zum Ausschlachten, sowie Loch- u. Häufelkörper für Famulus (Dreipunktaufhängung) und Einscharanbaupflug für 11er Deutz und 1-Mann-Benzinmotorsäge (moderner Typ). R. Scholz, Poetenweg 25, PF 643, Oelsnitz (Vogtl.), 9920, Tel.: Oelsnitz 23 64 (Schmidt)

Suche fahrbereiten Lanz Eildog 33,1 b. 40,5 kW (45 b. 55 PS), sowie Literatur über Lanz Bulldog, Ersatzteilkataloge u. Bedienanleitung. Manfred Kessler, Oberreihe 11, Bischofferode, 5601

Suche RS09 od. GT, auch rep.-bed., zu kaufen. Ellinger, Nr. 7, Quaschwitz, 6841

Suche 2-t-Hänger f. LO3000, zu kaufen. Elsner, Ruhmberg 38, Grimma, 7240

Verkaufen

Kartoffelvollerntemaschine E 665
62,5 cm Reihenabstand
Anhängeunkrautspritze

Zuschriften an:

LPG „Freundschaft"
PF 141
Schönberg (Vogtl.)
9901

Suche Traktor m. Mähwerk, auch Eigenbau. Karl Wünsche, Bergstr. 23, Crostau, 8601

Verkaufe Frontmähwerk, 1,20 m Schnittbreite, u. Getriebe, f. 1200,– M. W. Schmidt, Winkel 6, Berthelsdorf, 8351

Verkaufe umständehalber Wartburg, Bj. 1973, f. 18500,– M, Farbe Silbermetallic, Schalensitze, Radio, AZV, neue Bereifung. Zuschr. an: Kleiner, Am Georgengarten 8, Dessau, 4500

Verkaufe Dreschmaschine Rauschenbach, m. Strohpresse, in gutem Zust., f. 800,– M. Otto Lüdicke, Winkelstr. 3, Arnstedt, 4271

Verkaufe Jeep P3, Bj. 1956, zur Ersatzteilgew., fahrbereit, 4000,– M, 4-Zyl.-Hanomag-Dieselmotor sowie Zyl.-Block, Kolben, Buchsen usw., zus. 400,– M. D. Lindner, Talblick 4, Weistropp, 8251, nach 17.00 Uhr

Verkaufe P601 L, Bj. 1963, 1971 Neuaufbau, 1985 Karosserietausch, 8500,– M. Zuschr. an: G. Glöß, Nr. 15, Kaufbach, 8211

Verkaufe Trabant 601 Univ., Bj. 1977, 1984 Motor neu, 1986 neu geklempnert u. lakkiert, Fahrgest., Bremsen u. Stoßdämpfer grundüberh., AZV, Zusatzscheinw., f. 9000,– M. Zuschr. an: Bloch, G.-Adolf-Str. 9, Berlin, 1120

Verkaufe einsatzbereiten Mähbinder, m. Motor, 1200,– M. Munzert, Nr. 126, Harra, 6851

Verkaufe Traktor, Eigenbau, luftgekühlter Dieselmotor, 1 NVD, 12,5 SL, sowie elektr. Anlage u. Anhänger v. Multicar (Kipper), 3 Jahre alt, sehr guter Zust., u. einige Ackergeräte, zus. 5000,– M. Baumann, Gartenstr. 11, Harkerode, 4271

Verkaufe

PKW-Anhänger
HP 500, gebremst,
neuwertig

Kombinierte Abricht- und Dickenhobelmaschine, neuwertig
maximale Breite 630 mm
maximale Dicke 200 mm
(Rumänien)

Umwälzpumpe
USP 100 A, neuwertig

Suche

Kran T 157/2

Dieselgabelstapler

Kleinschlepper
TZ 4K 14, ohne
Zusatzgeräte

Gartenbaubetrieb
Bernd Tropschug
Poetenweg 1
Pegau, 7220
Tel.: Groitzsch 62 16

Literatur zum Studium der Gesellschaftswissenschaften

Karl Marx/Friedrich Engels

Ausgewählte Werke in sechs Bänden

Hrsg.: Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED
Leinen · Jeder Band 8,50 M
Bestell-Nr. Band I: 735 690 1;
Band II: 735 692 8; Band III: 735 768 0;
Band IV: 735 830 9; Band V: 735 770 1;
Band VI: 735 962 7

Dialektischer und historischer Materialismus

Lehrbuch für das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium

Von einem Autorenkollektiv unter Leitung von Hans Steußloff
512 Seiten · Leinen · 9,50 M
Bestell-Nr. 736 283 4

Politische Ökonomie des Kapitalismus und des Sozialismus

Lehrbuch für das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium

Von einem Autorenkollektiv unter Leitung von Horst Richter
811 Seiten · Leinen · 9,50 M
Bestell-Nr. 736 285 0

W. I. Lenin

Ausgewählte Werke in sechs Bänden

Hrsg.: Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED
Leinen · Jeder Band 8,50 M
Bestell-Nr. Band I: 735 630 3;
Band II: 735 631 1; Band III: 735 696 0;
Band IV: 735 697 9; Band V: 735 766 4;
Band VI: 735 767 2

Marxistisch-leninistische Philosophie

Von einem Autorenkollektiv
unter Leitung von Wolfgang Eichhorn I
732 Seiten · Leinen · 18,50 M
Bestell-Nr. 737 092 2

Grundlagen der marxistisch-leninistischen Soziologie

Lehrbuch

Von einem Autorenkollektiv unter Leitung von Georg Aßmann und Rudhard Stollberg
412 Seiten · Leinen · 12,50 M
Bestell-Nr. 736 791 8

Wir verweisen auch auf unsere Schriftenreihen: Einführung in Schriften von Marx, Engels und Lenin; Lehrhefte Politische Ökonomie des Kapitalismus und Lehrhefte Politische Ökonomie des Sozialismus.

Ihre Bestellung richten Sie bitte an eine Buchhandlung.

DIETZ VERLAG BERLIN

Reproduktionen: DBZ

„Zieht Euch Kälber, das ist besser!“

Vor 200 Jahren, am 17. August 1786, starb Friedrich II. von Preußen In seinen „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“ berichtete Theodor Fontane über einen Besuch des Königs im Rhin- und Dosse-Bruch

Etwa bei Wusterhausen, wenn wir dem Lauf des Flusses folgen, beginnt das Dosse-Bruch. Es hatte vordem so ziemlich denselben Sumpfcharakter wie das Oder-Bruch; alles lag wüst und befand sich in einem Urzustande. Werftweiden, Elsen und anderes Gebüsch bedeckten den größten Teil der Niederung, und nur hier und da lagen Stellen über dem Wasser, die nun als Wiesen und Weide dienten. Dreetz und Sieversdorf, mitten im Bruch auf zwei Sandschollen erbaut, hatten ungeheure Feldmarken, ohne sie recht benutzen zu können, weil das Vieh im Sumpfe steckenblieb …

Kolonisationsversuche wurden ziemlich früh gemacht …Aber erst unter dem großen Könige kamen die *Dosse-Bruch-Arbeiten* zu verhältnismäßigem Abschluß. An Widerstand hatten's die Nächstbeteiligten nicht fehlen lassen; ihrer Auflehnungen indes war man bald Herr geworden. Wo nicht freier Wille zu Hülfe kam, erfolgte Zwang.

1778 endigten die Vorarbeiten: 15 000 Morgen Land waren gewonnen, 25 neue Dörfer und Ortschaften gegründet, 1500 Ansiedler angesetzt. *Der König wollte nunmehr mit eignen Augen sehen, was hier geschaffen worden sei.*

Den 23. Juli 1779 brach er zu diesem Behufe fünf Uhr morgens von Potsdam auf und ging zunächst über Fahrland, Dyrotz, Wustermark, Nauen und Königshorst bis Seelenhorst.

Hier … erschien nunmehr der Oberamtmann Fromme neben dem Wagen des Königs, um Seine Majestät durch das Fehrbelliner Revier hin zu geleiten …

Fromme hat in einem Schreiben an den alten Vater Gleim, der sein Onkel war, alles aufgezeichnet, was er in diesen denkwürdigen Stunden erlebt oder aus dem Munde des Königs vernommen hat, und es ist nunmehr Fromme, den ich in nachstehendem sprechen lasse…

Als angespannt war, wurde die Reise fortgesetzt, und da Ihro Majestät gleich danach an meinen Gräben, die im Fehrbellinschen Luch auf königliche Kosten gemacht sind, vorbeifuhren, so ritt ich an den Wagen und sagte: „Ihro Majestät, das sind schon zwei neue Gräben, die wir durch Ihro Majestät Gnade hier erhalten haben und die das Luch uns trocken erhalten.“
König: „Soso; das ist mir lieb! Wer seid Ihr?“
Fromme: „Ihro Majestät, ich bin der Beamte hier von Fehrbellin.“
König: „Wie heißt Ihr?“
Fromme: „Fromme.“
König: „Haha! Ihr seid ein Sohn von dem Landrat Fromme… Sagt mir einmal, hat Euch die Abgrabung des Luchs hier viel geholfen?“
Fromme: „O ja, Ihro Majestät!“
König: „Haltet Ihr mehr Vieh als Euer Vorfahr?“
Fromme: „Ja, Ihro Majestät! Auf diesem Vorwerk halt ich vierzig, auf allen Vorwerken siebenzig Kühe mehr!“
König: „…Habt Ihr die Viehseuche hier gehabt?“
Fromme: „Ja!“
König: „Braucht nur fein fleißig Steinsalz, dann werdet Ihr die Viehseuche nicht wieder bekommen.“
Fromme: „Ja, Ihro Majestät, das brauch ich auch; aber Küchensalz tut beinah ebendie Dienste.“
König: „Nein, das glaubt nicht! Ihr müßt das Steinsalz nicht kleinstoßen, sondern es dem Vieh so hinhangen, daß es dran lecken kann.“
Fromme: „Ja, es soll geschehen.“
König: „Sind sonst hier noch Verbesserungen zu machen?“

Kupferstich von Daniel Chodowiecki

Fromme: „O ja, Ihro Majestät. Hier liegt die Kremmen-See. Wenn selbige abgegraben würde, so bekämen Ihro Majestät an achtzehnhundert Morgen Wiesenwachs, wo Kolonisten könnten angesetzt werden, und würde dadurch die ganze Gegend hier schiffbar, welches dem Städtchen Fehrbellin und der Stadt Ruppin ungemein aufhelfen würde; auch könnte vieles aus Mecklenburg zu Wasser nach Berlin kommen.“
König: „Das glaub ich! Euch wird aber wohl bei der Sache sehr geholfen, viele dabei ruiniert, wenigstens die Gutsherren des Terrains; nicht wahr?“
Fromme: „Ihro Majestät halten zu Gnaden: das Terrain gehört zum königlichen Forst, und stehen nur Birken darauf.“
König: „Oh, wenn weiter nichts ist wie Birkenholz, so kann's geschehen! Allein, Ihr müßt auch nicht die Rechnung ohne den Wirt machen, daß nicht die Kosten den Nutzen übersteigen.“
Fromme: „Die Kosten werden den Nutzen gewiß nicht übersteigen! Denn erstlich können Ihro Majestät sicher darauf rechnen, daß achtzehnhundert Morgen von dem See gewonnen werden; das wären sechsunddreißig Kolonisten, jeder zu funfzig Morgen. Wird nun ein kleiner, leidlicher Zoll auf das Floßholz gelegt und auf die Schiffe, die den neuen Kanal passieren, so wird das Kapital sich gut verzinsen.“
König: „Na! sagt es meinem Geheimden Rat Michaelis! …Ich verlange nicht gleich ganze Kolonien; sondern wenn's nur zwo oder drei Familien sind, so könnt Ihr's immer mit dem Mann abmachen!“
Fromme: „Es soll geschehen …“

König: „Wie heißt das Dorf hier vor uns?“
Fromme: „Manker.“
König: „Wem gehört's?“
Fromme: „Ihnen, Ihro Majestät, unter dem Amt Alten-Ruppin.“
König: „Hört einmal, wie seid Ihr mit der Ernte zufrieden?“
Fromme: „Sehr gut, Ihro Majestät!“
König: „Sehr gut? Und mir haben sie gesagt, sehr schlecht!“
Fromme: „Ihro Majestät, das Wintergetreide ist etwas erfroren; aber das Sommergetreide steht dafür so schön, daß es den Schaden beim Wintergetreide reichlich ersetzt.“
(Nun sahen Ihro Majestät auf den Feldern Mandel an Mandel.)
König: „Es ist eine gute Ernte, Ihr habt recht; es steht ja Mandel bei Mandel hier!“
Fromme: „Ja, Ihro Majestät; und hier setzen die Leute noch dazu Stiege.“
König: „Was ist das, Stiege?“
Fromme: „Das sind zwanzig Garben zusammengesetzt!“
König: „Oh, es ist unstreitig eine gute Ernte …

…Säet Ihr auch Weizen?“
Fromme: „Ja, Ihro Majestät.“
König: „Wieviel habt Ihr ausgesäet?“
Fromme: „Drei Wispel, zwölf Scheffel.“
König: „Wieviel hat Euer Vorfahr ausgesäet?“
Fromme: „Vier Scheffel.“
König: „Wie geht das zu, daß Ihr soviel mehr säet als Euer Vorfahr?“
Fromme: „Wie ich schon die Gnade gehabt, Ihro Majestät zu sagen, daß ich siebenzig Stück Kühe mehr halte als mein Vorfahr, mithin meinen Acker besser instand setzen und Weizen säen kann!“
König: „Aber warum bauet Ihr keinen Hanf?“
Fromme: „Er gerät hier nicht. In kaltem Klima gerät er besser. Unsere Seiler können den russischen Hanf in Lübeck wohlfeiler kaufen, und besser, als ich ihn bauen kann.“
König: „Was säet Ihr denn dahin, wo Ihr sonst Hanf hinsäet?“
Fromme: „Weizen!“

König: „Warum bauet Ihr aber kein Färbekraut, keinen Krapp?“
Fromme: „Er will nicht fort; der Boden ist nicht gut genug.“
König: „Das sagt Ihr nur so; Ihr hättet sollen die Probe machen.“
Fromme: „Das hab ich getan; allein, sie ist mir fehlgeschlagen, und als Beamter kann ich viel Proben nicht machen; denn wenn sie fehlschlagen, muß doch die Pacht bezahlt sein.“
König: „Was säet Ihr denn dahin, wo Ihr würdet Färbekraut hinbringen?“
Fromme: „Weizen!“
König: „Na! so bleibt beim Weizen …

Wohin verkauft Ihr Eure Butter, Kapaunen und Puters?“
Fromme: „Nach Berlin.“
König: „Warum nicht nach Ruppin?“
Fromme: „Die mehrsten Bürger halten Kühe, soviel, als sie zu ihrem Aufwand brauchen! Der Soldat ißt alte Butter; der kann die frische nicht bezahlen!“
König: „Was bekommt Ihr für die Butter in Berlin?“
Fromme: „Vier Groschen für das Pfund. Der ruppinische Soldat aber kauft die alte Butter für zwei das Pfund.“
König: „Aber Eure Kapaunen und Puter könnt Ihr doch nach Ruppin bringen?“
Fromme: „Beim ganzen Regiment sind nur vier Stabsoffiziere, die gebrauchen nicht viel; und die Bürger leben nicht delikat; die danken Gott, wenn sie Schweinefleisch haben.“
König: „Ja, da habt Ihr recht! Die Berliner essen gern was Delikates …

Macht ihr sonst noch Proben mit ausländischem Getreide?“
Fromme: „O ja! Dieses Jahr habe ich spanische Gerste gesäet. Allein sie will nicht recht einschlagen; ich gehe wieder ab. Aber den holsteinischen Staudenroggen find ich gut!“
König: „Was ist das für Roggen?“
Fromme: „Er wächst im Holsteinischen in der Niederung …“
König: „Na! so bleibt bei dem holsteinischen Staudenroggen und gebt den Untertanen auch welchen…

Wie hat das Luch ausgesehen, ehe es abgegraben war?“
Fromme: „Es waren lauter hohe Hüllen, dazwischen setzte sich das Wasser. Bei den trockensten Jahren konnten wir das Heu nicht herausfahren, sondern wir mußten's in großen Mieten setzen. Im Winter nur, wenn's scharf gefroren hatte, konnten wir's herausfahren. Nun aber haben wir die Hüllen herausgehauen, und die Gräben, die Ihro Majestät machen lassen, ziehen das Wasser ab. Nun ist das Luch so trocken, wie Ihro Majestät sehen, und wir können unser Heu herausfahren, wann wir wollen …“

…Mit einemmal sagten Ihro Majestät:
„Hört! Ich weiß, Ihr seid ein Liebhaber von Pferden. Geht aber ab davon und zieht Euch Kühe dafür; Ihr werdet Eure Rechnung besser dabei finden.“
Fromme: „Ihro Majestät, ich handle nicht mehr mit Pferden. Ich ziehe mir nur etliche Füllen alle Jahr.“
König: „Zieht Euch Kälber dafür, das ist besser!“
Fromme: „Oh, Ihro Majestät, wenn man sich Mühe gibt, ist kein Schade bei der Pferdezucht. Ich kenne jemand, welcher vor zwei Jahren tausend Taler für einen Hengst von seinem Zuwachs bekam.“
König: „Der ist ein Narr gewesen, der sie gegeben hat!“
Fromme: „Ihro Majestät, es war ein mecklenburgischer Edelmann.“
König: „Er ist aber doch ein Narr gewesen.“
Gekürzt aus „Die Grafschaft Ruppin“

Zeichnung von Adolph Menzel

Reproduktionen: DBZ

„Zieht Euch Kälber, das ist besser!“

Vor 200 Jahren, am 17. August 1786, starb Friedrich II. von Preußen In seinen „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“ berichtete Theodor Fontane über einen Besuch des Königs im Rhin- und Dosse-Bruch

Etwa bei Wusterhausen, wenn wir dem Lauf des Flusses folgen, beginnt das Dosse-Bruch. Es hatte vordem so ziemlich denselben Sumpfcharakter wie das Oder-Bruch; alles lag wüst und befand sich in einem Urzustande. Werftweiden, Elsen und anderes Gebüsch bedeckten den größten Teil der Niederung, und nur hier und da lagen Stellen über dem Wasser, die nun als Wiesen und Weide dienten. Dreetz und Sieversdorf, mitten im Bruch auf zwei Sandschollen erbaut, hatten ungeheure Feldmarken, ohne sie recht benutzen zu können, weil das Vieh im Sumpfe steckenblieb …

Kolonisationsversuche wurden ziemlich früh gemacht …Aber erst unter dem großen Könige kamen die *Dosse-Bruch-Arbeiten* zu verhältnismäßigem Abschluß. An Widerstand hatten's die Nächstbeteiligten nicht fehlen lassen; ihrer Auflehnungen indes war man bald Herr geworden. Wo nicht freier Wille zu Hülfe kam, erfolgte Zwang.

1778 endigten die Vorarbeiten: 15 000 Morgen Land waren gewonnen, 25 neue Dörfer und Ortschaften gegründet, 1500 Ansiedler angesetzt. *Der König wollte nunmehr mit eignen Augen sehen, was hier geschaffen worden sei.*

Den 23. Juli 1779 brach er zu diesem Behufe fünf Uhr morgens von Potsdam auf und ging zunächst über Fahrland, Dyrotz, Wustermark, Nauen und Königshorst bis Seelenhorst.

Hier … erschien nunmehr der Oberamtmann Fromme neben dem Wagen des Königs, um Seine Majestät durch das Fehrbelliner Revier hin zu geleiten …

Fromme hat in einem Schreiben an den alten Vater Gleim, der sein Onkel war, alles aufgezeichnet, was er in diesen denkwürdigen Stunden erlebt oder aus dem Munde des Königs vernommen hat, und es ist nunmehr Fromme, den ich in nachstehendem sprechen lasse…

Als angespannt war, wurde die Reise fortgesetzt, und da Ihro Majestät gleich danach an meinen Gräben, die im Fehrbellinschen Luch auf königliche Kosten gemacht sind, vorbeifuhren, so ritt ich an den Wagen und sagte: „Ihro Majestät, das sind schon zwei neue Gräben, die wir durch Ihro Majestät Gnade hier erhalten haben und die das Luch uns trocken erhalten.“
König: „Soso; das ist mir lieb! Wer seid Ihr?“
Fromme: „Ihro Majestät, ich bin der Beamte hier von Fehrbellin.“
König: „Wie heißt Ihr?“
Fromme: „Fromme.“
König: „Haha! Ihr seid ein Sohn von dem Landrat Fromme… Sagt mir einmal, hat Euch die Abgrabung des Luchs hier viel geholfen?“
Fromme: „O ja, Ihro Majestät!“
König: „Haltet Ihr mehr Vieh als Euer Vorfahr?“
Fromme: „Ja, Ihro Majestät! Auf diesem Vorwerk halt ich vierzig, auf allen Vorwerken siebenzig Kühe mehr!“
König: „…Habt Ihr die Viehseuche hier gehabt?“
Fromme: „Ja!“
König: „Braucht nur fein fleißig Steinsalz, dann werdet Ihr die Viehseuche nicht wieder bekommen.“
Fromme: „Ja, Ihro Majestät, das brauch ich auch; aber Küchensalz tut beinah ebendie Dienste.“
König: „Nein, das glaubt nicht! Ihr müßt das Steinsalz nicht kleinstoßen, sondern es dem Vieh so hinhangen, daß es dran lecken kann.“
Fromme: „Ja, es soll geschehen.“
König: „Sind sonst hier noch Verbesserungen zu machen?“

Kupferstich von Daniel Chodowiecki

Fromme: „O ja, Ihro Majestät. Hier liegt die Kremmen-See. Wenn selbige abgegraben würde, so bekämen Ihro Majestät an achtzehnhundert Morgen Wiesenwachs, wo Kolonisten könnten angesetzt werden, und würde dadurch die ganze Gegend hier schiffbar, welches dem Städtchen Fehrbellin und der Stadt Ruppin ungemein aufhelfen würde; auch könnte vieles aus Mecklenburg zu Wasser nach Berlin kommen.“
König: „Das glaub ich! Euch wird aber wohl bei der Sache sehr geholfen, viele dabei ruiniert, wenigstens die Gutsherren des Terrains; nicht wahr?“
Fromme: „Ihro Majestät halten zu Gnaden: das Terrain gehört zum königlichen Forst, und stehen nur Birken darauf.“
König: „Oh, wenn weiter nichts ist wie Birkenholz, so kann's geschehen! Allein, Ihr müßt auch nicht die Rechnung ohne den Wirt machen, daß nicht die Kosten den Nutzen übersteigen.“
Fromme: „Die Kosten werden den Nutzen gewiß nicht übersteigen! Denn erstlich können Ihro Majestät sicher darauf rechnen, daß achtzehnhundert Morgen von dem See gewonnen werden; das wären sechsunddreißig Kolonisten, jeder zu funfzig Morgen. Wird nun ein kleiner, leidlicher Zoll auf das Floßholz gelegt und auf die Schiffe, die den neuen Kanal passieren, so wird das Kapital sich gut verzinsen.“
König: „Na! sagt es meinem Geheimden Rat Michaelis! …Ich verlange nicht gleich ganze Kolonien; sondern wenn's nur zwo oder drei Familien sind, so könnt Ihr's immer mit dem Mann abmachen!“
Fromme: „Es soll geschehen …“

König: „Wie heißt das Dorf hier vor uns?“
Fromme: „Manker.“
König: „Wem gehört's?“
Fromme: „Ihnen, Ihro Majestät, unter dem Amt Alten-Ruppin.“
König: „Hört einmal, wie seid Ihr mit der Ernte zufrieden?“
Fromme: „Sehr gut, Ihro Majestät!“
König: „Sehr gut? Und mir haben sie gesagt, sehr schlecht!“
Fromme: „Ihro Majestät, das Wintergetreide ist etwas erfroren; aber das Sommergetreide steht dafür so schön, daß es den Schaden beim Wintergetreide reichlich ersetzt.“
(Nun sahen Ihro Majestät auf den Feldern Mandel an Mandel.)
König: „Es ist eine gute Ernte, Ihr habt recht; es steht ja Mandel bei Mandel hier!“
Fromme: „Ja, Ihro Majestät; und hier setzen die Leute noch dazu Stiege.“
König: „Was ist das, Stiege?“
Fromme: „Das sind zwanzig Garben zusammengesetzt!“
König: „Oh, es ist unstreitig eine gute Ernte …

…Säet Ihr auch Weizen?“
Fromme: „Ja, Ihro Majestät.“
König: „Wieviel habt Ihr ausgesäet?“
Fromme: „Drei Wispel, zwölf Scheffel.“
König: „Wieviel hat Euer Vorfahr ausgesäet?“
Fromme: „Vier Scheffel.“
König: „Wie geht das zu, daß Ihr soviel mehr säet als Euer Vorfahr?“
Fromme: „Wie ich schon die Gnade gehabt, Ihro Majestät zu sagen, daß ich siebenzig Stück Kühe mehr halte als mein Vorfahr, mithin meinen Acker besser instand setzen und Weizen säen kann!“
König: „Aber warum bauet Ihr keinen Hanf?“
Fromme: „Er gerät hier nicht. In kaltem Klima gerät er besser. Unsere Seiler können den russischen Hanf in Lübeck wohlfeiler kaufen, und besser, als ich ihn bauen kann.“
König: „Was säet Ihr denn dahin, wo Ihr sonst Hanf hinsäet?“
Fromme: „Weizen!“

Zeichnung von Adolph Menzel

König: „Warum bauet Ihr aber kein Färbekraut, keinen Krapp?“
Fromme: „Er will nicht fort; der Boden ist nicht gut genug.“
König: „Das sagt Ihr nur so; Ihr hättet sollen die Probe machen.“
Fromme: „Das hab ich getan; allein, sie ist mir fehlgeschlagen, und als Beamter kann ich viel Proben nicht machen; denn wenn sie fehlschlagen, muß doch die Pacht bezahlt sein.“
König: „Was säet Ihr denn dahin, wo Ihr würdet Färbekraut hinbringen?“
Fromme: „Weizen!“
König: „Na! so bleibt beim Weizen …

Wohin verkauft Ihr Eure Butter, Kapaunen und Puters?“
Fromme: „Nach Berlin.“
König: „Warum nicht nach Ruppin?“
Fromme: „Die mehrsten Bürger halten Kühe, soviel, als sie zu ihrem Aufwand brauchen! Der Soldat ißt alte Butter; der kann die frische nicht bezahlen!“
König: „Was bekommt Ihr für die Butter in Berlin?“
Fromme: „Vier Groschen für das Pfund. Der ruppinische Soldat aber kauft die alte Butter für zwei das Pfund.“
König: „Aber Eure Kapaunen und Puter könnt Ihr doch nach Ruppin bringen?“
Fromme: „Beim ganzen Regiment sind nur vier Stabsoffiziere, die gebrauchen nicht viel; und die Bürger leben nicht delikat; die danken Gott, wenn sie Schweinefleisch haben.“
König: „Ja, da habt Ihr recht! Die Berliner essen gern was Delikates …

Macht ihr sonst noch Proben mit ausländischem Getreide?“
Fromme: „O ja! Dieses Jahr habe ich spanische Gerste gesäet. Allein sie will nicht recht einschlagen; ich gehe wieder ab. Aber den holsteinischen Staudenroggen find ich gut!“
König: „Was ist das für Roggen?“
Fromme: „Er wächst im Holsteinischen in der Niederung …“
König: „Na! so bleibt bei dem holsteinischen Staudenroggen und gebt den Untertanen auch welchen…

Wie hat das Luch ausgesehen, ehe es abgegraben war?“
Fromme: „Es waren lauter hohe Hüllen, dazwischen setzte sich das Wasser. Bei den trockensten Jahren konnten wir das Heu nicht herausfahren, sondern wir mußten's in großen Mieten setzen. Im Winter nur, wenn's scharf gefroren hatte, konnten wir's herausfahren. Nun aber haben wir die Hüllen herausgehauen, und die Gräben, die Ihro Majestät machen lassen, ziehen das Wasser ab. Nun ist das Luch so trocken, wie Ihro Majestät sehen, und wir können unser Heu herausfahren, wann wir wollen …“

…Mit einemmal sagten Ihro Majestät:
„Hört! Ich weiß, Ihr seid ein Liebhaber von Pferden. Geht aber ab davon und zieht Euch Kühe dafür; Ihr werdet Eure Rechnung besser dabei finden.“
Fromme: „Ihro Majestät, ich handle nicht mehr mit Pferden. Ich ziehe mir nur etliche Füllen alle Jahr.“
König: „Zieht Euch Kälber dafür, das ist besser!“
Fromme: „Oh, Ihro Majestät, wenn man sich Mühe gibt, ist kein Schade bei der Pferdezucht. Ich kenne jemand, welcher vor zwei Jahren tausend Taler für einen Hengst von seinem Zuwachs bekam.“
König: „Der ist ein Narr gewesen, der sie gegeben hat!“
Fromme: „Ihro Majestät, es war ein mecklenburgischer Edelmann.“
König: „Er ist aber doch ein Narr gewesen.“
Gekürzt aus „Die Grafschaft Ruppin“

Fotos: Horst Marks, Wolfgang Warzock

Sauberkeit hilft Zeit zu sparen

Der Bäuerin fällt es gewiß nicht immer leicht, nach getaner Arbeit auf dem Feld oder im Stall noch das Kleinvieh ordnungsgemäß zu versorgen. Gut ist deshalb, was Zeit sparen hilft. Beim Geflügel zum Beispiel gibt es dafür verschiedene Möglichkeiten. So kann man Futter für einen längeren Zeitraum in einem Selbstbedienungstrog und Wasser in einer größeren Tränke anbieten. Letzteres muß allerdings täglich erneuert werden, vor allem im Sommer.

Zu den größten Erleichterungen im Hühnerstall zählt nach meiner Erfahrung jedoch der Kotkasten. Das ist eine saubere Sache, die zugleich der Gesundheit meiner Tiere dient. Normalerweise muß man nämlich jeden Morgen die über Nacht abgesetzten Exkremente entfernen – was unangenehm und aufwendig ist –, damit die Hennen tagsüber nicht darin herumscharren, Dreck in die Nester schleppen und sich infizieren. Tägliches Entmisten erübrigt sich, wenn man unter den Sitzstangen einen Kasten anbringt, der oben mit Drahtgewebe und am Boden mit Brettern versehen ist. Er muß so hoch sein, daß er den Kot von einer Woche aufnehmen kann. Günstig ist, ihn mit Hilfe von Winkeleisen gewissermaßen wie eine Schublade einzupassen, damit man ihn zum Entleeren leicht herausnehmen kann. Auf diese Weise lassen sich die Teile auch gründlich desinfizieren. Wer sich so einen Kotkasten einbaut, sollte eventuell gleich noch einen Milbenfänger hinzufügen. Dabei werden auf den Halterungen der Sitzstangen links und rechts der Stallwand kleine Becher angebracht und mit Altöl gefüllt. Diese dienen als Fallen für Rote Vogelmilben, die nur nachts aus ihren Verstecken hervorkommen, um über die Sitzstangen zu den Hühnern zu gelangen.

Marga Tausch

Eier auf keinen Fall waschen

Ergänzend zu unserem Beitrag „Eier werden erst nachher schmutzig" (Nr. 30/1986) teilte uns Hygienetierarzt Dr. Dieter Hagen folgendes mit:
Leider passiert es immer noch, daß Hühnereier vor der Ablieferung gewaschen werden. Doch ist das nicht gestattet, weil mit Wasser, Bürste oder Wischtuch die Schutzschicht auf der Schale beschädigt wird. Dadurch können Krankheits- und Fäulniserreger ins Innere eindringen. Verminderte Haltbarkeit oder gar Genußuntauglichkeit wären die Folge. Gewaschene Eier sind gemäß TGL 3066 als aussortierte zu behandeln. Zu Verschmutzungen kommt es erst gar nicht, wenn Sauberkeit im Stall herrscht.

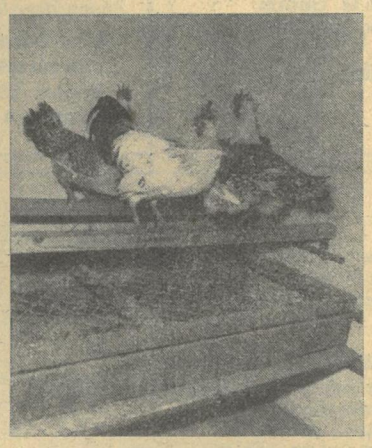
Was tun, wenn es blitzt und kracht?

In diesem Jahr wurde schon so mancher Autofahrer von einem Gewitter überrascht. Wie verhält man sich dann? Aus Untersuchungsergebnissen lassen sich einige Hinweise ableiten.

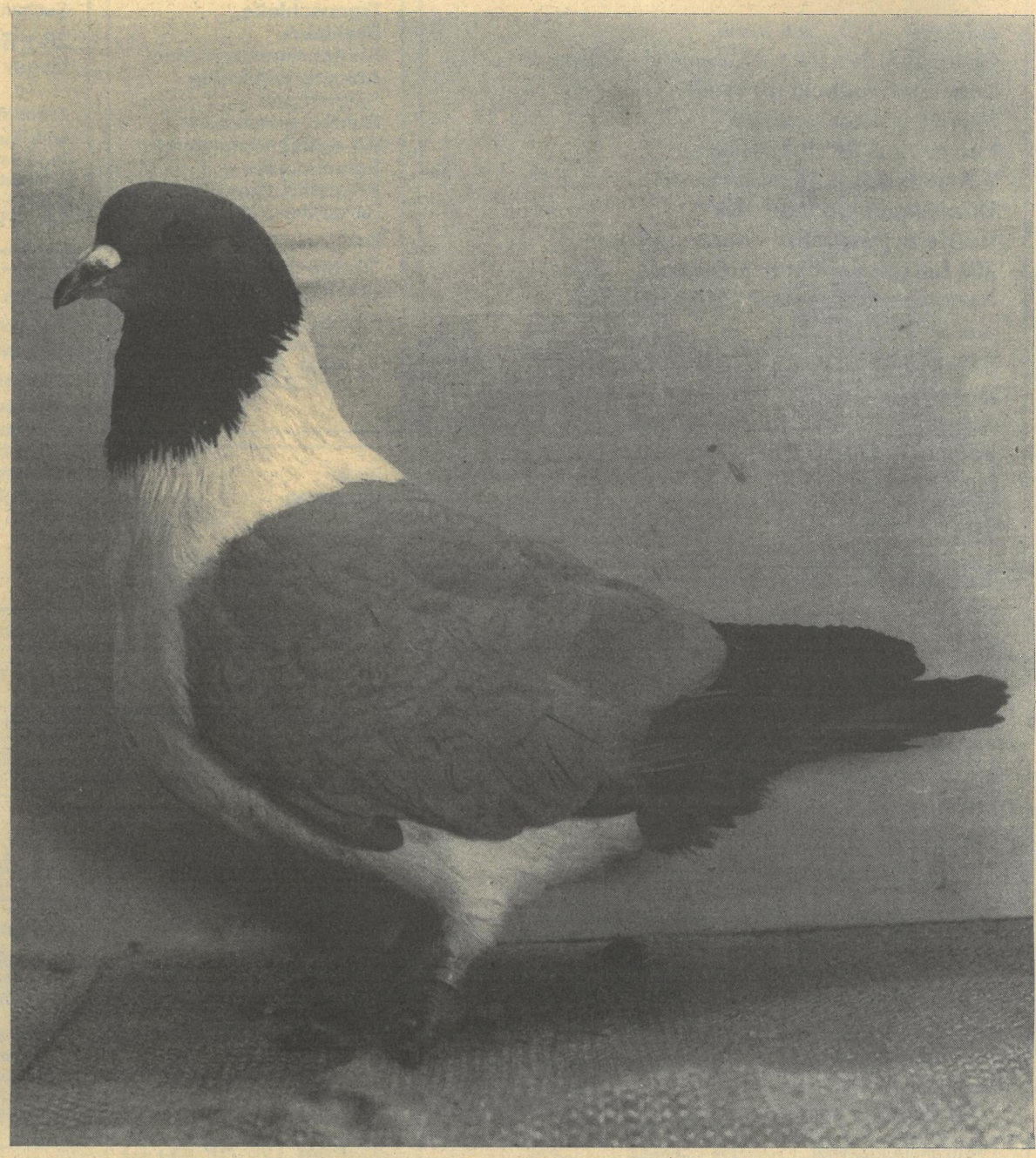
Der sicherste Platz ist bei Gewitter das Innere des Wagens. Wird die Stahlkarosse vom Blitz getroffen, bleibt man von den elektrischen Entladungen unberührt, denn sie wirkt wie ein Faradayscher Käfig; die Ströme fließen auf dem Äußeren der Hülle zur Erde ab. Das gilt auch für den Trabant, wenngleich dieser nur ein weitmaschiges Blechgerippe mit einer Plast-Außenhaut besitzt. Rechnen muß man aber mit einem Einschlag in die ausgezogene Autoantenne. Zwar springt der Blitz auf die Außenseite der Karosse über, jedoch kann der Empfänger Schaden nehmen. Außerdem sind Brandspuren am Lack und an den Reifen zu befürchten. Ratsam ist:

- Bei Ankündigung eines Gewitters die Autoantenne einziehen. Kracht es bereits bedrohlich, darf man diese nicht mehr berühren, weil sie zum Blitzableiter werden kann.
- Fahrt bei starken Gewittergüssen nicht fortsetzen, weil dann die Sicht erheblich eingeschränkt ist; zudem besteht die Gefahr, daß man von nahen Blitzeinschlägen geblendet wird und zu Schreckreaktionen neigt; umstürzende Bäume, Steinschlag und ähnliches kommen oft noch dazu.
- Anhalten, das Fahrzeug aber möglichst nicht auf Erhöhungen oder im ebenen Gelände ohne Bäume abstellen – dann könnte es zum Anziehungspunkt für Blitze werden.
- Fenster schließen und Metallteile nicht berühren.
- Vor der Weiterfahrt nach dem Gewitter aussteigen und das Auto rundherum in Augenschein nehmen; vor allem die Reifen auf Beschädigungen untersuchen.

Lothar Liebmann



Ein Kotkasten unter den Sitzstangen der Hühner erleichtert die Reinigung des Stalles und beugt Krankheiten vor. Zusätzlich wurden hier kleine Becher mit Altöl als Milbenfänger angebracht.



BILDSERIE — WIRTSCHAFTLICHE TAUBENRASSEN (1)

Strasser

„Fortsetzung gewünscht!" – so schrieben zahlreiche Leser, nachdem unsere erste Taubenserie in der Nr. 38/1985 beendet war. Wir kommen dieser Bitte gern nach und stellen weitere Rassen vor, die sich durch hohe Wirtschaftlichkeit auszeichnen, beginnend mit den Strassern.

Diese Rasse gehört der Zahl nach bei uns in die Spitzengruppe. Auch in Böhmen und Mähren, wo sie unter Verwendung von Feldtauben geschaffen wurde, ist sie weit verbreitet. Die Tschechischen Strasser sind allerdings etwas kleiner und leichter als die hiesigen. Der Name soll sich übrigens von dem Wort Straße ableiten, weil die Tauben seinerzeit in ihrer Heimat überall zu finden waren.

Ausgewachsene Strasser erreichen ein Gewicht von 700 bis 900 g. Sie wirken gedrungen; der Rumpf ist kurz und breit.

Der gut gewölbte Kopf hat eine ansteigende Stirnpartie und geht mit schön ausgerundeter Kehle in den mittellangen Hals über, der breit aus den Schultern hervortritt. Typisch ist die vorgewölbte, vollfleischige Brust. Die kräftigen Flügel decken den etwas abfallenden Rücken gut ein und ruhen in geschlossener Form auf dem mittellangen, breiten Schwanz. Die kurzen, stabilen Beine ergeben – bedingt durch die Form des Rumpfes – einen weiten Stand; die roten Läufe sind stets unbefiedert.

Strasser sind in mehr als einem Dutzend Farbenschläge anerkannt. Alle haben jedoch orangerote Augen und eine weißgrundige Gefiederfarbe. Die besondere Zeichnung erstreckt sich über den Kopf, die Flügel, den Rücken, die Bürzelpartie, den Schwanz und den Unterschwanzkeil. Stark vertreten sind blaue Schläge, weniger geschuppte. Bei roten, gelben und schwarzen Strassern liegt auf der Farbe grüner Glanz. Die Kopfzeichnung reicht wie ein kleiner Latz über den Vorderhals und verläuft von da aus im scharfen Schnitt gleichmäßig nach beiden Seiten zum Hinterkopf zu.

So musterhaft wie auf Ausstellungen präsentieren sich Strasser von Natur aus allerdings meist nicht. Der Züchter hilft hier etwas nach, indem er Federn aus den weißen bzw. farbigen Partien herauszupft. Das ist gestattet, sofern es im bescheidenen Umfang geschieht.

Unter guten Bedingungen und nach entsprechender Selektion können Strasser sechs Bruten im Jahr machen und 12 Junge aufziehen. Diese wiegen 500 Gramm, wenn sie gerade flügge geworden sind, und ergeben vorzügliche Schlachttauben. Über den hohen Wert des Fleisches gibt die untenstehende Tabelle Auskunft – im Vergleich zu dem anderer Geflügelarten.

An den Schlag stellen Strasser keine besonderen Anforderungen. Erwähnt sei jedoch, daß sie geradezu zänkisch sind. Es empfiehlt sich deshalb, sie nicht zusammen mit anderen Rassen unterzubringen, weil sie diese bedrängen würden.

Auch untereinander kommt es häufig zu Streitereien, weshalb die Niststätten der einzelnen Paare genügend Abstand haben sollten. Züchter dieser Rasse werden übrigens von der Spezialzuchtgemeinschaft Strassertauben des VKSK betreut; Obmann ist Reinhard Köhler, Nißma, 4901.

Horst Marks

Energie- und Nährstoffgehalte je 100 Gramm Geflügelfleisch

	Huhn	Gans	Ente	Pute	Taube
Energie (Joule)	440 bis 640	1400 bis 1960	440 bis 640	680 bis 720	320 bis 400
Eiweiß (g)	18 bis 20	12 bis 16	18 bis 21	15 bis 24	17 bis 22
Fett (g)	4 bis 9	30 bis 45	4 bis 10	8 bis 14	0,8 bis 1
Kohlenhydrate (g)	0	0,2	0 bis 0,9	0,5	0,4 bis 0,5
Wasser (g)	71 bis 74	36 bis 56	65 bis 74	60 bis 72	74 bis 77
Rohasche (mg)	900 bis 1400	500 bis 800	900 bis 1300	900 bis 1300	1150

MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Bieten

E-Motor, 37 kW, 2950 U/min
Elektroantrieb, für T 174, komplett, neuwertig
Laderaumabdeckung W 50
Brühebehälter für S 2000
Fahrerhaus für T 174, neuwertig
9 Reifen 600 × 16, runderneuert
Umwälzpumpe USP 125
Gefrierschutzmittel Frostox, 600 l
200 Betoneisenbahnschwellen
Rahmenlängsträger ZT 303, links

Suchen

Fahrgestell für W 50 LAZ, eventuell auch LAK
Benzinelektro-Aggregat 4 KVD, 390 V Drehstrom
Felgen W 50 LAZ 13,0 – 20 G 85
Felgen W 50 HD 6,5 – 20 G 150

ZBE-ACZ Beeskow
Am Bahnhof 11
Beeskow, 1230

Verkaufe

Kleintransporter Opel „Blitz", Baujahr 1939
neu aufgebaut, Preis: 4500,– M
Karosserie Trabant Kombi 601, Preis: 300,– M

Biete

Trabant 601 Limousine, Baujahr 1983, gut erhalten

Suche

LKW W 50 (Kipper), **Multicar** oder **LO,** mit Wertausgleich

Maurerhandwerksbetrieb Bernd Döring
Gartenweg 4b, Grünberg, 9381

Suchen dringend

TZ 4K 14 mit Zubehör

Bieten

Trabant Kombi

Zuschriften an:

LPG „Vereinte Kraft"
Ringstraße 12
Pottschapplitz, 8501

Suchen dringend

Pelletierpresse GM 801, gut erhalten

Volkseigenes Gut
Bergstraße 9
Friedeburg, 4271

Suche dringend

200er PE-Rohr für Wasserleitung ND 10, 850 m, auch kleinere Mengen

Rat der Gemeinde
Luppa, 8601

Suche Duz20, MF70 od. Terra-System, auch rep.-bed., dringend zu kaufen. I. Pilz, Aschbergstr. 20, PSF 20-18, Klingenthal, 9653

Suche Mähwerk für Famulus zu kaufen. J. Gehrke, Friedhofstr. 4, PSF 28/27, Burgstädt, 9112, Tel.: 28 89

Tausche Famulus-Mähwerk, 1300,– M, gegen Lanz-Bulldog, mit Wertausgleich. Zuschr. an: B. Welker, Lichtensteinstr. 14, Leipzig, 7030

Suche Framo (Koffer) od. (Pritsche) zu kaufen. Kopecki, E.-Thälmann-Str. 32, Rochau, 3501

Tausche Traktor Famulus, Bj. 1965, 1981 Neuaufbau, luftgekühlt, m. Zubehör, Mähbalken, Anbaupflug, Düngerstreuer u. a., 9000,– M, gegen PKW Wartburg 353 od. Lada, ab Bj. 1980, m. Wertausgleich. R. Bleidorn, Borkener Str. 12, Marienthal, 2101, Tel.: Viereck 2 38

Tausche 353 Tourist, Bauj. 1969, Rostschäden, 4000,– M, gegen GT od. RS09, m. Mähwerk, reg. Karosserie, 5500,– M, Rahmen, 500,– M, Motor 33,1 kW (45 PS), 900,– M, reg. Antriebe u. Getriebe, 1500,– M, evtl. Verkauf. Zühlke, Treuhorster Str. 17, Siegrothsbruch, 1901

Bieten

Hänger HL 61
mit Plane und Spriegel
neuwertig
Nachläufer AL 301
Tragfähigkeit 5 t
komplett mit Drehgestell
neuwertig

Suchen

Kran T 157
TZ 4K 14
Dickenhobelmaschine

LPG Tierproduktion
Kränzlin, 1951

Verkaufe fahrb. Dreschmasch. m. Binderpr. 4 dt, 800,– M, Kartoffelwäsche, 50,– M, Häckselmaschine m. Förderband, 100,– M, Strohschneider, 30,– M, Schaltuhr für Nachtstrom, 100,– M, Kupferbadeofen, 350,– M, Dezimalwaage, 80,– M, Kleesämaschine, 25,– M, Windfege, 30,– M. S. Hähnel, Folgenweg 13, Bertheisdorf, 8351

Verkaufe fahrbereiten Traktor Fahr mit 22er Motor (Deutz), Bj. 1941, Zapfwelle u. Mähwerksaufhängung, 6500,– M. Zuschr. an: Held, Saalendorf 1, Waltersdorf, 8813

Verkaufe Dreschmaschine Fortschritt, m. Reinigung, 500,– M. G. Leuendorf, Ortsteil Löwendorf, Trebbin, 1712, Tel.: Trebbin 6 92

Verkaufe Schwalbe, Bj. 1980, gelb, 400 km, 1200,– M. Schwarz, Thälmannstr. 22, Boxberg, 7586, Tel.: Boxberg 22 02

Bieten

Famulus RS 14/36
Baujahr 1961, in
technisch gutem Zustand

Suchen

PKW Trabant
Wartburg oder
Moskwitsch

Rat der Gemeinde
Heukewalde, PSF 60
Heukewalde, 7421

Bieten

Vierartenrechenmaschine Nisa
Tischrechner Elka 50, elektronisch
2 Kreiselpumpen WS I 50/2-002, 220/380 V

Suchen

Lader T 157/2, W 50-Motor, 91,9 kW (125 PS)
2 Registrierkassen mit Kontrollstreifen

Zuschriften/Anfragen an:

GPG Weixdorf
Radeburger Straße 16, Weixdorf, 8104
Telefon: Dresden 58 40 53

Suchen

Eisensäge
Trennschleife
Drehbank
Ständerbohrmaschine
Abkanteinrichtung
Schleifbock
Rohrbiegemaschine
Winkelbiegemaschine
Schneideisen und
Schneidbohrer für
Feingewinde, in Sätzen

Bieten

Tischrechner Iskra
elektrisch

GPG „Zukunft"
Merkwitzer Straße 13/15
Leipzig, 7050
Tel.: 6 53 44

Bieten

KSA 500

Suchen

Spezialanhänger Annaburg HTS 30.37

LPG Tierproduktion
„Glück Auf"
Schneeberg, 9412

Suchen dringend

BKS Kertitox 2000
Schwenklader UN 053
W 50
zur Ersatzteilgewinnung

Bieten

3 Heizkessel GK 61

Zuschriften an:

Kooperative Abteilung Pflanzenproduktion
Gröditz, 8601

Suchen

Hänger Typ HP 750
gut erhalten

Bieten

Anbaufräse
zum TZ 4K 14, neuwertig
mit Wertausgleich

GPG „Flora" Schöneiche
Bereich Pflanzenproduktion
Friedrichshagener
Straße 1–4
Schöneiche, 1254
Tel.: Berlin 6 49 59 11

Bieten zum Tausch

Moskwitsch 412
(2140), in technisch
einwandfreiem Zustand
Garagenwagen

Suchen

GT 124, RS 09
Kran T 157/2
mit Wertausgleich

LPG Tierproduktion
„Vorwärts"
Rietzneuendorf, 7551

Bieten

LKW-Nachläufer HN 30.59/1
mit Drehstromschemel
3 t, neuwertig

Suchen

Milchtransporttank
3000 l, oder
2 Milchtransporttanks, 2000 l, oder
T 157/2

Zuschriften/Anfragen an:

LPG „3. Parteikonferenz"
Obere Dorfstraße 1
PF 03-08
Markersdorf, 9291
Tel.: Penig 3 88

Bieten

Buda-Mobil

Suchen

20-t-Sattelauflieger

Zuschriften/Anfragen an:

VEB Tief-, Straßen- und Ingenieurbau Plauen
Meßbacher Straße 85
Plauen, 9900
Tel.: 3 13 12

Bieten

Häckselmaschine HN 400-1 C
Schwimmkreisel BK – B 2400

Suchen

Futterverteilwagen HTS 32.04/L 432.1
Futterverteiler M 2554, B 1000 (Pritsche)
Mischfuttersilos G 807
Wasserkessel, 2000 l, 0,6 MPa Betriebsdruck
Leichtbaulagerhalle L 450 A L 452 A

LPG Tierproduktion „VIII. Parteitag"
Breitenbach, 4711

Verkaufe Kleintraktor, Bj. 1980, 11 kW (15 PS), Diesel, Allrad, Hydr., 10000,– M, m. Anbaupflug, 850,– M, Kipphänger, 1000,– M. Herbert Droge, Nordstr. 4, Vetschau, 7544

Suche Radrechwender, Strohpresse, Sammelwagen, auch rep.-bed. Biete bei Bedarf m. Neuteilen geklempnerte 412-Moskwitsch-Karosserie, 3400,– M. Fiedermann, H.-Sachs-Str. 54, Cottbus, 7500

Suche PKW Wartburg 353 W. Zuschr. an: D. Pauleit, Pömmelter Str. 10, Barby, 3302

Biete kompl. Mähbalken f. RS09, 1200,– M. Suche Heuwender m. Zapfwellenantrieb. W. Haseloff, Dorfstr. 67, Nichel, 1821

Verkaufen

Schneidwerke
für Mähdrescher E 512
Preis: 7000,– M

LPG Pflanzenproduktion Oppelhain
Rückersdorf, 7981
Tel.: Rückersdorf
4 35/4 05

Bieten

Heißwasserbereiter
1000 l, neuwertig
2 Temperierbehälter
350 l, gebraucht
LKW LD 3000
Baujahr 1981, Plane- und Spriegel-Pritsche
Allrad- und Geländeantrieb
Großbehälter
36 m³ Inhalt
2 Milchlagertanks
4500 l, mit Rührwerk,
gebraucht

Suchen

Multicar 2510
(Kipper)
Rahmreifer, 6000 l
B 1000
3 Tischrechner

VdgB Molkereigenossenschaft e. G. Gentin
Produktionsstätte
Redekin, 3281
Tel.: Redekin 2 07

Verkaufen

B 1000 (Bus), neuwertig, **U 550 IF**
Jungviehtransportanhänger HTS 41.88
Selbstfangfreßgitter JR 2, für 84 Tierplätze

Suchen

Multicar M 25, alle Ausführungen
Zugtraktor Zetor 50.11, Zugtraktor MTS 50
Stallarbeitsmaschine HT 140
Dumper Picco 2
LD oder **LO, W 50, VW-Transporter** (Pritsche)
VW (Bus), **VW-Golf-Diesel, Aro 240**
Selbstfangfreßgitter für Laufstallhaltung
Typ 433 – 9000 K 2, für 94 Tierplätze

LPG Tierproduktion „Freundschaft"
Großwelka/ Abteilung Technik, Nr. 62
Luga, 8601, Telefon: Neschwitz 3 12

Verkaufe Traktor Pionier m. Anl., Luftanl., 6 km/h, techn. guter Zust., 7200,– M. Schumacher, Dorfstr. 11, Freest, 2221

Suche LO, Zustand gleich, od. MTS, Ankaufgen. vorh. Biete evtl. Lada 1500, Bj. 1976, 15000,– M. Zuschr. an: Günther, Rostocker Str. 2, Dettmannsdorf-Kölzow, 2591

Suche Jeep PZM zu kaufen. Zuschr. an: J. Frühauf, Hauptstr. 53, Gethles, 6051

Suche Traktor. Döhrer, Breitunger Str. 5, Immelborn, 6207

Biete Winkelschleifer, neuw., 900,– M. Suche Mähwerk und Anbaupflug für Famulus. Zuschr. m. Preisangabe an: R. Miersch, Dorfstr. 6, Friedersdorf, 7971

Verkaufen

Horizontal-Bohrmaschine DWLA 25 (VR Polen)
zur Holzbearbeitung
Preis: 7565,40 M

LPG Pflanzenproduktion
Klenz, 2051

Bieten zum Tausch

Hydrauliklöffelbagger EO 4321 A
und
Hydraulikmobilbagger EO 3322 D
neuwertig

Suchen

Kran T 174/2
mit Wertausgleich

ACZ Bernau
Mühlenstraße
Werneuchen, 1298
Tel.: Werneuchen
3 91-3 93

Verkaufe Mercedes 170, Diesel, Bj. 1949, 5000,– M, Trabant 600, Bj. 1964, 3000,– M, Multicar, Anhänger-Kipper, als Ersatzteilspender, 1500,– M, Wohnwagen, 5 m, 2000,– M, Multicar-Motor 25, 8000,– M, für Moskwitsch: Karosserie, 1600,– M u. Motor u. Getriebe, f. 1600,– M. Zuschr. an: Paul Sturz, Hönower Str. 167, Berlin 1147, od. persönlich melden, Mahlsdorfer Str. 57a, Hönow, 1271

Verkaufe Trabant 601, Bj. 1979, Karosserie, Motor, Getriebe, Polsterung 1986 neu, 9000,– M. Zuschr. an: Schlaak, Leninplatz 4, Berlin, 1017

Suche Zinken f. Schwadwender, Typ Fahr. Kiesel, Ringstr. 24, Ossak, 7981

Bieten

Futterverteiler M 21/S, neuwertig

Suchen

Multicar M 25 oder **RS 09**

Zuschriften/Anfragen an:

LPG Tierproduktion „Bereitschaft"
Bennin, 2831
Telefon: 4 10

HEIRATEN

Wer will uns kennenlernen? Wir sind 26/1,65 und 6/1,20, temperamentvoll, lustig u. lebensbejahend. Wir suchen zur Vervollständigung unserer Minifamilie den Mann m. Charakter, Niveau u. Tierliebe. Zuschr. an: 2695 DLK, Grünstr. 8, Bad Düben, 7282

Witwe, 45/1,70, vom Lande, Beruf Tierpflegerin. Wo ist der Partner? Inter. f. gemütl. Heim u. Freund f. meine Kinder, 22 u. 15 J., Tierpfleger u. Führersch. erw. Bildzuschr. erbeten. Zuschr. an: 4063, DLK-Anz.-Ann., E.-Thälmann-Str. 27, Riesa, 8400

Frau, Anf. 56, verw., ohne Anh., 1,68 groß, ortsgeb. auf d. Lande, sucht, da Mangel an Gelegenh., ehrl. Mann bis 62 J., Witwer, Nichtr., Nichttr. bevorz. Zuschr. an: 7683 DLB-Anz.-Ann., Breite Str. 7, Hettstedt, 4270

Junges Mädchen v. Lande, 22/1,68, m. Inter. f. Haus, Hof u. Garten, sucht netten jg. Mann v. Lande bis 30 J., Fahrerl. u. Bildzuschr. erw. 1348 DLB-Anz.-Ann., Schulplatz 1, Apolda, 5320

Bin 28/1,72, ledig, ortsgeb., vom Lande, suche auf diesem Wege d. Bekanntschaft eines netten u. aufrichtigen Mannes m. handwerklichem Beruf u. Inter. f. Grundstück. Zuschr. an: 5573 DLB-Anz.-Ann., W.-Pieck-Str. 18/19, W.-Pieck-Stadt Guben, 7560

Suche Partner, welcher den letzten Lebensabschnitt in Harmonie u. Frieden verbringen möchte u. Freude an einem kleinen Haus m. Garten hat. Ich bin 58 J., schlank, blond, 1,60 m groß. Zuschr. an: 4542 DLB-Anz.-Ann., Scheederstr., Königs Wusterhausen, 1600

Witwe, 66/1,70, möchte auf d. Wege netten u. ehrl. Partner pass. Alters kennenlernen, nicht ortsgeb. Zuschr. an: 7950 DLB-Anz.-Ann., Leninstr. 9, Zeitz, 4900

Frau, 1,59 gr., schlk., m. erw. Sohn, sucht nach bitterer Enttäuschung einen ruh., ehrl. Mann, zw. 48 u. 53 J., m. Inter. f. Eigenh. u. Garten, Bild angen. Zuschr. an: 7757 DLK-Anz.-Ann., Str. d. Jungen Pioniere 9, Kamenz, 8290

Junge Frau, Agraring., 26/1,70, sucht treuen u. verständnisvollen Partner fürs Leben, m. Inter. f. Pferde u. Landwirtsch. Bildzuschr., nicht Bed., an: 2071-6 DLK Potsdam, Hauptpostamt, Postfach, Potsdam, 1500

Ansehnliche Frau, 57/1,70, schlk., dkl., Agraring., sehr einsam, nicht unbed. ortsgeb., Interessen: Haus, Garten, Natur, Reisen, Literatur, su. intell., guten Partner für gemeinsamen Lebensweg. Zuschr. an: DBZ V 1034 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Suche eine Frau ab 40 J., die für mich, da ich gehörlos bin, Verständnis hat. Bin 55 J., 1,80 groß, schlk., dunkel u. führe ein solides Leben. ich inter. mich für Touristik u. alles Schöne. Zuschr. an: 1946 HDR-Anz.-Ann., Kornmarkt, Gera, 6500

Bin 34/1,70, suche nach gr. Enttäuschung liebe solide Frau, mögl. vom Lande, mit Inter. f. Haus und Garten. Kind kein Hindernis. Zuschr. an: 8724 DLB-Anz.-Ann., W.-Pieck-Boulevard 31, Bernburg, 4350

Junger Mann, 33 J., sucht Begleitung für seine Reisen und fürs Leben. Sie sollte ehrlich u. anschmiegsam sein. Jede ernstgemeinte Zuschr. wird beantwortet. Zuschr. an: 0258 DLB-Ann., Haus der Dienste, Kröpeliner Str. 16, Rostock, 2500

Intelligenter Mann, 38/1,85, sportl. Figur, m. Inter. f. Eigenh. u. Garten, m. handwerkl. Fähigk., su. aufr., sympat. Partnerin m. Inter. f. Tiere u. Reitsport sowie Autotour. u. alles Schöne, m. Kind angen. Bitte Bildzuschr. (gar. zur.) an: 1309 DLK, Leninstr. 13, Oschatz, 7260

Junger Mann, 29/1,76, blond, handwerkl. Beruf. vom Lande, gesch., angenehmes Äußeres, Nichtr., Nichttr., möchte auf d. Wege liebenswerte junge Frau kennenlernen, m. Inter. f. Haus u. Garten. Bildzuschr. an: 7244 DLB-Anz.-Ann., Salzstr. 3, Schwerin, 2750

Junger Mann, 35/1,76, dkl. Haare, led., Nichtr., ruh. Typ, angen. Äußeres, sucht einf., ehrl. Partnerin zw. 25 u. 30 J., mögl. ohne Anhang, m. Inter. f. Haus, Garten u. Tierhaltung. Bitte nur ernstgem. Bildzuschr. an: 1324 DLB-Anz.-Ann., Schulplatz 1, Apolda, 5320

LESERBRIEFE

Mit 2 PS über Felder

Erstmalig lud die LPG Boddin uns Rentner zu einer Fahrt durch die Felder ein. Wir bestiegen zwei Pferdewagen, und los ging's. Besonders interessant war für uns, was der Vorsitzende zum Anbau neuer Getreide- und Kartoffelsorten sowie über die Melioration berichtete. Wir waren von dieser Feldbegehung, die mit einer schönen Kaffeetafel endete, sehr angetan.

Margarete Schwarz
Neuhof, Kreis Hagenow

Alter ohne Last

Sein Alter sollte man nicht als Last empfinden, Alter soll man genießen. Wer es versteht, sich den Jahreszeiten des Lebens anzupassen, wird jederzeit Freude, Glück und Zufriedenheit empfinden. Im Umgang mit jungen Menschen fühlt man sich selbst jünger und denkt an seine eigene Jugend zurück.

Otto Wicklein
Neuhaus-Schierschnitz, Kreis Sonneberg

Aussicht auf 1987

Ich hatte versprochen, aus Wetterkeimen Hygrometer für den Solidaritätsbasar zu basteln. Leider kann ich mein Versprechen für dieses Jahr nicht einlösen; denn ich hatte die Tüte mit den Keimen im Wohnzimmerschrank aufbewahrt und konnte sie dann nicht mehr finden. Im Frühjahr schickte mir aber ein Leser neue Samen, und sie sind auch aufgegangen. Also besteht Hoffnung für neue Wetterkeime 1987.

Else Schäfer
Lawalde, Kreis Löbau

Noch freie Ecken?

Die Mitglieder der VdgB in unserem Ort fühlen sich für die Bodennutzung und Planerfüllung mit verantwortlich. Die Ergebnisse werden öffentlich ausgewertet. Der Vorstand sah sich gemeinsam mit LPG und VKSK die Fluren an, um vor Ort zu beraten, wie noch vorhandene Rest- und Splitterflächen genossenschaftlich oder individuell durch Vergabe an Bürger zu nutzen sind. Auch von Straßenrändern konnte bei günstigem Wetter zusätzlich Futter gewonnen werden. Die Mitglieder der VdgB sind auch immer dabei, wenn es um Ordnung, Sauberkeit und Sicherheit in den Ställen geht.

Sigrid Ehrsam
Rotheul, Kreis Sonneberg

Nicht stabil genug

Ich möchte mich mal zur Qualität der Bordbücher äußern. Sie sind nicht stabil genug. Selbst wenn sie gleich in eine Hülle getan werden, sind sie schnell abgegriffen oder sie lösen sich völlig auf. Diese Bücher werden so strapaziert, daß es gerechtfertigt wäre, sie wie Taschenkalender mit flexiblem Schutzumschlag zu produzieren.

M. Seher
Viernau, Kreis Suhl

„Frankfurter Rundschau", Frankfurt/Main:
„Ich habe mich gefragt, warum kein Redner neben dem Antisemitismus die zweite Säule der Naziideologie, den Antikommunismus, erwähnt hat. Von 300 000 KPD-Mitgliedern des Jahres 1933 wurden bis 1945 mehr als 150 000 verfolgt, eingekerkert oder ins KZ gesperrt. Warum hat niemand ausgesprochen, daß der Antikommunismus heute wie damals Staatsdoktrin ist und Kommunisten heute mit Berufsverboten verfolgt werden?

Klaus Poweleit
Hanau/M."

Neue
Deutsche Bauernzeitung
Franz-Mehring-Platz 1
BERLIN
1017

Schwester Franz hilft der Schwester Marita

Seit acht Jahren ist Marita Wittmann Gemeindeschwester in Bismark. Sie hat hier 385 Einwohner zu betreuen und 153 in den Ortsteilen. Etwa zwei Stunden täglich ist die junge Frau in der Schwesternstation im Neubau zu finden, später radelt sie zu ihren Patienten, meist älteren Bürgern. Ihnen hilft sie nicht nur, Krankheiten zu kurieren, sondern ist ihnen auch Gesellschafter und Seelentröster. Die Eigenschaft, anderen zuzuhören, macht die freundliche Frau so beliebt. Anhören muß sie sich auch die kleinen Alltagssorgen im Kindergarten. Kinder haben es ihr überhaupt angetan, selbst hat sie vier. Schwester Marita zählt die Mütterberatung zu ihren schönsten Aufgaben. Die Bürgermeisterin, Angela Giesen, meint aber, sie wäre so etwas wie eine Frau für alles im Dorf. Sie ist im DFD aktiv, arbeitet im Elternbeirat mit, fühlt sich verantwortlich, wenn es um ein schönes Dorf geht. Als jüngst Richtfest für sechs Wohnungen gefeiert werden sollte, fehlte die Richtkrone, aber Schwester Marita besorgte rasch eine. Ehemann Franz, der als Schlosser in der LPG arbeitet, ist Vorsitzender des Roten Kreuzes im Ort. Wenn seine Frau mal nicht alles schafft, springt er ein. Deshalb nennen ihn manche schon scherzhaft „Schwester Franz".

Angela Stegemann, Pasewalk

Molli fuhr voran

Doberan entstand vor 800 Jahren aus einem Kloster der Zisterzienser Mönche. Am Ausgang des 15. Jahrhunderts gehörte es zu den reichsten Städten Norddeutschlands. 1793 wurde in Heiligendamm, einem heutigen Stadtteil, das erste Seebad Deutschlands gegründet. Der Festumzug zu Ehren des Jubiläums, bei dem Tausende die Straßen säumten, gab Auskunft über die reiche Geschichte. Voran fuhr der Molli, die hundert Jahre alte Schmalspurbahn nach Kühlungsborn. Dann zogen mittelalterliche Turmbläser mit dem Stadtwappen vorbei, denen sich Mönche, Fürsten und Edelfrauen anschlossen. Aber auch Bauern und Handwerker, die den Reichtum der Stadt im Mittelalter mitbegründeten, fehlten im Festumzug nicht. Auch die Landwirtschaft war vertreten.

Andreas Maskow
Diedrichshagen, Kreis Bad Doberan

Nähzirkel zog ein

Als sich die Ortsorganisation der VdgB Altwriezen-Beauregard im Herbst 1984 vornahm, einen alten Stall zu einem Mehrzweckgebäude auszubauen, waren selbst im eigenen Dorf viele skeptisch. Doch beide LPG erklärten sich zur Hilfe bereit, und nun, nach anderthalb Jahren und 9500 Stunden freiwilliger Arbeit, ist es geschafft. Übergeben wurden im Erdgeschoß eine neue BHG-Verkaufsstelle mit Ausleihstützpunkt, eine Annahmestelle für Obst und Gemüse und eine für Sekundärrohstoffe; darüber befinden sich der Jugendklub und die Bauernstube. Damit wurden Voraussetzungen für reges gesellschaftliches Leben geschaffen. In die Bauernstube ist bereits der Nähzirkel eingezogen. Das nächste Vorhaben der fleißigen Dorfbewohner ist ein neuer Kindergarten.

Georg Butzke
Neuenhagen, Kreis Bad Freienwalde

Leckere Kalorien

Ich habe schon viele Rezepte aus Omas Bauernküche ausprobiert und auch weitergegeben, und sie fanden meist Anklang. Neulich stand eine Eierlikörtorte drin. Ich kenne auch eine, aber anders. Den Boden backe ich einen Tag vorher, und nach dem Füllen lasse ich sie noch über Nacht durchziehen. Nun das Rezept. Zum Boden: 250 g Sonja, 1 1/2 Tassen Zucker, 4 Eier, 2 Eßlöffel Kakao, 300 g Mehl, 1 Tasse lauwarmes Wasser, 1 Vanillinzucker und 1 Backpulver. Bei Mittelhitze in einer Springform backen. Creme zum Füllen: 250 g Butter, 150 g Puderzucker, 4 Eigelb, 5 bis 6 Glas Eierlikör. 150 g Hartfett lauwarm unter die Creme ziehen. Den Boden in möglichst viele Schichten schneiden und jedesmal Creme dazwischen. Auf die oberste Schicht geriebene Schokolade.

Von dem Eiweiß backe ich gleich noch etwas Leckeres: Ich rühre je 250 g Sahna, Zucker und Mehl sowie 8 Eigelb, 1 Vanillinzucker, 1 Teelöffel Backpulver, 3 bis 4 Eßlöffel saure Sahne zu einem Teig, der 20 Minuten auf dem Blech gebacken wird. Dann die 8 und die 4 Eiweiß mit 300 g Zucker ganz steif schlagen, auf dem Kuchen verteilen und nochmal 5 Minuten backen. Sobald der Kuchen kalt ist, vorsichtig Glasur auftragen und kühl stellen. Zur Glasur 250 g Hartfett, je 3 Eßlöffel Kakao, Puderzucker und Kondensmilch sowie 1 Ei.

Ursula Oellig
Bergfeld, Kreis Neustrelitz

LESERBRIEFE

Beliebte Gartenfeste

In unserer Kleinstadt an der Zwickauer Mulde gibt es neun Sparten des VKSK, die sich wieder viel vorgenommen haben. Im „Mach mit!"-Wettbewerb wollen sie vor allem ihre Gemeinschaftseinrichtungen weiter ausbauen und erhalten. Sechs Anlagen sind bereits als Erholungsgebiet staatlich anerkannt. In den Mitgliederversammlungen werden Fach- und Lichtbildervorträge geboten, wird Geselligkeit gepflegt. Bekannt sind der Männerchor der Sparte „Erholung" sowie die Arbeitsgemeinschaften „Holzgestaltung" und „Textiles Gestalten". Nicht zuletzt ziehen Sparten- und Gartenfeste viele Besucher an, und Mitglieder des VKSK werden wieder beim Bauernmarkt im September dabeisein.

Klaus-Dieter Martin
Wilkau-Haßlau, Kreis Zwickau

Ist Schweigen Gold?

Am 12. Mai informierte ich den Leiter der BHG Vetschau schriftlich darüber, daß ein LKW-Fahrer beim Abkippen von Kohle meinen Zaun beschädigte. Es sind nun zwei Monate vergangen, und noch immer hüllt sich die BHG in Schweigen.

Berta Kloas
Raddusch, Kreis Calau

Konsum hackte mit

Auch die Mitglieder und Mitarbeiter der Konsumgenossenschaft helfen in den Dörfern bei gesellschaftlichen Aufgaben. Im Kreis Wanzleben nahmen sie 254 ha Rüben in persönliche Pflege. Vorbildliches leistete der Verkaufsstellenausschuß in Kroppenstedt: Seine 21 Mitglieder hielten 20 ha Rüben sauber.

Ernst Topolinski
Egeln, Kreis Staßfurt

Weida enttäuschte

Wir freuten uns, über das ACZ Lommatzsch einen Ferienplatz bekommen zu haben. Erwartungsvoll fuhren wir nach Weida, Kreis Gera, wurden aber sehr enttäuscht. Die Stadt könnte sauberer sein, mehr Grünes und Blumen zeigen. In der einzigen geöffneten Gaststätte wurden wir unfreundlich bedient. Nirgends ein Bäcker. Im Kino, der einzigen Abwechslung, schlechte Tonqualität. In den Quartieren gab es ebenfalls manche Mängel. Erst konnten wir nicht duschen, dann froren wir. Einige Familien sind vorzeitig abgereist.

Uwe Naumann
Rüsseina, Kreis Meißen

Beiden geholfen

VEB Minol Halle nutzte seit mehreren Jahren das „Jägerhaus" in Leubnitz als Kinderferienlager und Schulungsobjekt. Doch es wurde mit der Zeit baufällig, und dem Betrieb fehlte Kapazität. Daraufhin übernahm die VdgB den Bau eines schmucken Bettenhauses mit 13 Zimmern. Ab Juli dieses Jahres steht es für Kinder aus unseren Dörfern und aus Halle bereit.

Joachim Dietze
Werdau

Weg wäre kürzer

Bevor ich das erste Kind bekam, war ich vier Jahre in der LPG Grünlichtenberg tätig. Da es keine Krippenplätze gab, kündigte ich damals. Jetzt habe ich drei Kinder und arbeite in der BHG in Böhringen. Dorthin sind es 3 km, und das mit dem Moped bei Wind und Wetter. Deshalb habe ich mich wieder bei der LPG beworben. Obwohl dort Arbeitskräfte für die Gemüsehalle gebraucht werden, bekam ich eine Absage ohne Begründung. Dabei wohne ich gleich nebenan. Ich hatte eigentlich mit mehr Verständnis gerechnet.

Monika Diewock
Naundorf, Kreis Hainichen

LESERBRIEFE

Rentner mäht 7 km

Im Bereich unserer Gemeinde liegen 32,1 km Straßengräben, 27,5 km werden von 21 Bürgern vertraglich genutzt. Allein eine Strecke von 7 km mäht der Rentner Norbert Straub für seine Tiere. 2 km bewirtschaftet unser Zahnarzt; er füttert Schafe und ein Pferd. Ebenso vorbildlich halten der Busfahrer Erhard Kiesewetter und der BHG-Angestellte Lothar Soltek ein Stück Graben sauber.

Jürgen Müller
Ottleben, Kreis Oschersleben

Gefahr für den Wald

Wohl jeder geht mal gern im Wald spazieren, schaut ins Grüne, lauscht den Vögeln. Es wissen auch alle, wie wichtig er fürs Klima, als Wasserreservoir und als Rohstofflieferant ist. Man müßte also annehmen, er würde dementsprechend von allen behandelt. Leider ist dem nicht so. Ich will hier gar nicht mal übers Schuttabladen sprechen. Aber wir sollten doch daran denken, daß schon ein achtlos weggeworfener Zigarettenstummel oder eine Glasscherbe viele Hektar wertvollen Waldes in Brand stekken können.

Rolf Witzig
Wittenberg

Fenster auf und raus

Immer wieder wird im Sommer davor gewarnt, Flaschen oder Glasscherben achtlos fortzuwerfen, weil sie bei starker Sonneneinstrahlung Waldbrände verursachen können. Wie berechtigt solche Hinweise sind, sieht man bei einer Fahrt mit der Reichsbahn. Reisende werfen da mitunter gedankenlos alle möglichen Gegenstände, mit Vorliebe leere Flaschen, einfach aus den Fenstern fahrender Züge. Da ist es schon besser, sie am Platz stehenzulassen.

Heinz Röhrdanz
Stavenhagen, Kreis Malchin

Zu starker Duft?

Rosenduft ist den meisten angenehm, aus Rosenöl wird Parfüm hergestellt. Hin und wieder begegnet man jedoch Leuten, denen dieser Wohlgeruch schadet. Früher sprach man vom Rosenschwindel oder -schnupfen. Wahrscheinlich handelte es sich dabei um eine Allergie. Auch manche Tiere meiden starken Blumenduft, zum Beispiel Hunde. Daß der Skarabäus und andere Mistkäfer durch Rosenduft sogar getötet werden, ist wohl eine Fabel, fest steht aber, daß der Geruch auch ihnen offensichtlich zuwider ist.

Hans-Joachim Böhland
Wallroda, Kreis Dresden

Das Modell verdeckt gerade das, was sich der normal empfindende Mann wünscht.

O. W., Bez. Cottbus

Da ich versicherungspflichtig bin, entschloß ich mich, den Stall wieder aufzubauen und erhielt auch das Geld, das den Flammen zum Opfer fiel.

W. R., Bez. Schwerin

Der Mann holte sie sich in den Haushalt, und sie warf ihn dann hinaus. Nun sollen sich andere um sie kümmern.

G. T., Bez. Potsdam

Es ist uns eine Lehre, in diesem Betrieb ähnliche Vereinbarungen zur Mitwirkung bei der Behebung von Schäden künftig zu unterlassen.

L. P., Bez. Magdeburg

Reproduktion: aus „Streifzüge durch die rote Toskana“

ITALIEN

Bei Wein die Nummer eins

Niedrige Pro-Kopf-Produktion agrarischer Erzeugnisse im Mittelmeerland macht erhebliche Lebensmittelimporte notwendig

Mit Italiens Landwirtschaft verbindet sich die Vorstellung von Obst, Wein und Gemüse. In der Tat belegt die Apenninenhalbinsel bezüglich des Produktionsumfangs dieser Erzeugnisse vordere Plätze in der Welt.

Für den Anbau herrschen relativ günstige Bedingungen. Der größte Teil des Territoriums hat Mittelmeerklima; in Sizilien geht es in subtropisches über; im Norden, in der Poebene, ist es kontinental. Obwohl die Niederschläge recht ungleichmäßig über das Jahr verteilt sind, ist es nicht so trocken wie beispielsweise in Spanien und Portugal.

Die landwirtschaftliche Nutzfläche umfaßt 17,54 Millionen Hektar, wovon 12,42 Millionen Hektar Ackerland sind. Je Einwohner stehen damit rund 0,30 Hektar zur Verfügung. Die Landwirtschaft beschäftigt 11 Prozent der Erwerbstätigen (1984). Im gleichen Jahr hat sie 6,5 Prozent des gesellschaftlichen Bruttoprodukts erbracht.

Meist billigere Sorten

75 Prozent der Agrarproduktion entfallen auf den Pflanzenbau. Als größter Weinerzeuger der Welt (vor Frankreich) hat Italien 1984 sieben Millionen Tonnen Trauben geerntet. Annähernd jeder vierte Liter Rebensaft stammt von hier. Es gibt zwei Millionen Weingärten. Mindestens 2000 Sorten werden angebaut. Darunter sind solche Spitzenqualitäten wie der Barolo – der König der italienischen Weine –, der nur in 13 Dörfern wächst. Überwiegend sind es aber billigere Herkünfte, die beispielsweise den französischen nachstehen. Trotz hohen Eigenverbrauchs – etwa 73 Liter je Einwohner und Jahr (DDR 10 Liter) – ist Italien der bedeutendste Weinexporteur. 1983 hat es 13 Millionen Hektoliter ausgeführt – doppelt soviel wie Frankreich.

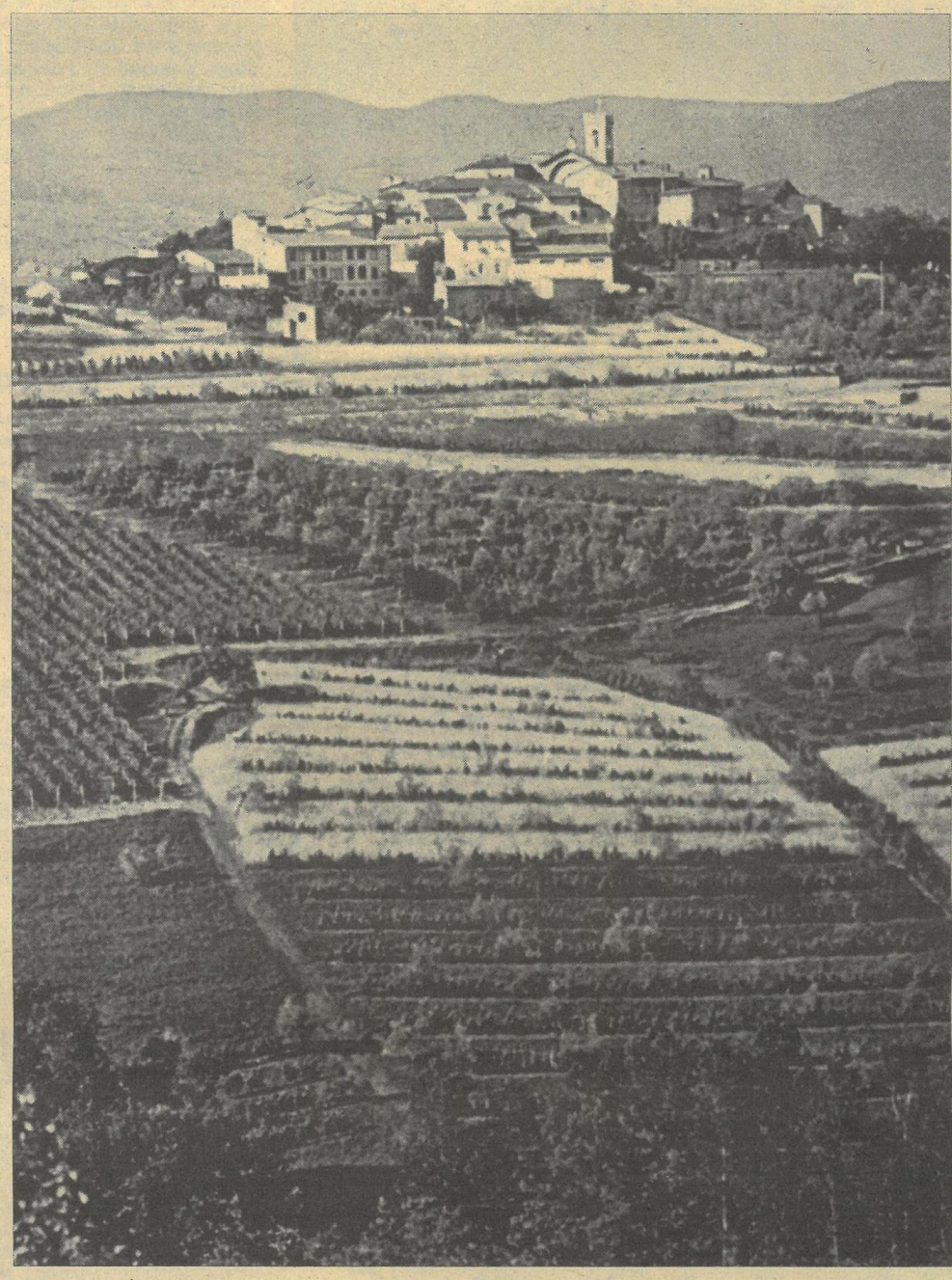
Angesichts der Überschüsse in den EG-Staaten wachsen jedoch die Absatzschwierigkeiten. Vor allem mit Frankreich, Griechenland und Spanien wird sich der Kampf um die Märkte für Wein, Obst und Gemüse verstärken. An fünfter Stelle bei Äpfeln (2,1 Mill. t), an zweiter bei Zitronen (770 000 t) und an dritter bei Tomaten (6,14 Mill. t) liegend, besitzt das Land auch bei Apfelsinen/Mandarinen (2,4 Mill. t) einen erheblichen Anteil an der Weltproduktion.

In beträchtlichem Maße erzeugt es ebenso Getreide, Zucker und Öl. Der Anbau von Sojabohnen hat sich in den letzten Jahren rasch ausgedehnt. Verglichen mit anderen Ländern Westeuropas sind jedoch sowohl die Erträge je Flächeneinheit als auch die Pro-Kopf-Produktion teilweise erheblich niedriger. Während beim Getreide beispielsweise 1985 je Hektar in Frankreich 56,3 dt und in Großbritannien 55,9 dt geerntet wurden, waren es in Italien lediglich 35,1 dt.

Hauptsächlich Weizen

5,1 Millionen Hektar sind 1984 mit Getreide – vor allem in der Oberitalienischen Tiefebene – bestellt worden. Die Fläche ist in den letzten Jahren tendenziell zurückgegangen (1969/71: 5,77 Millionen Hektar) und nimmt gegenwärtig 40 Prozent des Ackers ein. Die Hauptart ist Weizen. Gegenüber dem Anfang der fünfziger Jahre hat sich der Anbau zwar vermindert, die Produktion aber nahm infolge höherer Erträge zu. An zweiter Stelle rangiert Körnermais. Obwohl sich auch hier die Fläche seit 1950 etwas verringerte (bis auf 700 000 Hektar), wuchs die Produktion um mehr als das Dreifache. Durch Nutzung neuer ertragreicher Sorten, Bewässerung und relativ hohe Gaben von Mineraldünger stiegen die Leistungen von 15,5 auf 70,42 dt/ha. Bei Reis wurden 57,70 dt/ha erreicht.

Der Anbau von Zuckerrüben, der bis Anfang der achtziger Jahre stark ausgedehnt wurde, ist seither wieder rückläufig. 1983 hat man von 230 000 Hektar 10 Mill. t Zuckerrüben geerntet. Die Flächenleistungen – durchschnittlich 440 dt/ha – sind in letzter Zeit recht hoch. Je Einwohner wurden aber nur 24 kg Zucker produziert, womit der Bedarf längst nicht gedeckt werden konnte. Kartoffeln spielen eine untergeordnete Rolle, da sie nicht zu den Grundnahrunsmitteln zählen. 1984 wurden 2,8 Mill. t erzeugt – 187,6 dt/ha.



Landschaft in der mittelitalienischen Provinz Toskana

Obwohl sich die Viehwirtschaft in den letzten 15 Jahren schneller als der Pflanzenbau entwickelt hat, ist die Pro-Kopf-Produktion gering. Sie beträgt bei Fleisch 60 kg und bei Milch 202 kg. Es werden 9,1 Millionen Rinder gehalten. Die Milchleistung je Kuh liegt bei 3000 kg. Die Zahl der Schafe, 9 Millionen, ist seit den fünfziger Jahren recht konstant geblieben, während sich der Bestand an Schweinen in dem Zeitraum auf 9,2 Millionen erhöhte und damit mehr als verdoppelte. Infolge der relativ niedrigen Pro-Kopf-Produktion ist Italien gezwungen, größere Mengen Lebensmitel, insbesondere tierische Erzeugnisse, einzuführen.

Starkes Nord-Süd-Gefälle

Dabei muß man in Betracht ziehen, daß sich die Landwirtschaft in den einzelnen Gebieten sehr voneinander unterscheidet, es zwischen dem entwickelteren Norden und dem zurückgebliebenen Süden ein starkes Gefälle im Produktions- und Ertragsniveau gibt. Hier sind noch halbfeudale Verhältnisse anzutreffen. Großgrundbesitzer beuten die Landarbeiter aufs äußerste aus.

Gegenüber anderen westeuropäischen Ländern ist der Grad der Mechanisierung und Chemisierung gering. Die große Schicht der Kleinbauern muß hart um ihre Existenz ringen. Auch in der Landwirtschaft Italiens vollzieht sich ein tiefgreifender kapitalistischer Konzentrationsprozeß. Zwischen 1961 und 1982 ging die Zahl der Betriebe um eine Million – 23,6 Prozent – zurück. Viele Familien mußten Haus und Hof aufgeben, und nicht selten wurde ihr Boden zu Brachland.

Nach der letzten Agrarerhebung bewirtschafteten noch 3,28 Millionen land- und forstwirtschaftliche Betriebe 23,52 Millionen Hektar. Unterstützt von den demokratischen Kräften, fordern die Bauern von der Regierung wirksame Maßnahmen zur Sicherung ihrer Existenz.

Prof. Dr. Günter Hoell

Pro-Kopf-Produktion ausgewählter Erzeugnisse 1983 (in Kilogramm)

	Italien	Großbritannien	Frankreich	BRD
Getreide	335	395	1060	450
Zucker	24	21	71	42
Fleisch	60	60	109	89
Milch	202	306	674	453
Butter	1,3	4,3	11,8	10,7

KUBA

Ein Fingerhut voll weckt die Lebensgeister

Seit 1784 wird auf der Karibikinsel Kaffee angebaut

Heiß, aromatisch, süß und unheimlich stark muß er sein – der kubanische „Cafecito“. Das Ritual beginnt damit, daß man leicht über die schwarzbraune Flüssigkeit pustet, genießerisch das Aroma einsaugt und erst dann die nur wenige Schlückchen fassende Tasse leert.

Die meisten Kubaner frönen dieser Leidenschaft, und mindestens jeder zweite Inselbewohner rühmt sich, Spezialist in der Zubereitung des anregenden Gebräus zu sein. Auf jeden Fall werden die kräftig gerösteten Bohnen staubfein gemahlen, mit Zucker vermischt und dann mit ein wenig sprudelnd kochendem Wasser gebrüht.

Mit Kaffee beginnt, vergeht und endet der Tag. Bevor man sich auf den Weg zur Arbeit macht, weckt ein Fingerhut voll die Lebensgeister, und jederzeit wird der Gast mit den Worten „Du trinkst doch einen Kaffee!“ begrüßt. Erscheinen Hausfrau oder Hausherr zu vorgerückter Stunde mit dem duftenden Getränk, kündigen sie auf nette Art das Ende eines angenehmen Abends an.

Der labende Trank kam mit den Engländern auf die Karibikinsel, die während des spanisch-britischen Krieges 1762/63 von ihnen besetzt war. Schon wenige Jahre später öffneten erste Kaffeehäuser im heutigen Alt-Havanna ihre Pforten. Sie blieben jedoch bis Ende des 19. Jahrhunderts elegantes Amüsement der Zucker- und Tabakbourgeoisie beziehungsweise exklusiver Treffpunkt von Künstlern und Politikern.

Heute gibt es in jeder Stadt mehrere Cafés, wo man im Vorübergehen ein Täßchen schlürft oder eifrig diskutierend unzählige trinkt.

Seit 1784 wird Kaffee angebaut. Es waren vornehmlich französische Einwanderer von der Nachbarinsel Haiti, die ihn einführten. Sie fanden in den Bergregionen Ost- und Mittelkubas dafür ideale Bedingungen. Um 1840 nahmen die stark duftenden, weißblühenden Sträucher bereits eine Fläche von 76 000 Hektar ein. In den feuchten windgeschützten Tälern ist die Kultur noch heute heimisch. *Evelin Hempel*

Fotos: Rainer-M. Rührmund, Christine Radack

Blasmusik aus Breesen

Die LPG Pflanzenproduktion ist Trägerbetrieb des Dorforchesters

Unser Gesprächspartner, Friedrich Steinke, Organisatorischer Leiter der Blasmusiker, hat den Platz an der Pauke.

Seit wann besteht das Breesener Blasorchester?

Friedrich Steinke: Seit Herbst 1979. Wenn Sie jetzt wissen wollen, wer den Anstoß gab: In der LPG hatten schon öfter mal ein paar Leute davon geredet, daß sie Lust hätten, Blasmusik zu machen. Von mir war's auch so ein alter Traum. Eines Tages bestand plötzlich die Möglichkeit, von einer Nachbar-Genossenschaft Instrumente zu bekommen. Da haben wir halt ernst gemacht. Wir sind jetzt 25 Mitglieder. Schüler, Lehrer, Bauern, Interessenten aus Dörfern unseres Kreises Altentreptow. Es spielen sogar mehrere Familien mit – das ist gut für den Zusammenhalt.

Daß die Pflanzenproduktion Breesen als Trägerbetrieb des Orchesters wirkt, kann man wohl erwarten, wenn sein Organisatorischer Leiter stellvertretender LPG-Vorsitzender und Parteisekretär ist.

Friedrich Steinke: Ganz so personengebunden würde ich diese Trägerschaftsvereinbarung nicht sehen. Es gab wesentlichere Gründe für die Genossenschaft. Sie ist ein leistungsstarker Produktionsbetrieb und fühlt sich genauso für die Entwicklung der Dörfer zuständig. Also auch des geistig-kulturellen Lebens, der volkskünstlerischen Betätigung. Die LPG hat in uns investiert – sie bezahlte damals beispielsweise die Instrumente, die ja nicht gerade billig sind –, als noch gar nicht sicher war, daß wir auch durchhalten würden.

Von den Gründungsmitgliedern beherrschte niemand ein Instrument, und die wenigsten kannten Noten. Jeder hat ein ganzes Jahr lang für sich zu Hause üben müssen, bis unser Künstlerischer Leiter uns das erstemal zusammen spielen ließ. Ich glaube schon, daß die Aufmerksamkeit und Unterstützung, die die LPG unseren ersten Schritten entgegenbrachte, manchen in seinem Ehrgeiz beflügelten.

Die LPG also ein idealer Förderer von Talenten?

Friedrich Steinke: Das Orchester empfindet es so. Wir bekommen jedes Jahr eine beträchtliche Summe Geld, davon werden Instrumente angeschafft oder repariert. Die LPG bezahlt den Künstlerischen Leiter Georgi Janew, der als Musiker beim Staatlichen Sinfonieorchester Neubrandenburg beschäftigt ist und jeden Montag vier Stunden in der Wildberger Oberschule mit uns probt. Sie stellt ein Fahrzeug zur Verfügung, um die Leute zu den Proben zusammenzuholen und für die Auftritte. Von solchen Dingen hängt nun mal maßgeblich die Existenz eines Volkskunstkollektivs ab. Wobei ich gute Förderung nicht nur auf ihre materielle Seite beschränkt sehe. Es ist für uns eben auch von Bedeutung, wenn der LPG-Vorsitzende Proben besucht oder daß die Unterstützung des Blasorchesters ein wesentlicher Punkt im Wettbewerbsprogramm und in den Versammlungen der Genossenschaft ist. Wir betrachten das als Anerkennung, und es spornt auch an, immer besser zu werden.

Wie revanchiert sich das Blasorchester?

Friedrich Steinke: Wir spielen bei allen Höhepunkten in der Genossenschaft bzw. Kooperation, sind bei Betriebs- und Sportfesten sowie Jahreshauptversammlungen vertreten, und wir werden in die Dörfer eingeladen. Im September sind zum Beispiel mehrere Erntefeste zu bestreiten. Auftrittssorgen gibt es nicht, im Gegenteil. Eine Sache, die von den Bauern der Genossenschaft erfreut registriert wird: Wir bemühen uns, die jüngsten Mitglieder bzw. Nachwuchs, den wir in den Schulen suchen, nicht nur für die Blasmusik, sondern auch für die Landwirtschaft zu interessieren. Es ist schon mehrmals gelungen.

Der erste Auftritt liegt sechs Jahre zurück, welchen Stand hat das Orchester erreicht?

Friedrich Steinke: Uns wird saubere Interpretation, ansprechendes Tempoverhalten, Einfühlungsvermögen, abwechslungsreiches Spiel bescheinigt. Das habe ich mir nicht ausgedacht, so formulierte es die Jury damals beim Einstufungskonzert und verlieh dem Orchester das Prädikat „Oberstufe". Darauf sind wir natürlich ein bissel stolz. Aber der Spaß an der Sache kommt ja nicht nur von den Proben und Auftritten, der erhält sich auch durch andere Erlebnisse mit der Truppe. Bei Geburtstagen oder Jubiläen werden Ständchen gespielt, wir sind zu Brigadeausflügen eingeladen worden und besuchten gemeinsam ein Konzert in der Neubrandenburger Philharmonie. Daß man sich jetzt viel intensiver und kenntnisreicher mit Musik beschäftigt – ich bin längst nicht der einzige, der zum Beispiel regelmäßig bestimmte Radiosendungen hört –, hängt eben auch mit der eigenen künstlerischen Betätigung zusammen.

Das Gespräch führte Doris Neumann

Schafstall für einen Nachmittag Kunstgalerie

Bei Dolgelin im Oderbruch, eingebettet in sanfte Hügel, steht ein alter ungenutzter Schafstall. Kürzlich fand hier zum wiederholten Male eine etwas ungewöhnliche Begegnung statt: Etwa 70 Menschen hörten, inmitten der Natur, einem wohlausgewählten Programm von Heine-Gedichten zu. Danach hatte man Zeit, Bilder und Plastiken zu betrachten, sich darüber zu unterhalten, selbstgebackenen Kuchen zu essen, Kaffee, Bier oder Brause zu trinken.

Organisiert war der Nachmittag von der Brigade der acht im Kreis Seelow tätigen Tierärzte. Tierarzt und Kunstfreund Dr. Siegfried Börner hatte, unterstützt von Mitarbeitern der Kleinen Galerie des Kreiskulturhauses, Künstler angesprochen und die Bilder bzw. Plastiken zusammengebracht. Darunter Arbeiten der Volkskünstlerin Waltraut Simon, die Motive vom Oderbruch besonders liebt. Anzuschauen waren Grafiken von Ilona Roscher, die sich mit alten Bauernweisheiten befassen, oder auch sehr schöne Keramik von Dorett-Nanette und Thomas Grzimek. An einem blumenbewachsenen Hügel fand für Stunden eine Stele Werner Stötzers besten Platz.

Dieser Veranstaltung folgen nächste. Sie werden aufs neue beweisen, wie Einfallsreichtum und persönliche Initiative zu wunderbaren, manchmal verblüffenden Erlebnissen führen können.

Michael Henselmann

Es geht und kann, wie alle Beteiligten fanden, sogar von besonderem Reiz sein: Malerei und Grafik unterm Stalldach.

Der „Frauenkopf" von Sylvia Hagen gehörte zu den ausgestellten Plastiken.

Bräuche der Flößer wurden neu belebt

Unter den 50 Bänden der seit Gründung der DDR geführten Ortschronik von Uhlstädt, Kreis Rudolstadt, nimmt sich die Mappe über die Flößerei bisher recht bescheiden aus. Doch das fast in Vergessenheit geratene Gewerbe – auf der Saale seit 1258 betrieben – wurde ja auch erst vor nunmehr drei Jahren in Erinnerung gebracht. Seitdem gibt es in der 2000 Einwohner zählenden Gemeinde wieder eine Flößergruppe, die sich zur 900-Jahr-Feier des Ortes zusammenfand.

Ein Jahr später war das erste Flößerfest der Uhlstädter Akteure vielbestaunter Bestandteil des Programms der 20. Arbeiterfestspiele im Bezirk Gera. Eigentlich sollte auch in diesem Jahr wieder ein solches Fest starten, doch Arbeiten an der Saaleregulierung lassen dies nicht zu. Der dem Kulturbund angeschlossenen Flößergruppe gehören neben dem 37 Jahre alten Bürgermeister weitere 24 Uhlstädter an. Im kommenden Jahr wollen sie ihr nächstes Fest veranstalten.

ADN

Abwechslungsreiche Kulturhausangebote

Gelegenheit zu tanzen bietet den 2500 Einwohnern in den Dörfern des Gemeindeverbandes Steinhagen das Kulturhaus des dort ansässigen Kreisbetriebes für Landtechnik Bützow. Es verfügt über einen großen Saal mit 350 Plätzen, ein Konferenzzimmer sowie Gaststätte und Bar.

Seit seiner Eröffnung im Oktober 1977 gibt es monatlich jeweils zwei bis vier Diskotheken sowie den „Tanz für Paare". Sehr beliebt sind auch die wöchentliche Filmveranstaltung – einmal im Monat speziell für Kinder – sowie Konzerte der Schweriner Philharmonie und des ebenfalls in der Bezirksstadt beheimateten Tanz- und Unterhaltungsorchesters. Jeden Dienstag wird der große Saal außerdem von den Mitgliedern der Frauengymnastikgruppe zum Training genutzt. Vorgesehen ist, Schriftsteller Joachim Wohlgemuth für eine Lesung einzuladen, und zu der in Tarnow lebenden Malerin und Grafikerin Ute Mohns wurden erste Kontakte geknüpft.

ADN

DAUER SPIEL
im Abbuchungsverfahren

Ihre ständige Gewinnchance!

Dauerspiel heißt:
- Einmal tippen – immer dabei
- Ihr Spieleinsatz wird abgebucht
- Gewinne werden auf Ihr Konto überwiesen
- Einfacher geht es nicht

Tele LOTTO
6 aus 49
5 aus 45
VEB VEREINIGTE LOTTO WETTSPIELBETRIEBE

Abbuchungsaufträge erhalten Sie bei den Lotto-Toto-Annahmestellen, allen Geld- und Kreditinstituten und der Deutschen Post.

VERSCHIEDENES

Einmaliges Angebot!
Verkaufen

9450 kg Leuna Vidett, chlorfreier Kopfdünger mit 18,8 % N und 2 % Mg zum Sonderpreis von 0,50 M je kg

26 460 kg Kias, chlorfreier Kopfdünger, den bekannten Kalisalpeter übertreffend, mit 28–30 % K_2O und 14–16 % N in PVC-Beuteln zu 10 kg für 4,15 M oder lose je kg 0,40 M

13 800 kg Kamex in 50-kg-Säcken, je Sack 5,95 M

Verkauf auch an gesellschaftliche Bedarfsträger.

Bäuerliche Handelsgenossenschaft
Straße des Komsomol 133
Leipzig, 7034
Telefon: 4 64 51 oder 4 64 52

Wir bieten zum Verkauf für die Einrichtung einer Futterküche
2 Vorratsbehälter, Typ F 975, für Hackfrüchte
Vorratsbehälter, Typ F 976, für Kraftfutter
Einschüttwanne, Typ EW 5, für rechts
Suchen
5 Mischfuttersilos G 807

LPG Tierproduktion „Banner des Friedens"
Wallmow, 2131, Tel.: Schmölln 4 33

Wir bieten Ihnen **Grundplatten** für die Jungpflanzenzucht, auch geeignet als Böden für Pikierkästen aus Sprelacart. Das Material ist stabil, feuchtigkeitsbeständig und mehrjährig einsetzbar. Abmessungen nach Vereinbarung.
Bestellungen sind zu richten an:

VEB Sprela-Werke Spremberg
Westbahnstraße 1
Spremberg, 7590

Verkaufe mass. Zweifam.-Haus auf d. Lande, m. freiw. Whg., viel Stallung u. Scheune, gr. Obst- u. Gemüsegarten, ideal f. Groß- u. Kleintierh., Taxpreis, 36000,– M, Mitglied in d. LPG evtl. erf., u. Grundstück m. Fachwerkhaus, Stallung rep.-bed., u. Garten, Taxpreis, 9000,– M, in Döllingen (Kahla). Zuschr. an: 9116 DLB-Anz.-Ann., Klosterstr. 3, Bad Frankenhausen, 4732

Vermieten eine 4½-Zi.-Whg. m. Einkaufsmöglichkeiten im Ort. LPG Tierproduktion Gnaschwitz, Sitz: Techritz, 8601

Verkaufe Gefriertruhe, 500 l, 3000,– M. Schwant, Schulzendorfer Str. 5, Waltersdorf, 1601

Verkaufe Pferdewagen, Ein- u. Zweispänner, gummibereift, sehr stabil, 1350,– M. Tel.: Rehbrücke 7 50, nach 18.00 Uhr

Suche Vielseitigkeitssattel od. Springsattel. Zuschr. mit Preisang. an: J. Robel, Hauptstr. 20, Räckelwitz, 8291

Verkaufe Wohnmobil, Baujahr 1983, Gasheizung, Toilette, 5 Schlafplätze, Stereoanlage, Küche, Wohnzimmer, Schlafraum, 43000,– M. Böhm, Dorfstraße 8d, Bansin, 2253

Verkaufe 6sitzige, luftbereifte Kutsche, 3000,– M u. kompl. Sattel f. Kleinpferd, 600,– M. Suche fahrbereiten Traktor u. guterh. Arbeitsgeschirr bzw. Kummet f. EW-Pferd. Th. Schoder, Bürgermeister-Schmidt-Platz 5, Wurzen, 7250, Tel.: Wurzen 65 28 od. 65 86

Gummischutz (Präs.)
10.-/15.-/20.- Mark
NEU Feucht-Präs. 24-M lieferbar
Profil-Präs.
sog. R.-Präs. 10 Stk. 16.50 M
Spesenfr. u. diskr. Nachnahme
Seit 1899 H. KÄSTNER PSF 266 Dresden, 8060

Vermieten in landschaftlich schöner Gegend eine 2½-Zi.-Neubau-Whg. mit IWC u. Bad. Kindergarten u. -krippe sowie Einkaufsmöglichkeiten im Ort. LPG Pflanzenproduktion, Stegelitz, 2091

Seltene Pflanzen für Zimmer und Garten! Engelstrompeten und Mimosen. Stück 7,–, 11,– u. 15,– M. Versand ab 25,– M. Wiegand, Elstersteg 3, Berlin, 1180

Suche abgelegenes, einsames Bauerngehöft in waldreicher Gegend. Biete 1-Zi.-Whg. in Berlin. Zuschr. an: Schubert, Käthe-Niederkirchner-Str. 35, Berlin, 1055

Vermieten ab Sept./Oktober 1986 oder zur sofortigen Übernahme ein, Einfam.-Haus, Typ EW65 B-D, Erstbezug. Möglichkeiten für d. Einrichtung eines Gartens vorhanden. Kindergarten, -krippe u. Einkaufsmöglichkeiten im Ort. Günstige Verkehrsbedingungen zur Kreis- u. Bezirksstadt Cottbus. LPG Tierproduktion „Florian Geyer", Eichenweg 3, Groß Oßnig, 7501

Verkaufe Pferdeschlitten von 1910, gut erhalten, Schwanenhals, Pagensitz, 900,– M. Ortner, Maxstr. 21, Weinböhla, 8256

Wir bieten zum Kauf in landschaftlich sehr schöner, ruhiger Lage im Harz, verkehrsgünstig gelegen, einen sehr gut eingerichteten

Bungalow

mit Schlaf- und Wohnraum, Küche, IWC, fließend kaltem und warmem Wasser sowie Heizung. Große Garage sowie Nebengelaß sind auf 850 m² Fläche vorhanden.

Suchen
Kran T 174/2
Nur im Tausch

Meliorationsgenossenschaft „Vorharz"
Vatteröderstraße 13
Mansfeld, 4275
Telefon: Mansfeld 2 66

Verkaufen
30 Stück Holzbrettbinder DN 25 % BS 137.1
Stützweite 10,50 m, Binderabstand 3,00 m einschließlich aller Zubehörteile, ohne Decke
15 Stück Holzbrettbinder DN 25 % BS 134.1
Stützweite 6,00 m, Binderabstand 3,00 m einschließlich aller Zubehörteile, ohne Decke
Suchen
2 Zementsilos, 20 bzw. 40 t Inhalt
Freifallmischer, 250 l

Zuschriften/Anfragen an:
VEG Beicha-Noschkowitz
Beicha, 7301
Telefon: Lüttewitz 2 14

Bieten
Gaststätten-Kaffeemaschine
Suchen
Panzerschrank oder
Stahlschrank, evtl. mit Hängeregistratur

Zuschriften an:
LPG Pflanzenproduktion
Am Technikstützpunkt
Schlossvippach, 5101

Vermieten ab sofort eine 3-Zi.-Neubau-Whg. Möglichk. zur ind. Viehhaltung sind vorhanden. Kindergarten u. -krippe sowie Einkaufsmöglichkeiten im Ort. LPG Tierproduktion, Kleinbautzen, 8601

Vermieten ab 1. 1. 1987 ein Einfam.-Haus, Altneubau. Einkaufsmöglichkeiten sowie Schule im Ort. LPG Tierproduktion Gnaschwitz, Sitz: Techritz, 8601

Vermieten ab sofort modernes geräumiges Einfam.-Haus mit Garten, Stallungen und Garage in landschaftlich schöner Gegend. Möglichkeiten zur ind. Tierhaltung sind vorhanden. Kindergarten u. -krippe sowie Einkaufszentrum im Ort. Es bestehen günstige Busverbindungen. LPG Tierproduktion, Pansfelde, 4721, Tel.: Abberode 3 16

Vermieten ab 1. 1. 1987 eine 4-Zi.-Whg. mit Bad u. IWC in einem Zweifam.-Haus mit Stallungen, Garten u. Garage am Haus. Einkaufsmöglichkeiten, Kindergarten sowie Dienstleistungs- u. andere soziale Einrichtungen sind im Ort. LPG Tierproduktion, PF 01, Putzar, 2141

Suche alte Puppen u. altes Blechspielzeug zu kauf. L. Heers, Lange Str. 19, Hüttenrode, 3721

Vermieten od. verkaufen Einfam.-Haus mit 4 Zimmern, Küche u. Bad sowie dazugehörendem großem Stallgebäude. LPG Tierproduktion „Roter Stern", Hinrichshagen, 2151

Vermieten ab Oktober 1986 in landschaftlich schöner Gegend eine 2-Zi.-Neubau-Whg. Kinderkrippe u. Kindergarten im Ort. LPG Pflanzenproduktion „Müglitztal", Heimweg 2, Heidenau, 8312

Suche alte Ansichtskarten von Ilmenau, außer 1933 b. 1945, zu kaufen. Andrä, Gabelsberger Str. 24, Ilmenau, 6300

Suche Reifen u. Schlauch f. RS 04/30, Größe 9.00 × 40 AS. Zuschr. mit Preisangabe an: St. Jung, Dorfstr. 19, Schönfels, 9524

Für die Wärmedämmung (Stopfisolierung) von Dächern und Zwischendekken bieten wir

Glasfaser-Vliesstoff

Randabschnitte zu Rollen und zu Ballen gepreßt für die Bevölkerung an. Interessenten melden sich bitte bei unserer Abteilung Versand

VEB Trisola Steinach
Steinach, 6406
Tel.: Steinach 62 17

Vermieten 3-Zi.-Neubau-Whg. in Eilenburg. VEG Rinderproduktion, Noitzsch, 7281

Vermieten eine 2½-Zi.-Neubau-Whg. LPG Tierproduktion „Ernst Thälmann", Alt-Plestlin, 2031

Suche Pferdebücher, Pferdekarten u. Bogenpeitsche, zu kaufen. S. Hein, Hartensteiner Str. 106, Stollberg II, 9150

Vermieten ab sofort 3-Zi.-Whg. m. Bad u. IWC. Garten, Stall f. ind. Tierhaltung, Einkaufsmöglichkeiten, Krippe, Kindergarten, Dienstleistungs- und BGH-Stützpunkt vorhanden. LPG Tierproduktion. PF 190, Spantekow, 2141

Verkaufe Kutsche, Jagdwagen, 4- u. 6sitzig zu fahren, im Bestzustand, 2300,– M. Fehre, Borngasse 3, Groitzsch, 7222

Vermieten Einfam.-Haus m. Grundstück. Kinderkrippe, Kindergarten sowie Einkaufsmöglichkeiten in der Gemeinde. LPG Tierproduktion „Sudeniederung" Teldau, PF 258, Vorderhagen, 2841

Verkaufe kompl. Voltigierausrüstung, 500,– M, kompl. Kandarenzäumung, 500,– M, 1 Paar Kutschfahrzäume, 500,– M. Suche neuw. Springsattel d. Firma Lewa Schwerin od. Hillhoff Weimar. M. Werrmann, Posadowsky-Anlagen 8, Leipzig, 7050

Biete doppelte Plattenheizkörper, 3 Stück 200 cm × 59 cm, je 300,– M, 1 Stück 150 cm × 59 cm, 250,– M. Suche dringend 5 Stück 150 cm × 39 cm, 1 Stück 200 cm × 39 cm, mit Wertausgl. H. Pomplun, Siptenfelder Str. 127, Güntersberge, 4301

Vermieten ab sofort eine 2½-Zi.-Whg. m. Bad u. WC sowie Fernheizung. VEB Fleischkombinat Magdeburg, Betrieb Schlachthof Salzwedel, Schillerstr. 11, Salzwedel, 3560

Verkaufe Wohnwagen, komfort., Bj. 1975, 4,00 × 2,00 m, m. kompl. Propan-Anlage, 12 V/220 V-Anlage, f. 10000,– M. Lehmann, Postelwitzer Str. 2, Dresden, 8021

Vermieten 2½-Zi.-Whg. Schule, Kindergarten u. gute Einkaufsmöglichkeiten im Ort. Whg. verkehrsgünstig gelegen. LPG Tierproduktion „7. November", Ringstr. 13, Bredow, 1551

Suche „Handbuch f. Pilzfreunde" Bände 1 b. 6 od. einzeln, insbesondere Bände 3 u. 6, zu kaufen. Dr. G. Döring, Rabenstieg 12, Jena, 6900

Suchen
Selbstfangfreßgitter, Typ SEG 600
für JR 3, 4 Segmente mit je 5 Freßplätzen

Zuschriften/Anfragen an:
LPG Tierproduktion Wittgendorf-Eckartsberg
Geschwister-Scholl-Str. 30
Eckartsberg, 8801
Tel.: Zittau 28 48

Verkaufen
Gewinderohr
schwarz, nahtlos, II. Wahl, in den Größen 1/2" bis 2½", jeweils 1 bis 2 t

Suchen
Trapezaluminiumdachplatten
Fertigungslänge 6 m bzw. 12 m (Sinus auch möglich)

LPG Broilerproduktion
Marxwalde, 1214
Tel.: 2 47

Suchen
TEKO-Stahlbauregale
4000 × 2000 × 700 oder
4000 × 3000 × 700
Sechskantschrauben
M 20 × 70 oder
M 20 × 80
Sechskantmuttern
M 8 + M 12

VEB (B) Verkehrs- und Tiefbaukombinat Dresden
Betrieb 09 – Brunnenbau
Hauptstraße 9
Wilschdorf, 8351

Bieten
Steintrennanlage E 995 A, neuwertig
300 Gußroste
für Schweinemast
1810 × 496 × 40
Abferkelbuchten 044
Buchten
für Mastschweine

Suchen
60 Kastenstände 028
10 Kastenstände 027
13 Segmentlaufböden
mit Kotplatten
Abmessung 1090 × 1100
64 Segmentlaufböden
mit Kotplatten
Abmessung 1090 × 1300
Futterverteilerhänger L 432

Zuschriften an:
LPG „30. Jahrestag"
Göhren, 7401

Wir suchen größere Mengen an Trockenmaterial zur diesjährigen Lieferung bis Ende September 1986

38 800 Stück Schafgarbe
69 000 Stück Strohblumenköpfe
40 000 Stück Mohnkapseln
27 000 Stück Statice
5 700 Stück Misteln
30 000 Stück Waldauflagen

KVE „Zierpflanzen Frankfurt (Oder)"
Abteilung Großhandel
Bauernhilfeweg 1
Markendorf, 1201

STELLENGESUCHE

Milchleistungsprüfer su. ab 1. 1. 1987 neue Tätigkeit, bis 1500 Kühe. 5-Zi.-Whg. od. Einf.-Haus (5 Zimmer) m. Garten, Stallung u. Garage erf. Nordbezirke bev. Zuschr. an: DBZ V 0954 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Melkerehepaar, ohne Kinder, su. ab 1. 10. 1986 neue Tätigkeit. MVA bev. 2½-Zi.-Whg. m. Garage erf. Bezirk Magdeburg od. Schwerin erw. Zuschr. an: DBZ V 0957 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Rinderzüchter, 33 J. verheiratet, 4 Kinder, sucht neue Arbeitsstelle in den mittleren od. Südbezirken. Qualifizierungsmöglichk. erw., geräumiges Einf.-Haus od. große Wohnung erf. Möglichkeiten zur ind. Tierhaltung u. Garten erw. Zuschr. an: DBZ V 0958 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Schäfer, verh., 3 Kinder, su. neue Tätigkeit. Zuschr. an: DBZ V 0945 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junge Frau, 3 Kinder, su. ab 1. 1. 1987 neue Tätigk. in der Tierproduktion, außer Milchvieh, 4jährige Pflegeerfahr., überwiegend in Kälber- u. Jungviehaufzucht. Wohnung u. Kindergartenpl. erf., möglichst Schule im Ort. Zuschr. an: DBZ V 0947 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Ehepaar, er Kraftfahrer, Fahrerl. alle Klassen, u. Fahrlehrer; sie FA Steno-Sachbearb., auch Interesse an landw. Tätigkeit, su. neue Tätigkeit im Raum Gera u. Umgebung, geräumige 2-Zi.-Whg. erf. Zuschriften an: DBZ V 0953 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Ehepaar, 34/30 J., 1 Kind, er Hausmeister und Heizer, sie Küchenhilfe, su. neue Tätigkeit, auch berufsfremd, 2½-Zi.-Whg. mit Küche u. Bad, IWC erf. verkehrsgünstige Lage im Raum Leipzig od. Gera bev. Zuschr. an: DBZ V 0992 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Ehepaar, in ungek. Stellg., su. ab November 1986 neue Tätigkeit im Bez. Cottbus, Berlin od. Neubrandenburg, er 25 J., Kfz-Elektriker, 7jährige Berufserfahrg., Fahrerl. Kl. 5, sie 24 J., Köchin, 7jährige Berufserfahrg., jedoch von anderer Tätigkeit nicht abgeneigt. Einf.-Haus mit Garten, Stallung u. Garage erw., LPG bev. Zuschr. an: DBZ V 0997 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junge Familie, er Elektromeister m. Schaltberechtigung St. II, sie Vet.-Ing., su. neue Tätigkeit. Einf.-Haus. od. Wohnung m. Nebengelaß erw., Krippenplatz erf. Zuschr. an: DBZ V 0943 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Ehepaar v. Lande, er Mechanisator, sie Feldbauarb. su. neue Tätigk. 3-Zi.-Altbau-Wohnung od. Einf.-Haus mit Bad u. WC sowie Stallung u. Nebengelaß erw., Kindergarten- u. Krippenplatz erf. Zuschr. an: DBZ V 1017 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Er 29 J., E-Schweißer u. Rohrleger, Fahrerl. Kl. 5; sie 23 J., Veterinäring., su. ab sofort Tätigkeit auf dem Lande, Whg. erf., Ostseebez. bev. Zuschr. an: DBZ V 0942 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Ehepaar, 29/26 J., 3 Kd. (4 Mon., 2 u. 7 J.), sie FA f. Rinderzucht, er gelernter Lager- und Transportarbeiter, su. neue Tätigkeit in der Rinderprod. Wohnung od. Einf.-Haus m. Möglichk. zur ind. Tierhaltung u. Garten erf. Zuschr. an: DBZ V 0970 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Suche Tätigk. als Tischler, mit eigener Werkstatt. Zuschr. an: S 8230 VEB DLK, Große Str. 53, Strausberg, 1260

Bauingenieur, 37 J., verh., 2 Kinder (5 u. 7 J.), seit 1973 als Bauleiter tätig, in ungek. Stellg., su. neue interessante Tätigkeit. Einf.-Haus erw. Zuschr. mit Gehaltsangabe an: DBZ V 0960 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Hauptbuchhalter, 46 J., m. langj. Erfahr., selbst. Ökonom u. Planer, su. ab Ende 1986 od. später Tätigkeit in ZBE, ZGE, ACZ, TW, MG o. ä. in Kleinstadt, mittlere Bez. bev. Zuschr. an: DBZ V 0955 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Kraftfahrer, m. Kranschein, 40 J. und Tierzüchterin, 36 J., su. neue Tätigkeit in LPG: Bauernhaus oder größeres Einf.-Haus mit Möglichkeiten zur ind. Viehhaltung erf. Nähere Umgeb. v. Potsdam angenehm. Zuschr. an: DBZ V 1007 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Reproduktionen: Sammlung Karger-Decker, Foto: Fridger Pelta

Kleiner Kräutergarten in einem Kloster um 800.

Vom Hausland zur Schreberparzelle

Der Garten unserer Vorfahren und seine wechselvolle Entwicklung

Die ersten Flächen, die mit Nahrungspflanzen bestellt wurden, befanden sich in der Nähe der Behausungen, deshalb kann man sie als Hausland bezeichnen. Dieses mußten die Menschen gegen die freie Natur abgrenzen. Deshalb entstanden als Schutz gegen Tiere und wuchernde Vegetation zaunähnliche Gebilde.

Die Stücke, die damit eingefaßt wurden, waren Vorläufer von Garten und Feld. Zwar wiesen sie schon ein wesentliches Merkmal des Gartens auf – die Umzäunung. Aber das ordnende Prinzip, das heute diesen Pflanzenbau kennzeichnet, fehlte ebenso wie eine Spezialisierung: Es wurde alles gepflanzt und gesät, was nützlich war.

Der Anbau von Nahrungsmitteln verbesserte die Lebensbedingungen der Menschen gegenüber der Zeit, da sie sich das Notwendige sammelten, bedeutend, was mit einem Bevölkerungszuwachs verbunden war. Dadurch wurden wiederum mehr Nahrungsmittel gebraucht. Deshalb begann man, die wichtigsten Pflanzen des Hauslandes auf größeren Flächen anzubauen. Es entstand das Feld, das nicht mehr eingezäunt werden konnte, weil es zu groß war. Dort wuchsen jetzt die Brotfrüchte. Auf dem Hausland blieben alle Pflanzen, die wir als „Zukost" bezeichnen können: Obst und Gemüse, Arznei- und Würz- sowie Zauber- und Amulettpflanzen.

Mönche brachten neue Erkenntnisse mit

Der Garten erhielt damit eine spezielle Bedeutung, er war mit dem Haus und seinen Bewohnern enger verbunden als das Feld.

Das Hausland der germanischen Stämme begann sich erst unter dem Einfluß der Klöster im 7. und 8. Jahrhundert zum Garten zu entwickeln. Mönche brachten moderne Kenntnisse und viele neue Pflanzen von den Mittelmeergebieten mit.

Der Klostergarten des Mittelalters wurde zum Vorbild des typischen deutschen Gartens. Aus dem Jahre 830 ist der Plan einer solchen Fläche erhalten. Er zeigt 16 Beete mit Arzneipflanzen, 18 mit Kräutern und Gemüse. Als Obstgarten wurde der Friedhof mitgenutzt. Im Jahre 800 hatte Karl der Große verordnet, auf seinem königlichen Grundbesitz Obst und Gemüse anzubauen.

Auf dem Lande ahmte man die Gärten der Klöster und königlichen Güter rasch nach, woraus der Bauerngarten mit Kräutern, Arzneipflanzen, Obst und Gemüse entstand.

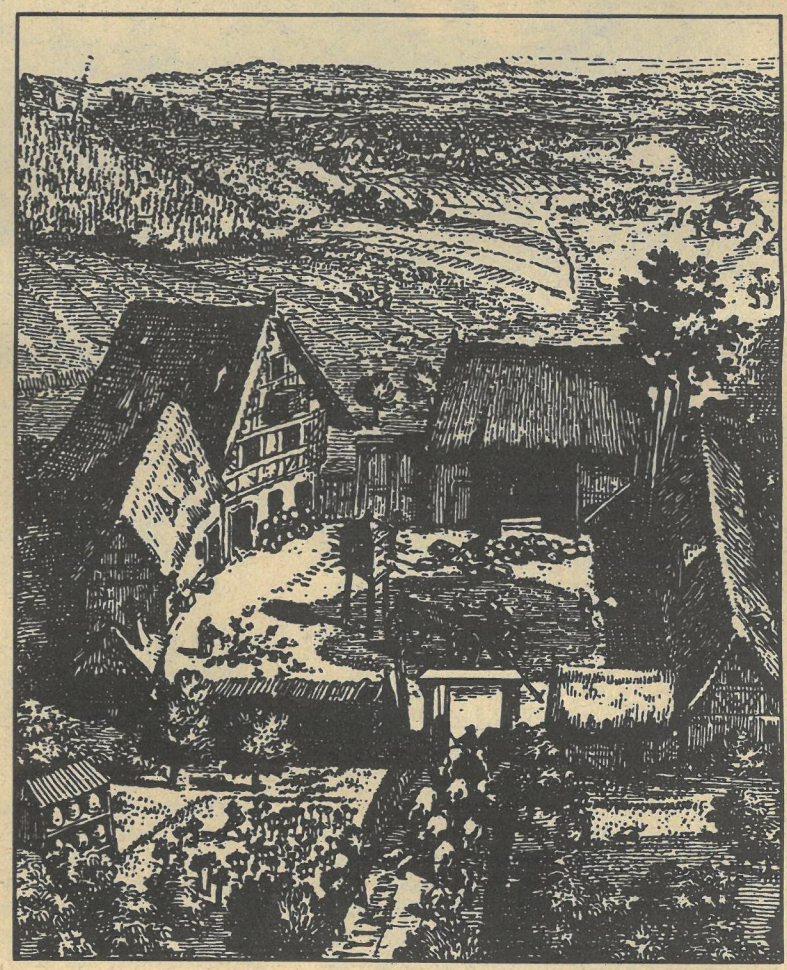
In den engen, mit Mauern umgebenen Städten dagegen war kein Platz dafür. Dem Beispiel der Landleute folgend, kultivierten die Menschen jedoch etwa im 10. Jahrhundert solche Flecken vor den Toren. Der Bürgergarten entwickelte sich also zunächst getrennt von der Wohnstätte. Als die Städte wuchsen, rückte er aber wieder ans Haus heran. Der aufblühende Handel begünstigte seine Entwicklung. Im 14. Jahrhundert entstanden die ersten Samenhandels-Zentren, beispielsweise in Erfurt. Auch der professionelle Gartenbau entfaltete sich.

Der Volkspark wurde geboren

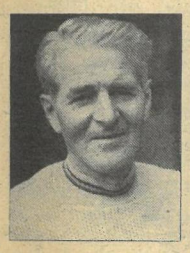
Hundert Jahre später begannen die Fürsten- und Königshöfe, den Garten für Repräsentationszwecke zu nutzen. Zunächst in der Renaissance, dann im Barock und Rokoko wurden riesige Anlagen geschaffen. In den Vororten entstanden dann im 18. Jahrhundert die Villengärten der Hofbeamten und später der kapitalistischen Unternehmer.

Die ärmeren Schichten erhielten in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts öffentliche Grünflächen: der Volkspark wurde geboren. Beispielgebend war Magdeburg, wo ein solches Gelände nach Entwürfen von Peter Joseph Lenné (1789 – 1866) geschaffen wurde. 1833 ist in Berlin der Tiergarten für die Bevölkerung freigegeben worden. Parallel dazu verpachtete man nach englischem Vorbild Gartenland gegen eine geringe Gebühr an die Ärmsten. Diese Idee konnte sich zwar in Deutschland nicht generell durchsetzen, war aber Vorläufer der sogenannten Schrebergärten, die sich in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts entwikkelten. Die Bezeichnung geht auf den Leipziger Arzt Dr. Daniel Gottlob Moritz Schreber (1808 – 1861) zurück. Erst 1870 wurden seine Ideen verwirklicht. Es entstand die erste deutsche Kleingartenanlage mit festen Lauben und einem zentralen Kinderspielplatz.

Dr. Bernd Scharff



Beete und Bäume hinter einem sächsischen Bauerngehöft um 1700.



Genossenschaftsbauer Martin Eggebrecht kümmert sich seit zwei Jahrzehnten um den Weißstorch

Stammgast auf der Scheune

„De Adebor, de Adebor, dei ist wedder dor" – heißt es jedes Frühjahr in Gothen, einem Ortsteil des Seebades Heringsdorf. Dann haben sich wieder Störche auf dem schilfgedeckten Scheunendach bei Genosschenschaftsbauer Martin Eggebrecht eingefunden. Gemeinsam mit seinem Sohn ist er Mitglied des Arbeitskreises Weißstorch im Kulturbund. Der Horst wurde vom Rat des Kreises Wolgast zum Naturdenkmal erklärt. Denn seit 1963 ist der Schreitvogel hier Stammgast.

Martin Eggebrecht, jetzt Rentner, erzählt, wie es dazu kam: „In jenem Frühjahr versuchte ein Paar, auf dem Rohrdach zu bauen. Um es zu unterstützen, brachten wir ein Wagenrad hinaus. Die Tiere nahmen es jedoch nicht an. Daraufhin versuchten wir es mit einer alten hölzernen Egge. Das klappte. Den ersten Nestbau registrierten wir am 9. Mai 1963."

Jahr für Jahr ist der Horst seitdem Anziehungspunkt für viele Urlauber. Um ihnen mehr Wissen über die Gefiederten zu vermitteln, ließen sich die Eggebrechts Interessantes einfallen: Sie befestigten am Stallgebäude Holztafeln, auf denen die „Gothener Storchenstatistik" öffentlich geführt wird. Jährlich werden Ankunft von Männchen und Weibchen, Brut, Abflug und weitere Daten registriert.

Martin Eggebrecht weiß manche Geschichte zu erzählen: „Nur einmal traf bisher das Weibchen eher als der Mann ein. Als er erst drei Wochen später anreiste, lag bereits ein unbefruchtetes Ei im Nest, das er aber hinaus warf. Die neue Brut kam erst später als sonst zustande, so daß ein Junges nicht zum Termin fliegen lernte. Doch der Vater blieb, bis der Zögling für die lange Reise nach dem Süden gerüstet war."

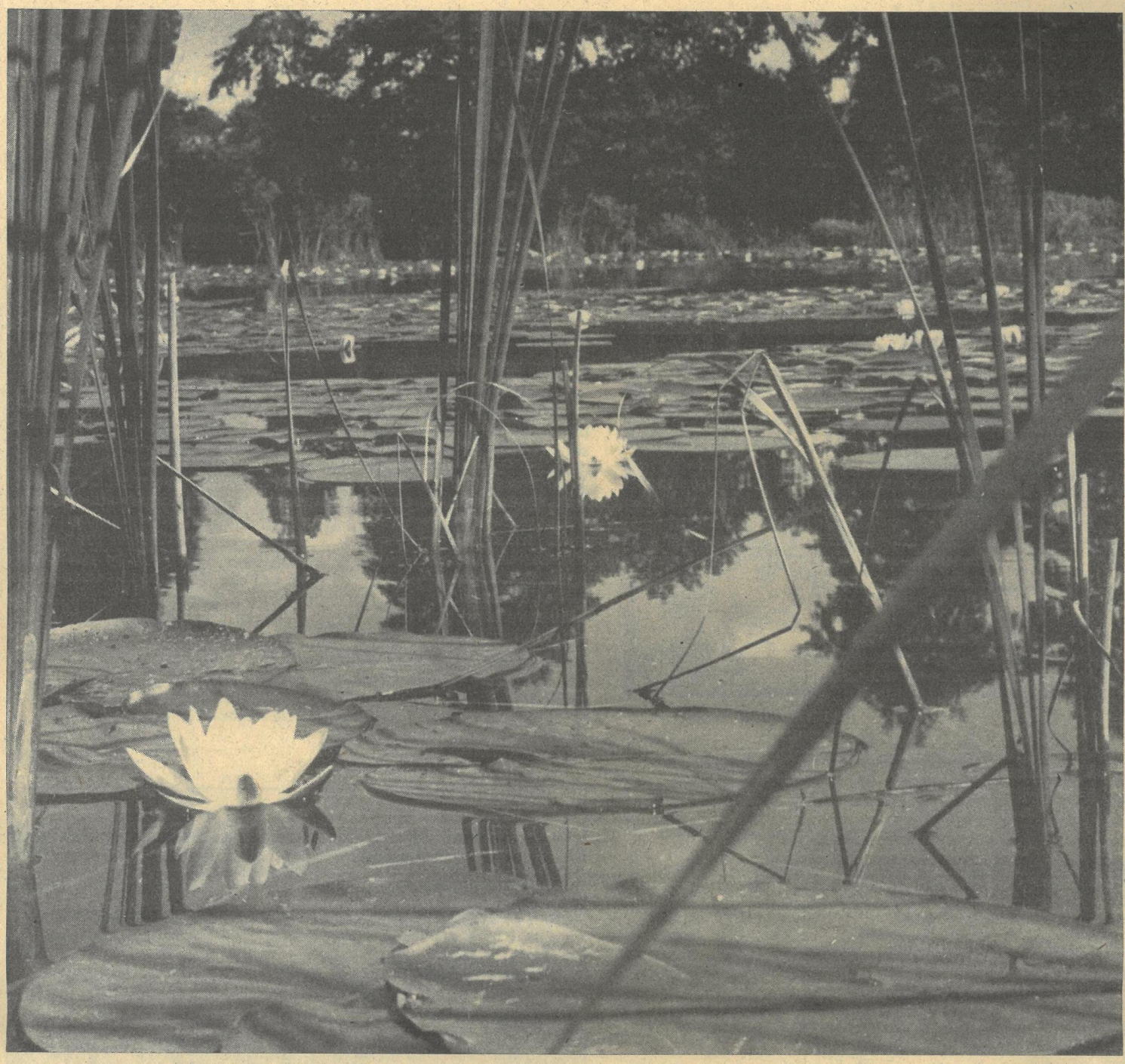
Dreimal schon mußten die Eggebrechts Nachwuchs aufziehen, weil die Altvögel ihn aus dem Nest gestoßen hatten. Jedesmal gelang es aber, die Jungtiere wieder auszuwildern.

Auch diesen Sommer ist Neues vom Storchenhof zu melden. Martin Eggebrecht berichtet: „In Neppermin, unweit von hier, hatten die Alten einen Nachkommen aus dem Horst gedrängt. Der Fischer Oswald Maertz, ein erfahrener Ornithologe, nahm ihn auf. Als Anfang Juli unsere drei Jungvögel durch ehrenamtliche Mitarbeiter der Vogelschutzwarte Hiddensee beringt wurden, nutzten wir die Gelegenheit und setzten den Pflegestorch aus Neppermin unseren Altvögeln als Adoptivkind ins Nest.

Ob sie ihn annehmen würden, war damals ungewiß. Heute haben wir ein freßlustiges Quartett auf dem Scheunendach. Das Nahrungsangebot im Wiesenbruch ist gut, die Eltern füttern reichlich Frösche und Blindschleichen."

Fridger Pelta

Foto: Leonhard Penzold



Teichidyll

Jurij Brězan

Die gestohlene Hochzeitsnacht

Krabat wollte ein Stück Land urbar machen, um Hirse anzusäen. Kaum hatte er drei Dornenbüsche ausgehackt, als Wolf Reissenberg heranritt und sagte: „Du kommst zu spät, Krabat. Das Stück Land habe ich für meine Fasanen bestimmt, die werden hier nisten."

Krabat nahm sein Werkzeug und ging anderswohin, aber auch dort erschien Reissenberg und sagte: „Zu spät, Krabat. Hier habe ich schon Kiefernsamen ausgeworfen. Es soll ein schöner Wald wachsen." Noch ein drittes und viertes Mal kam er und sagte: „Zu spät, Krabat."

Im Lugwald wußte Krabat eine moorige Wiese, er begann Gräben auszuwerfen, um sie zu entwässern. Doch auch dort fand ihn Reissenberg. „Zu spät, Krabat", sagte er. „Diese Wiese habe ich Kiebitzen vorbehalten. Meine Braut ißt Kiebitzeier für ihr Leben gern, und für einen Mann sind sie kurz vor der Hochzeit auch von einem guten, starken Nutzen."
„Ich will Hirse anbauen", sagte Krabat.
„Ich habe nichts dagegen, Krabat."
Wolf Reissenberg lachte. „Bloß, du bist ein Langsamer. Du kommst immer zu spät."
Krabat wurde wütend. „Friß deine Kiebitzeier und paß auf, daß du trotzdem nicht zu spät kommst!" Er warf den abgebrochenen Stiel seiner Rodehacke nach Reissenberg, traf ihn aber nicht. Reissenberg lachte, daß sich die Espen schüttelten.

Krabat rannte zur Mühle an der Satkula. Er sagte: „Wolf Reissenberg wird heiraten. Er soll zu spät zu seiner Hochzeitsnacht kommen!"

Der Müller verstand Krabat auch ohne lange Erklärungen. „Wenn die Braut so hübsch ist, wie du zornig bist, soll er doppelt zu spät kommen", sagte er.

Krabat als ein alter, lahmer Mann, der Klarinette spielte, und Jakub Kuschk als sein Weib, das die Karten schlagen und den Leuten aus der Hand lesen konnte, begaben sich geradewegs zu dem Schloß, wo die Braut lebte. Hinter dem Schloß wuchs eine große, hängende Weide, sie stellten sich in ihren Schatten, und Krabat spielte die traurigsten Lieder, die es gab; Jakub Kuschk hielt einen Korb bereit für milde Gaben. Aus dem Schloß stahlen sich zwei Mädchen, die eine trug ein Stück Brot unter der Schürze, die andere zwei Mohrrüben. Sie schluckten Tränen, weil die Klarinette so traurig blies, und vergaßen gleich die Traurigkeit, als das alte Weib ihnen schöne Dinge aus der Hand las: der einen einen kräftigen Geliebten, der anderen einen braven Burschen zur Heirat und beiden – das vor allem – Brot und Brei genug für jeden Hunger.

Nach diesen Mägden kamen andere, und schließlich kam eine hübsche, samtige gelaufen und führte sie zu der Braut. Die Braut war mehr als doppelt so schön, wie Krabat zornig gewesen war, und mehr als doppelt so hochnäsig, wie sie schön war. Obwohl sie samt ihren hochhackigen Seidenpantöffelchen Jakub Kuschk nur eben ans Kinn reichte, konnte er doch sehen, daß ihre Nasenflügel von innen so zart und durchscheinend waren wie die Ohren eines neugeborenen Ferkelchens. Doch nicht alles an ihr war zart, es gab auch Festes und Griffiges, wo etwas fest und griffig zu sein hatte, und Krabat, während er ein nicht zu trauriges Lied blies, meinte bei sich, daß Weiberschönheit um so schöner sei, je mehr Eigenschaftswörter, richtig eingesetzt in ihrer örtlichen Abfolge, sie für sich benötige.

Jakub Kuschk war den einzelnen Eigenschaftswörtern näher, sowohl den zarten als auch den festen, doch gänzlich uneckigen, er murmelte viele Zantrabantras über die linke Hand, die – wie er sagte – während der Wahrheitssuche möglichst nahe am Herzen liegen sollte. So hörte er auch das Herz schlagen, es schlug weit mehr neugierig als hochnäsig, und es duftete auch, er sagte, wie Rosenrot und Nelkenweiß. Aus den feinen Linien der sehr feinen Hand las er der Braut ein großes Fest und etwas Festes, Großes, das sich gegen sie richte und doch nicht gegen sie gerichtet sei, und versprach ihr schließlich einen Mann und Gatten, der an hohen Festtagen in der zwölften Nachtstunde sich selbst in der Zukunft zu sehen vermöge. Die Braut, als sie alles gehört hatte, krauste ihr schmetterlingsflügliges Näschen und sagte: „Ihr stinkt, Alte, geht und laßt euch aus der Küche eine Rübe geben." Ihr großer, schöner Mund blieb auch bei diesen Worten schön, und ihre Stimme glich den schönsten Tönen aus Krabats Klarinette.

Krabat und Jakub Kuschk kehrten nach Hause zurück und berieten sich, denn sie wußten zwar, was geschehen sollte, aber nicht, wie es geschehen sollte. Seinen Wanderstab, der nun keine Klarinette mehr war, wollte Krabat nicht zu Hilfe nehmen, obwohl Jakub Kuschk meinte, ein bißchen Zauber zum Spaß könne wohl keinen Schaden anrichten. Doch Krabat war entschlossen, die unheimliche Kraft seines Stabes nur zu benutzen, wenn anders nicht mehr zu helfen wäre in einer letzten Not.

Sie saßen am Mühlwasser, dachten nach und kühlten sich die Füße im Bach. Krabat bemerkte, daß sein Zeh im Wasser größer erschien, als er war, und tiefer im Wasser steckte, als es den Anschein hatte. Er wollte den Freund – der wie stets, wenn er Schwieriges zu denken hatte, lautlos auf seiner Trompete blies – auf diese seltsame Erscheinung aufmerksam machen, als er entdeckte, daß in der Rundung der Trompete ihre Füße im Wasser, sie selbst hier sitzend, die Weiden am Bach und hinter ihnen die Mühle sich in einer sonderbaren Art spiegelten, das Nahe klein und das Ferne groß und kein Raum zwischen Nah und Fern. Was das Wasser und die glänzende Trompete vermögen, sagte er sich, müßten auch Spiegel und geschliffenes Glas können.

Sie machten sich an die Arbeit, und schon bald konnten sie, an der Mühlmauer stehend, rund um die Mühle sich selbst in den Rücken sehen; dabei fand Jakub Kuschk schnell heraus, wie er seine Trompete halten müßte, damit das blinkende, gebogene Blech ein rechter Zauberspiegel wäre.

Als Knechte mischten sie sich nun unter Reissenbergs Gesinde, halfen Wände tünchen, Öfen instand setzen, Möbel aufstellen und brachten dabei ihre Vorbereitungen zu einem guten Ende: Im spiegelnden Trichter der Trompete konnte man von einer Nische des Festsaales aus in das darunterliegende Gemach sehen, wo das Brautbett aufgeschlagen war.

Am Tag der Hochzeit erschienen sie als Musikanten, der Müller mit der Trompete, Krabat mit der Klarinette. Um den Müller kümmerte sich Wolf Reissenberg nicht, zu Krabat aber sagte er: „Brav, brav, Krabat. So kommst du eher zu deiner Hirse." Er reichte ihm seinen zur Hälfte ausgetrunkenen Becher. „Sollst auch nicht leben wie ein Hund."
Krabat unterdrückte seinen jähen Zorn und sagte ruhig: „Die Leute erzählen, daß du dich selbst in der Zukunft sehen kannst."
„Du kommst wieder zu spät, Krabat", antwortete jener spöttisch. „Ich weiß es schon von meiner Braut."
Krabat sagte: „Ich glaube nicht, daß du das kannst. Denn ich kann es ja auch nicht."
Wolf Reissenberg wollte sich ausschütten vor Lachen. „Du bist ein Dummkopf, Krabat", sprach er freundlich. „Was mir recht ist, ist dir lange noch nicht billig. Ich könnte es dir auch lateinisch sagen: Quod licet jovis ... Aber das verstehst du Tölpel ja doch nicht."
Er schlug ihm in bester Laune mit der behandschuhten Hand auf den Rücken und wunderte sich dabei über sich selbst: Wie freundlich er heute mit Krabat umging. Ein wenig wunderte er sich freilich auch, wie gehörig sich Krabat benahm. Aber das macht das Fest, dachte er.

Das Fest wurde lauter und lustiger, der Müller Kuschk blies die schöne, fröhliche Braut schneller und schneller durch den Saal, und obwohl sie sich gern einmal ausgeruht hätte, mußte sie tanzen, sobald die Trompete blies, ob sie wollte oder nicht, und trank dann durstig von dem schweren Wein. Als sie meinte, ein Becher mehr wäre einer zuviel, ließ sie

Foto: Frank Ihlow

sich ins Brautgemach bringen. Wolf Reissenberg versprach, bald nachzukommen, erst müsse er noch seine neue Fähigkeit ausprobieren, es schlage ja gleich die zwölfte Stunde.

Die Kammerfrau der Braut war eine Nichte des Müllers – er hatte überall seine Nichten und Basen –, sie ließ Krabat, der nun ohne Rock und Hose im bleichen Mondlicht zu gewissen Teilen von Reissenberg kaum zu unterscheiden war, hinein, und die Braut, gelehrt, die Augen hier geschlossen zu halten und den Mund nicht zum Reden zu benutzen, empfand Krabats Schweigen um so weniger befremdend, je mehr sein Tun ihren Erwartungen entsprach.

Als er daranging, ihren Erwartungen das drittemal zu entsprechen, war eben die zwölfte Stunde angebrochen, und Wolf Reissenberg, begierig, sich selbst in der Zukunft zu sehen, ließ sich von Jakub Kuschk in die Nische führen und sah, zwar seltsam ins Runde zusammengedrängt, doch deutlich das Brautbett.
„Siehst du dich?" fragte der Müller höflich.
„Kotzdonner", sagte Reissenberg, „ich sehe mich kräftig!" Im Vorgefühl der kommenden Taten, und weil er meinte, ein großes Fest werde so schnell nicht wieder sein, wollte er während der ganzen zwölften Stunde mit der Wirklichkeit warten, um sich in der Zukunft zu sehen. Inzwischen tauschten Krabat und der Müller Kuschk die Plätze, und während Krabat nun hier Reissenberg die Trompete als Spiegel vor die Augen hielt, ließ der Müller dort das Mahlwerk laufen, als wäre Hochwasser, und die Braut trank dort den Wein also vor Erhitzung und Wolf Reissenberg hier aus Tatendurst.

Als die erste Stunde des neuen Tages anbrach, begab er sich an den Ort seiner vorausgesehenen Taten. Die Braut schlief den tiefen Schlaf gerechter Erschöpfung, und Wolf Reissenberg hatte große Mühe, sie aufzuwecken. „Zu spät", murmelte sie, für einen Augenblick aus der Tiefe auftauchend, „ich bin wie zermahlen."

Aus: Wie das Lachen
auf die Welt kam
Allerlei Heiteres
Verlag Neues Leben Berlin

August Hild

Das Kaisermanöver

Ja, dieser Kuhhirt war ein lustiger Vogel, erzählte Philipp, der Nachtwächter. Und ein großartiger Trompeter. Er besaß nicht nur eine Trompete, sondern auch ein Signalhorn. Beide trug er an einer bunten Kordel über der Schulter. Immer blank geputzt, glänzten sie wie Gold. Dicht am Mundstück baumelte eine farbige Quaste, das Geschenk eines Mädchens.

Der Kuhhirt hatte nicht gedient. Da sein rechter Zeigefinger verkrüppelt war, konnte er nicht schießen, und ein Soldat, der nicht schießen konnte, war nicht zu gebrauchen. Trotzdem konnte Theodor, so hieß der Kuhhirt, sämtliche Militärsignale. Angefangen vom Wekken bis zum Zapfenstreich. Am frühen Morgen ging er mit Stab und Hund durch das Dorf und blies. „Erhebt euch von der Erde, ihr Schläfer aus der Ruh". Das galt nicht den Dorfbewohnern, sondern seinen Kühen. Denn alle Kühe und Jungtiere, über zweihundert an der Zahl, wurden durch sein Signal aus den Höfen gelockt. Der Kuhhirt hing sehr an seiner Herde. Gegen Abend, wenn er die Kühe zurück ins Dorf trieb, blies er: „Seht, wie die Sonne dort sinket". Der Kuhhirt war Mitte Dreißig, unverheiratet und seines Blasens wegen von vielen Dorfmädchen umschwärmt. Sie stützten sich auf den Rechen oder die Hacke und lauschten. „Horch, Theodor bläst", machten sie sich gegenseitig aufmerksam.

Und dann kam die Geschichte mit dem Kaisermanöver. Tagelang grollte und donnerte es in der Gegend herum. Bis eines Tages, gegen Mittag, die Kavallerie und das Fußvolk aus den Büschen hervorbrachen und die Hornisten zum Sturm bliesen. Theodors Kühe hoben zuerst die Köpfe, dann die Schwänze, und schon stürzten sie los. Einen Augenblick war Theodor ratlos. Aber dann setzte er das Horn an die Lippen und blies: „Das Ganze halt". Die Militärhornisten nahmen das Signal auf und gaben es weiter. Und plötzlich kam das Manöver zum Stillstand. Auch die Kühe standen. Der Bach hatte sie aufgehalten. Reiter von links, Reiter von rechts sprengten heran, um festzustellen, wer den Befehl zu diesem Signal gegeben hatte.

Inzwischen sprach der Kuhhirt mit seinem Hund und schickte ihn durch die Büsche, um die Kühe zurückzuholen.

Um das Durcheinander ringsherum kümmerte sich Theodor nicht. Als er an der Bewegung seiner Herde feststellte, daß der Hund am Ziel war, am Bach also, nahm er sein Horn und blies: „Sammeln". Und dann zog er die Trillerpfeife aus der Tasche und pfiff dreimal. Aber nun kamen Offiziere herangesprengt. Adjutanten, die den listigen Theodor verhörten.
Natürlich habe er geblasen, gab er zu. Zweimal sogar, sagte ein Offizier. Zuerst: „Das Ganze halt!" und dann: „Sammeln!"
Davon verstand Theodor nichts. Er ließ sich nicht reinlegen.
Aber gepfiffen habe er doch auch, sagte ein Offizier.
Jawohl. Nach dem Signal seien die Kühe ausgerissen, und mit dem Pfeifen habe er erreichen wollen, daß sie langsamer gehen sollen. Ganz gemächlich also.

In Wirklichkeit galt dieses Pfeifen Theodors Hund, der nun schwanzwedelnd aus den Büschen kam.

Theodor war kein Dummkopf. Er verstand sich zu verteidigen. Ein Kaisermanöver sei so etwas wie ein richtiger Krieg. Die Viehweide, auf der er stehe, sei bereits erobertes Gebiet. Und aus diesem Grunde habe er nicht zulassen dürfen, daß seine Kühe zum Feind überliefen. Es sei eine disziplinierte Herde, die er solange gedrillt habe, bis sie – na, der Herr Hauptmann habe sich ja überzeugt, daß die Kühe gehorchten.
Er spreche mit einem Major, rügte ein schlanker Adjutant den Kuhhirten.
Jawohl, Herr Major. Zucht und Ordnung und Disziplin.

Philipp strich sich den Bart, trank einen Schluck Branntwein. Man konnte dem Theodor jedenfalls nichts anhaben, meinte er.

Aus: Die Schublade
Texte aus erster Hand
Mitteldeutscher Verlag
Halle-Leipzig

HALTUNGSFRAGE

Fehlt ein Fräser in der Halle,
klagen die Kollegen alle,
weil das, wie man ernsthaft schwört,
doch den Arbeitsrhythmus stört.
Fräulein Grit aus der Verwaltung
zeigt da eine andre Haltung,
ja, sie ist mitunter froh,
steht ein Leerstuhl im Büro.
Grund: Es läßt sich über jeden,
der nicht da ist, herrlich reden.

Rudolf Pöhlig

KURZ-DIALOG

Ein Ochse brummte vor sich hin:
Verdammt, daß ich kein Stier
geworden bin ...
Na, sei doch froh, erwiderte die Kuh,
als Ochse hast du
vor uns Weibern Ruh!

Gerd W. Heyse

André Brie

Aphorismen

Man ist nicht Kommunist,
um voranzukommen, sondern
um voranzugehen.

*

Es sollte auch im Sozialismus
einen antagonistischen
Widerspruch geben:
den zwischen Arbeiterklasse
und Schildbürgertum.

*

Es ist beschwerlich,
linientreu zu sein
in einem Labyrinth.

*

Es vollzieht sich nichts
im Selbstlauf.
Man muß schon selbst laufen.

*

Ist man seinem Chef
erst in den Hintern gekrochen,
braucht man
keine gute Nase mehr.

*

Wo man keinen Spaß versteht,
kann man nicht Ernst machen.

*

Seine Träume wuchsen in den Himmel,
kein Wunder,
daß er aus allen Wolken fiel.

*

Wer sich für dumm verkaufen läßt,
muß den Preis selbst bezahlen.

*

Man muß das Eisen schmieden,
solange es einen nicht kaltläßt.

*

Alles, was die Menschen tun,
muß durch ihren Kopf (F. Engels).
In ein Ohr rein,
aus dem anderen raus.

*

Abrüstung ist eine viel zu
komplizierte Frage,
als daß man sie nur
den Fachleuten überlassen dürfte.

*

Wenn man nur wiederkäut,
darf man sich nicht wundern,
wenn man ein Rindvieh bleibt.

*

Wer soviel Lärm um sich macht,
sollte kein Gehör mehr finden.

Aus: Am Anfang war
das letzte Wort
Eulenspiegel Verlag Berlin

Rathen in der Sächsischen Schweiz

18. AUGUST BIS 24. AUGUST 1986

MONTAG 18. 8.

10.00 Konkurrenz für Zorro
Ital. Abenteuerfilm
11.25 Interview
mit einem König –
Friedrich II. von Preußen
12.15 Schöne Melodien gefragt
Eine musikalische Nachlese mit Kammersänger Fritz Hille
13.00 Verkehrskompaß
13.05 Nachrichten
13.45 „Mobil" durch die Ferien
„Jim Hawkins wundersame Abenteuer"
Sowjet. Spielfilm
16.55 Programmvorschau
17.15 Brummkreisel
17.45 Verkehrskompaß
17.50 Medizin nach Noten
18.00 Asse im Spiel
19.00 Visite
– Röteln in der Schwangerschaft
– Mein Kind hat Zöliakie
– Spende Blut – rette Leben!
20.00 ✧ Brillanten
Kriminalfilm
21.15 Der schwarze Kanal
21.35 Die Anmache
Schauspielereien mit Simone von Zglinicki und Hansjürgen Hürrig
22.35 Aktuelle Kamera
22.50 Weltmeisterschaften im Schwimmen
Zusammenfassender Bericht vom Tage
23.50 Nachrichten

(II)

13.30 Weltmeisterschaften im Schwimmen
Kunstspringen der Männer
18.00 Viele Lieder kennt der Wind
19.00 Weltmeisterschaften im Schwimmen
Zusammenfassender Bericht vom Tage
20.00 Die Kartause von Parma (2)
21.15 Böhmischer Granatschmuck
Tschechosl. Kurzfilm
22.00 Vor und nach der Geburt
Internationale Fernsehdiskussion mit Teilnehmern des 10. Europäischen Kongresses für Perinatale Medizin in Leipzig
22.45 Sprungbrett – extra

DIENSTAG 19. 8.

10.00 ✧ Brillanten
11.15 Der schwarze Kanal
11.35 Weltmeisterschaften im Schwimmen
Zusammenfassender Bericht vom Vortag
12.35 Visite
13.00 Nachrichten
13.45 „Mobil" durch die Ferien
„Der König und sein Dieb"
Fernsehspiel
16.15 Programmvorschau
16.20 In Zilles Scheunenviertel erlebt
Dokumentarfilm
17.15 Wie wär's – Sammelalbum
Möpse, Marken, Mineralien
17.45 Ein pfiffiges Quartett (4)
„Ein verborgener Schatz liegt sicher"
18.10 Verkehrskompaß
18.15 Alles Trick
18.40 Blickpunkt:
Arbeitsschutz
19.00 Elternsprechstunde
– Wenn mein Kind bockt
– Phantasie oder Lüge
– Anregungen zum Schuljahresbeginn
20.00 Ein Mord wird angekündigt (1)
Dreit. engl. Kriminalfilm
20.55 Wettlauf mit der Zeit
Schlüsseltechnologien vorgestellt
21.10 Bürgschaft für ein Jahr
DEFA-Spielfilm
22.40 Weltmeisterschaften im Schwimmen
Zusammenfassender Bericht vom Tage
23.10 Aktuelle Kamera

(II)

18.00 Du und Dein Garten
18.25 Der schwarze Kanal
19.00 Zwischenlandung
Uriah Heep
(Großbritannien)
19.30 Weltmeisterschaften im Schwimmen
Zusammenfassender Bericht vom Tage
20.00 Spielstraße
21.15 Ansichtskarte
„Domherren zu Havelberg"
22.00 Ein Dorf in der Großstadt
Spielfilm aus der VR China

MITTWOCH 20. 8.

10.00 Weltmeisterschaften im Schwimmen
Zusammenfassender Bericht vom Vortag
10.30 Bürgschaft für ein Jahr
12.00 Wettlauf mit der Zeit
12.15 Elternsprechstunde
12.40 Nachrichten
13.45 „Mobil" durch die Ferien
Mit der Filmserie „Geschichten aus der Steinzeit",
Kurzfilmen aus Natur und Technik, Trickfilmen und Slapsticks
16.45 Programmvorschau
17.15 Halbzeit
– Leichtathletik, Sportfest in Berlin, Direktübertragung
19.00 Halbzeit
(Fortsetzung)
anschl.
Gewinnzahlen der Tele-Lotto-Mittwoch-Ziehung
20.00 Schlagerlotto – extra
20.45 Ein Mord wird angekündigt (2)
21.40 Auf Rosen gebettet
Tschechosl. Fernsehfilm
22.45 Sport am Abend
– Leichtathletik, Sportfest in Berlin
Zusammenfassender Bericht
23.15 Aktuelle Kamera
23.30 Von Gavotte bis Tango
Sendung des Rumänischen Fernsehens
23.40 Gewinnzahlen der Tele-Lotto-Mittwoch-Ziehung

(II)

16.30 Kinkerlitzchen
Sachen zum Lachen und Machen
18.00 Das Verkehrsmagazin
– Verkehrsfibel für Schulanfänger
18.25 Der Sänger von Saaremaa
Ivo Linna und die Gruppe „Rock-Hotel"
18.50 Tele-Lotto
Mittwoch-Ziehung
19.00 Der Fuchs geht in die Falle
Filmkomödie aus den USA
20.45 Lieder aus dem Park
RUND(e) Impressionen vom 4. Liedersommer der FDJ in der Parkaue Berlin-Lichtenberg
22.00 Leben und Tod der Penelope (4)
„Der Mann aus Afrika"

DONNERSTAG 21. 8.

10.00 Schlagerlotto – extra
10.45 Sport vom Vorabend
11.15 Auf Rosen gebettet
12.20 Vor und nach der Geburt
Internationale Fernsehdiskussion
13.05 Nachrichten
13.45 „Mobil" durch die Ferien
Mit Eurem Rätsel-Film der Woche
15.50 Programmvorschau
15.55 Auf eine runde halbe Stunde"
treffen sich heute H & N und Juergen Schulz
16.25 Berufe im Bild
Bauberufe (3)
– Betonwerker
– Maschinen-keramfacharbeiter
– Baustoffmaschinist
– Antworten auf Zuschauerfragen
17.15 Trickfilm-Treff bei Tipsi
U. a. mit den „Dudeldicks",
„Martin und der Zauberer Tulup"
und Ferientips
18.00 Aus der bunten Vogelwelt
„Der Neuntöter"
18.25 In Sachen Ordnung und Sicherheit – Hinweise, Anregungen, Ratschläge
anschl.
Quoten der Tele-Lotto-Mittwoch-Ziehung
18.30 Dabei
19.00 Vom Scheitel bis zur Sohle
– Schulmode
– Schulterpolster
20.00 Orang-Utans im malayischen Dschungel
20.45 Prisma
21.15 Verkehrskompaß
21.20 Ein Mord wird angekündigt (3)
22.15 Im Scheinwerferlicht
Schlagersendung des Bulgarischen Fernsehens
22.45 Aktuelle Kamera
23.00 Weltmeisterschaften im Schwimmen
Zusammenfassender Bericht vom Tage
24.00 Nachrichten
0.05 Tele-Lotto-Quoten

(II)

13.30 Weltmeisterschaften im Schwimmen
Turmspringen der Frauen

Für Freunde der russischen Sprache
(17.00 – 17.50 Uhr/ 18.00 – 18.55 Uhr)
17.00 Liebling des Publikums
Sowjet. Spielfilm
18.00 Liebling des Publikums
(Fortsetzung)
18.25 Begegnungen zwischen Turkmenien und den Karpaten
Sowjet. Filmalmanach
18.45 Sportliche Rhythmen
19.00 Weltmeisterschaften im Schwimmen
Zusammenfassender Bericht vom Tage
20.00 Die Kartause von Parma (3)
22.00 Wochenendwetter
22.05 Schach aktuell
Analysen und Kommentare zum Weltmeisterschafts-Revanche-Kampf zwischen Garri Kasparow und Anatoli Karpow
22.50 Aus Langeweile
Ung. Fernsehfilm

FREITAG 22. 8.

10.00 Aus dem wundersamen Leben der Honigbiene
Tierfilm aus der VR China
10.45 Prisma
11.15 Weltmeisterschaften im Schwimmen
Zusammenfassender Bericht vom Vortag
12.15 Vom Scheitel bis zur Sohle
12.40 Nachrichten
13.45 „Mobil" durch die Ferien
„Die wundersame Reise"
japan. Zeichentrickfilm
15.20 Programmvorschau
15.25 Musik und Snacks
16.25 Umschau
17.15 Schau, Ferien!
17.45 ✧ In einer Stunde bin ich wieder da (1)
13teil. ungar. Fernsehserie
„Der Müllkutscher"
19.00 Weidmanns Heil!
„Wie wird man Jäger?"
20.00 Zahn um Zahn (9)
„Geburtstag"
21.00 Tips zum Fernseh-Wochenende
21.05 Verdammt sind sie alle
Spielfilm aus den USA
23.15 Aktuelle Kamera
23.30 Weltmeisterschaften im Schwimmen
Zusammenfassender Bericht vom Tage

(II)

16.45 Siehste, bei uns im 2.
16.50 Schach aktuell
18.00 Zu zweit
Musik mit dem rumänischen Duo „Stereo"
18.15 Nepal – Kreuzweg von Legende und Wirklichkeit
Sowjet. Filmreportage

DONNERSTAG 20.00 Uhr, I.

Im malayischen Dschungel von Borneo gab es einst Tausende von Orang-Utans. Heute kann man sie zählen. Immer mehr Urwälder werden gerodet, Plantagen angelegt. Notwendig für die Menschen, bedrohlich für die Tiere. Man versucht, sie zu retten, siedelt sie um. Prof. Tembrock beschäftigt sich mit ihrem Verhalten unter diesen Bedingungen.

19.00 Liederbühne
Letta M'Bulu (Südafrika)
19.30 Weltmeisterschaften im Schwimmen
Zusammenfassender Bericht vom Tage
20.00 Pizza, Pater und Pistolen
Ital. Spielfilm
22.00 ✧ Amza, der Schrecken der Bojaren
Rumän. Abenteuerfilm

SONNABEND 23. 8.

9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Hoppla!
10.30 Zahn um Zahn (9)
11.30 Weltmeisterschaften im Schwimmen
Zusammenfassender Bericht vom Vortag
12.00 Nachrichten
12.05 Bäume für das Überleben
Dokumentarfilm der UNO
12.25 Spielstraße
13.40 Weil es uns Freude macht
Kinder eines tschechoslowakischen Folkloreensembles
13.55 Nachrichten
14.05 Flimmerstunde
„Ein Mädchen und ein Junge oder Das große Verwechslungsspiel"
Poln. Spielfilm
15.40 Pfiff
16.00 Von Polka bis Parademarsch
17.00 Tierparkteletreff
17.30 Nachrichten
17.40 Sport aktuell
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Der Zauberstein (11)
„Oskar wird entlarvt"
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Dean Reed und seine Lieder
21.20 Das Mädchen und der Kommissar
Franz. Kriminalfilm
23.10 Aktuelle Kamera
23.25 Sommerabend
Leichte Unterhaltungskost

(II)

13.30 Sport am Nachmittag
17.30 Siehste, bei uns im 2.
17.35 Medizin nach Noten
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Inspektor Cameron (2)
„Spürhunde können nicht fliegen"
18.52 Siehste, bei uns 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Im „Krug zum grünen Kranze"
20.00 Die Kartause von Parma (4)
21.30 Aktuelle Kamera
22.00 Sport am Sonnabend

SONNTAG 24. 8.

9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Das Mädchen Störtebeker (5)
„Das Mädchen Störtebeker kapert sein Schiff"
10.30 Chile – tausend Tränen, tausend Träume weit
Dokumentarfilm
11.00 Und morgen wieder ...
Hannelore Bey, Primaballerina der Komischen Oper Berlin, porträtiert von der Schriftstellerin Helga Schubert
12.00 Leben lernen
Erkundungen im Schulalltag
12.35 Im Reiche der Feen
Dokumentarfilm aus der VR China
12.50 Nachrichten der Aktuellen Kamera
13.00 Klock 8, achtern Strom
14.15 Das blaue Fenster
15.15 Eine Welt lustiger Figuren
Tschechosl. Kurzfilm
15.30 Zu Besuch im Märchenland
16.00 Heimat, wir grüßen dich!

Landwirtschaftssendungen aus dem Hörfunkprogramm

Radio DDR I
18. bis 22. AUGUST
jeweils um
13.10 Fünf Minuten Agrarpolitik

Weiter empfehlen wir:
Stimme der DDR:
22. AUGUST
21.05 Tip-Disko
23. AUGUST
17.10 Ja, wenn die Musik nicht wär
Radio DDR I
20. AUGUST
21.05 Grand mit vieren
Internationale Tanzmusik
21. AUGUST
21.05 Pop nach neun
Radio DDR II
18. AUGUST
17.45 Musikalisches Kalenderblatt
23. AUGUST
13.30 Chormusik
Berliner Rundfunk
19. AUGUST
21.00 Liedersommer in Berlin
23. AUGUST
19.40 Volkstümliche Musik

16.25 Sport aktuell
dazw. gegen
17.00 Nachrichten
18.35 Gewinnzahlen
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Tele-Lotto
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Der Staatsanwalt hat das Wort
21.25 Es lebe die Mittelklasse
Span. Spielfilm
23.00 Aktuelle Kamera
23.15 Franz Liszt: Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2 A-Dur
23.35 Gewinnzahlen

(II)

Für Freunde der russischen Sprache (bis 17.40 Uhr)
15.30 Abenteuer zweier Freunde
Musikalische Filmkomödie
17.40 Siehste, bei uns im 2.
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Janošik – Held der Berge (8)
18.40 Nahe Nachbarn
Sowj. Trickfilm
18.52 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Sport am Sonntag
20.00 Ehe man Ehefrau bleibt
Lustspiel
21.15 Altprager Sagen
Tschechosl. Trickfilm
21.30 Aktuelle Kamera
22.00 ✧ Im Schatten des Schweigens (10)
22.40 Gewinnzahlen

FESTSTEHENDE SENDUNGEN
Von Montag bis Freitag

(I)
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
16.50 Medizin nach Noten
(außer Montag)
17.00 Nachrichten
17.10 Gewußt wie
18.45 Programmvorschau
(außer Mittwoch und Donnerstag)
18.50 Unser Sandmännchen
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
(II)
17.30 Siehste, bei uns im 2.
(außer Donnerstag und Freitag)
17.35 Medizin nach Noten
(außer Donnerstag)
17.45 Nachrichten
(außer Donnerstag)
17.50 Unser Sandmännchen
18.52 Siehste, bei uns im 2.
(außer Mittwoch und Donnerstag)
18.55 Nachrichten
21.30 Aktuelle Kamera

✧ Schwarzweiß-Sendungen

Brandstifter aus Rache

Eines Nachts brannte es in der LPG an zwei Stellen. Feuerwehren aus fünf Orten kämpften mit den Flammen. Es gelang, Wohnhäuser und Ställe vor dem Feuer zu bewahren. Doch die Bergeräume waren nicht zu retten. 2339 dt Heu, 4970 dt Stroh und der größte Teil der Anlagen wurden vernichtet, hoher Sachschaden entstand. Fachleute ermittelten Brandstiftung.

Bewohner der Dörfer wurden befragt. Die Genossen der K hörten mehrmals diese Geschichte: Gestern abend hatte der Melker Heinz-Peter im „Buchsbaum" bei Bier und Schnaps heftig über die LPG geschimpft, insbesondere über seine Leiterin. Heinz-Peter hatte aus disziplinarischen Gründen einen Verweis erhalten und war als Schichtleiter abgelöst und in einen anderen Stall versetzt worden. Er, Meister der Rinderzucht, sollte nun wieder Melker sein. Darüber war er tief gekränkt. Die Schenke habe er mit Drohungen verlassen.

AUS DEM GERICHTSSAAL

Heinz-Peter gestand, der Täter gewesen zu sein. Denn trotz seines Könnens – er war Vierter bei den Kreismeisterschaften im Melken – sei er degradiert worden, nur weil ihn die Anlagenleiterin nicht leiden könne. In Wahrheit aber hatte Heinz-Peter eine Weisung ignoriert und dann noch eine Tasse nach der Vorgesetzten geworfen.

Er klagte: „Jetzt war der Weg viel weiter. Der stellvertretende LPG-Vorsitzende soll gesagt haben, das schadet nichts, vielleicht kühlt er sich nun sein loses Mundwerk etwas ab." Immer mehr rumorte es in dem Sechsunddreißigjährigen, er fühlte sich schlecht behandelt. „Aus Rache zündete ich die Bergeräume an, dem Vorstand wollte ich es zeigen", gab er zu Protokoll.

Die Brandstiftung rief Empörung hervor. In der Kollektivbeurteilung der Melker über Heinz-Peter heißt es: Er war, als er 1975 zu uns kam, fleißig, hilfsbereit und gewandt. Dann aber begann er Arbeit, die ihm nicht paßte, einfach links liegen zu lassen. Weil er über eine schnelle Auffassungsgabe verfügt, wurde er schließlich auch überheblich.

Eines Tages fing er an zu trinken. Kritik wies er zurück. Die Disziplinarmaßnahme des LPG-Vorstandes – übrigens auf 3 Monate befristet – war gerechtfertigt.

Die Anklage lautete auf vorsätzliche schwere Brandstiftung. Heinz-Peter bat zu berücksichtigen, daß er 15 Bier und 8 doppelte Wodka getrunken hatte, „enthemmt" gewesen sei. Alkohol schützt nicht vor Strafe, wurde ihm entgegnet. Und erwiesen sei, daß er die schändliche Tat mit Vorbedacht ausgeführt hatte. In einem Bergeraum verbrauchte er zehn Streichhölzer, damit es ja richtig brannte. Dann fuhr er mit einem Moped 8 Kilometer, um den zweiten Brand zu legen. Seine Handlungsweise war verbrecherisch.

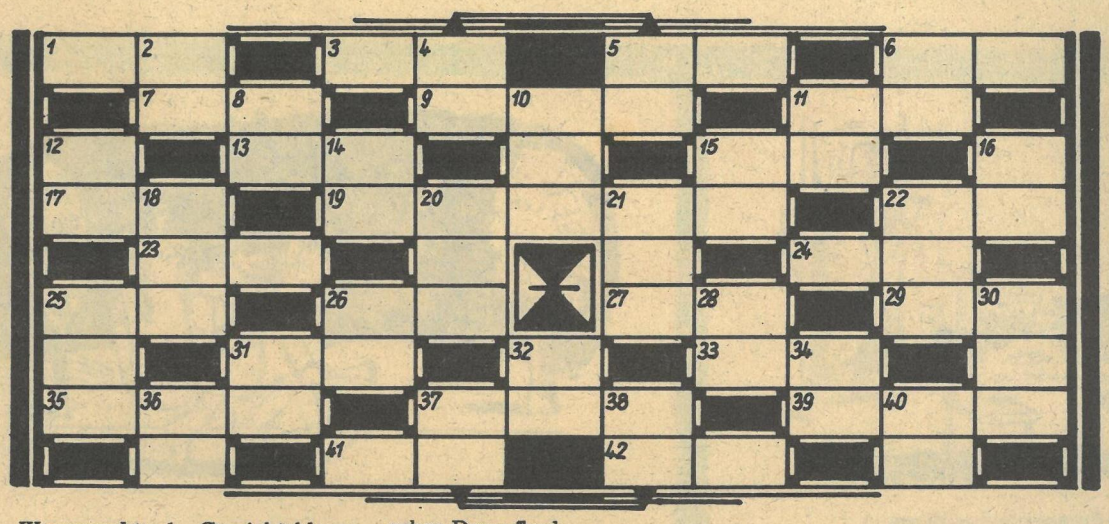
Dem Verteidiger blieb nicht viel Raum, sich für seinen Mandanten einzusetzen. Sein Argument: Heinz-Peter sei offensichtlich zurückgesetzt worden, könne man deshalb nicht Verständnis für seine Reaktion haben? Nein, sagte der Staatsanwalt, wenn sich der Angeklagte falsch behandelt gefühlt habe, hätte er sich an die Revisionskommission der Genossenschaft oder an den Rat des Kreises wenden können. Brandstiftung kann kein Ersatz dafür sein.

Sechs Jahre Freiheitsentzug war die Quittung. Gleichzeitig verurteilte das Kreisgericht den Angeklagten zu vollem Schadenersatz.

Werner Hellmuth

KÖPFCHEN KÖPFCHEN

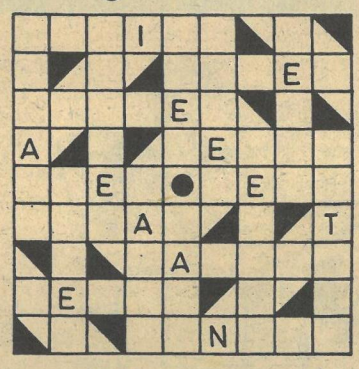
Silbenkreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Gewichtsklasse im Boxsport, 3. männliche Gestalt aus der Oper „Puntila", 5. Getreidebündel, 6. Verfilzmaschine, 7. Tragteil von Schwimmbrücken, 9. Urwaldpfad (spanisch), 11. Beginn, 13. Fluß in der Belorussischen SSR, 15. Zusammenhang, Verbindung (lateinisch), 17. Segelstange, 19. alte französische Goldmünze, 22. Zahlpfennig, Spielmarke, 23. Komponist der Operette „Die Lustige Witwe", 24. Sand- und Schlammbank, 25. Nordeuropäer, 26. Gestalt aus der Oper „Der Fliegende Holländer", 27. Fischereifahrzeug, 29. Novelle von Anton Tschechow, 31. Schiffszubehör, 33. Planet, 35. Alpinist, 37. Zigeunerin aus der Oper „Carmen", 39. Provinzhauptstadt in Oberitalien, 41. Ostseebad auf Rügen, 42. finnisches Dampfbad.

Senkrecht: 2. Wattebausch, 4. Zelt der Prärieindianer, 5. Kerntruppe, 6. Tierfang mit Schiffen, 8. Handelsgewicht, 10. Ränkespiel, 11. Zubehör, Anhängsel (lateinisch), 12. Verpackungsgewicht, 14. Genußmittel, 15. Raubvogel der Anden, 16. Pappschachtel, 18. weibliche Gestalt bei Wilhelm Busch, 20. italienisches Maisgericht, 21. Geschwulstforscher, 22. Hauptstadt der Armenischen SSR, 25. Erhöhung des Thüringer Waldes, 26. Metallbearbeitungswerkzeug, 28. Wiesenpflanze, 30. Haus für gesellige Zusammenkünfte, 31. Dorfweide, 32. Oper von Werner Egk, 34. Drehgriff, 36. Bewohner der Steiermark, 37. Tagraubvogel, 38. Stadt im Bezirk Halle, 40. Vergrößerungsglas.

Kreuzgitter

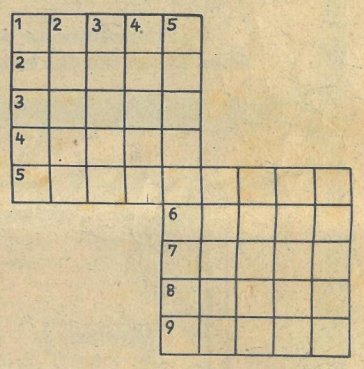


1. männlicher Schwimmvogel, 2. Salzwerk, 3. Sportboot, 4. Grünfläche, 5. Kohleprodukt, 6. Großkatze Asiens, 7. Kauwerkzeug, 8. Spielleitung, 9. westschottische Insel, 10. norwegischer Polarforscher (1861 – 1930), 11. Warenprobe, 12. Erziehungsberechtigte, 13. Geräteschuppen, 14. schottischer Volkstanz, 15. Roman von Zola, 16. mehrteilige Fernsehsendung, 17. Reinigungsgerät, 18. altes forstwirtschaftliches Raummaß, 19. rechtwinkliger Behälter, 20. indonesische Insel.

Suchbild

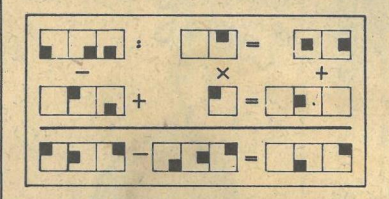
Ein Fisch ist durch den See geschwommen und hat den Kasper mitgenommen. Ein dicker Frosch im Bilde sitzt, vom Quaken ist er ganz erhitzt.

Magisches Quadrat

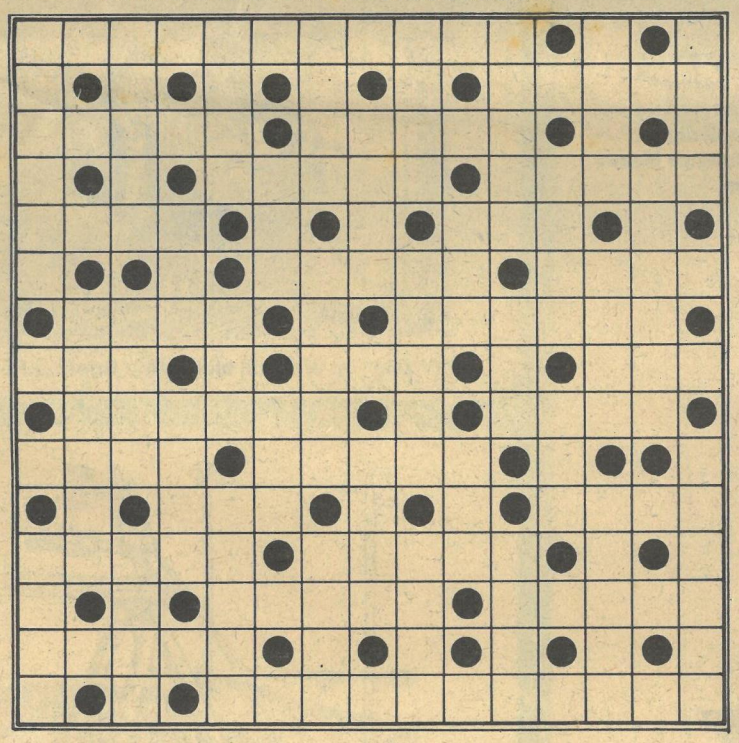


1. Stadt im NW Belgiens, 2. Küchengerät, 3. DDR-Filmschauspieler, gest. 1972, 4. Gestalt aus Schillers „Don Carlos", 5. sowj. Heldenstadt, 6. Stadt im N des Tschad, 7. Glykosid aus Weinraute und Buchweizen, 8. kunstvolle Sologesangsstücke, 9. ital. Anrede (Herrin).

Raten und Rechnen



Kreuzworträtsel zum Selbstbauen

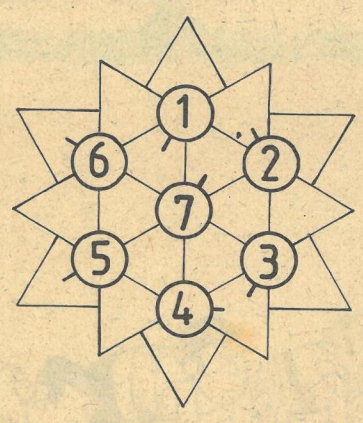


Amt – Ana – Ate – Dee – Gei – Kru – Los – neo – rot – Sen – Sog – Tat – Tor;
Arno – Asta – Auer – Auge – Egge – Erde – Esel – Gast – Gier – Gote – Idol – Imam – Kamm – Kerr – Plan – Prag – Reck – Reis – Ries – Saar – Sage – Tram;
Artek – Delle – Egart – Eklat – Euler – Falke – Gasse – Iller – Klage – Magie – Meter – Netto – Rasur – Riege – Selen – Strom – Tenne – Thema;
Angers – Anteil – Indigo – Klette – Nessel – Tapete;
Information – Rassenkunde.

Umstellen und hinzufügen

Terz – Paste – Katze – Taufe – Train – Hanna – Hure – Messer – Hase – Last.
Die vorgenannten Wörter werden durch gleichzeitiges Hinzufügen eines Buchstabens so umgestellt, daß neue Begriffe entstehen. Die eingefügten Buchstaben ergeben eine Heilpflanze.

Rätselstern



Die Wörter beginnen im Feld mit dem Häkchen und verlaufen in Uhrzeigerrichtung.
1. Glockenheide, 2. meteorologischer Begriff, 3. möglicher Ausgang einer Schachpartie, 4. künstlerische Gestaltung eines Films, 5. Würzflüssigkeit, 6. Sportanzug, 7. staatenbildendes Insekt.

Auflösungen aus Nr. 32

Kreuzworträtsel:
Waagerecht: 1. Stapel, 5. Stille, 10. Tar, 12. Ase, 14. Harzvorland, 18. Aba, 20. Ero, 21. Ara, 23. Cali, 24. Inari, 25. Anis, 26. Hub, 29. Kos, 30. Elegie, 33. Trub, 35. Areg, 36. Los, 38. Elan, 40. Siel, 41. Salier, 43. Ost, 46. Ker, 48. Stag, 49. Raabe, 51. Gera, 52. Tod, 54. Bai, 56. Ilm, 57. Temperament, 62. Ree, 63. Ore, 64. Strass, 65. Ertrag.
Senkrecht: 2. Ata, 3. Pari, 4. Erz, 6. Tal, 7. Isar, 8. Len, 9. Gracht, 11. Bora, 13. Trasse, 14. Halberstadt, 15. Ventil, 16. Rore, 17. Dankbarkeit, 19. Bau, 22. Rio, 27. Regel, 28. Kreis, 31. Lei, 32. Eos, 34. Ule, 37. Sambia, 39. Kosten, 42. Krampe, 44. sto, 45. Gabe, 47. Erl, 50. Aare, 53. Umea, 55. Bert, 58. Err, 59. Pes, 60. Mor, 61. Ner.

Rätselstern:
1. Koker, 2. Kokon, 3. Pokal, 4. Plane. 5. Laken, 6. Karre, 7. Kopeke.

Zum Selbstbauen:
Waagerecht: Zoll, Bass, Sauna, Keks, Knie, Fell, Peru, Autor, Mara, Opus.
Senkrecht: Zink, Lias, Bank, Sole, Skala, Anker, Farm, Luna, Polo, Usus.

Raten und Rechnen:

34	×	52	=	1768
+		–		:
56	–	30	=	26
90	–	22	=	68

Pyramide:
1. Schlachta, 2. Schlacht, 3. Schacht, 4. Schach, 5. Schah, 6. Asch, 7. ach, 8. CH, 9. H.

Füllrätsel:
1. Remise, 2. Breite, 3. Sirene, 4. Barren, 5. Ampere.

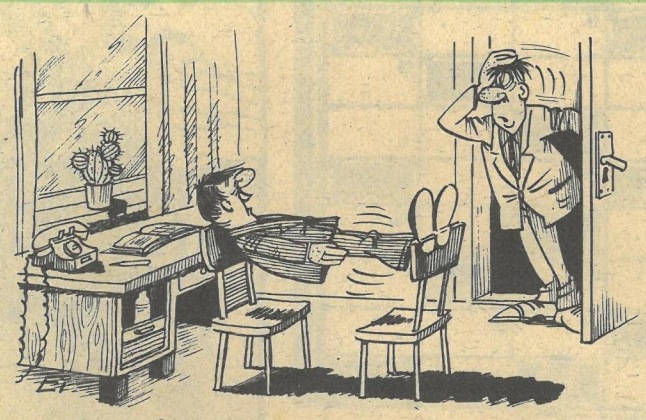
Würfelmix:
3 schwarze Flächen: 8 Würfel
2 schwarze Flächen: 24 Würfel
1 schwarze Fläche: 24 Würfel
Keine schwarze Fläche: 8 Würfel

Kammrätsel:
Waagerecht: Das Wetter.
Senkrecht: 1. Diplom, 2. Serval, 3. Ekarté, 4. Tivoli, 5. Randal.

Suchbild:
Das Bild nach links drehen. Der Mann ist im Froschschenkel zu finden.

Kreuzgitter:
Waagerecht: Atze (20), Geest (11), Tarock (8), Paket (3), Ter (16), Ren (7), Senat (12), Elblag (19), Lager (4), Elle (15).
Senkrecht: Legat (13), Aster (6), Tropen (1), Ecke (18), Tat (5), Kerbel (14), Regal (9), Nadel (2), Lese (17), Sal (10).

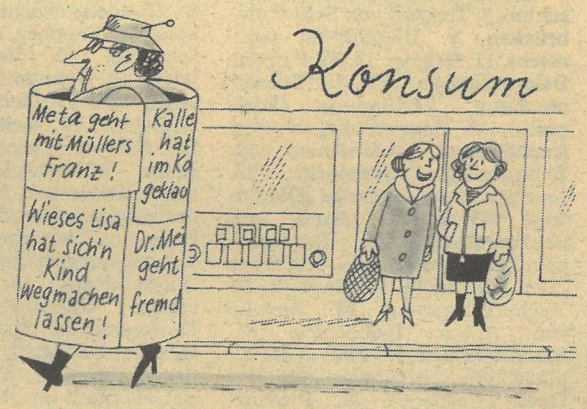
Heiter Gemischtes von Ernst Eichholz, Horst Schrade und Frank Steger



„Die täglichen Entspannungsübungen möchte ich auch nach der Kur strikt einhalten."

„Schon mein Vater spielte gern Tuba auf Hochzeiten."

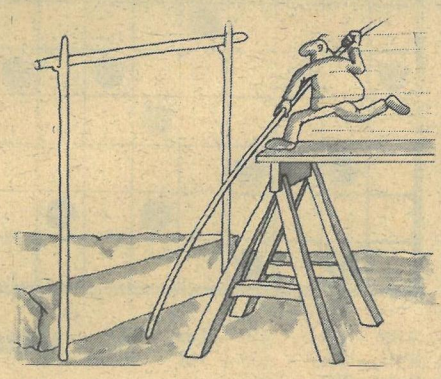
„Sie bekommen den Vormittag noch mal frei. Aber lassen Sie das bitte nicht zur Gewohnheit werden."

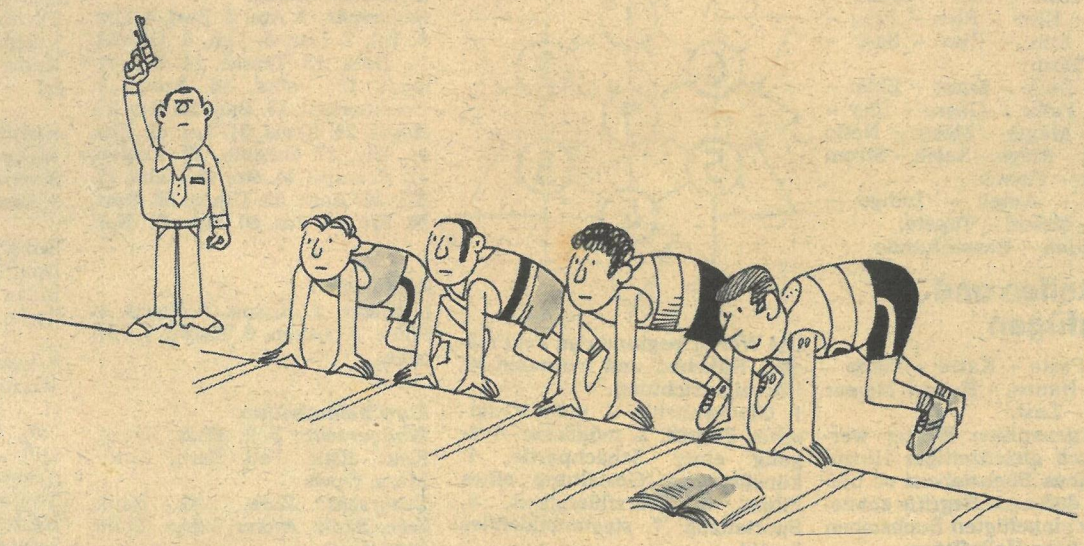


„Die Ella ist seit drei Wochen heiser..."

„Warum ich zu spät komme? Sie sagten doch, ich soll die Zeitung zu Hause lesen."

„Er zeigt ihr wirklich bloß seine Briefmarken."





AN DER WITZ THEKE

Kunde: „Wieviel wiegt eigentlich ein Zweipfundbrot?" Verkäuferin: „Keine Ahnung. Wir verkaufen bloß Dreipfundbrote."

■

Zwei junge Leute betreten das Standesamt. Der Leiter betrachtet sich die beiden eine Weile und meint dann: „Kinder, ist es für euch nicht ein wenig zu früh zum Heiraten?" „Wer spricht denn vom Heiraten", wirft der Bursche ein, „wir wollen doch nur fragen, wo wir uns scheiden lassen können."

■

Paul gesteht seiner Tante: „Es gibt nichts auf der Welt, was ich mehr liebe als Halma!" Darauf die Tante: „Und warum heiratest du sie nicht?"

■

Bei einer Alkoholkontrolle fordert der Verkehrspolizist einen angeheiterten Fahrer auf: „Würden Sie bitte mal pusten?" „Gerne, wo tut's denn weh?"

■

„Ich bin der einzige, den du liebst?" „Ja. Ich bin die Liste noch mal durchgegangen."

■

„Ich hätte gern ein halbes Glas Bier, Herr Ober." „Verzeihung, mein Herr, aber halbe Gläser schenken wir nicht aus." „So – und was serviert Ihr Kollege da gerade am Nebentisch?"

■

„Frau Kühn, Ihr Gatte ist scheußlich erkältet. Legen Sie ihm schleunigst eine Flasche ins Bett." „Weiß oder rot, Herr Doktor?"

■

„Was ist wohl das Gedächtnis?" fragte der Lehrer die Mädel und Jungen. Der pfiffige Hugo meldete sich: „Gedächtnis ist das, womit man alles vergißt."

■

Renate und Lothar haben großen Hunger. Lothar stürmt in die Imbißstube, kauft eine Bockwurst und fängt zu essen an. „Willst du die Wurst allein verzehren?" fragt Renate. Lothar stutzt: „Hast ja recht, ich hole mir noch Salat."

■

Frank fragt Gabi schüchtern: „Darf ich dich nach Hause bringen?" „Nein", sagt Gabi, „ich gehe allein. Und wenn du mir nicht glaubst, kannst du ja mitkommen und dich überzeugen."

■

Die Jungs spielen mit dem Vater Skat. Die Mutter sieht das nicht gern und schimpft los: „Wieviel Zeit bei dem Spiel verlorengeht." „Das stimmt", meint der eine, „besonders beim Mischen."

■

Frau Wagner bringt einen Stuhl in den Laden zurück. „Den habe ich gestern erst gekauft, und heute schon ist er aus dem Leim gegangen." Der Verkäufer untersucht den Stuhl und stellt dann fest: „Da hat sich vermutlich jemand draufgesetzt."

■

„Hast du meine neuen Gedichte schon gelesen?" fragt Theobald. „Ja, eins ist dabei, das könnte nicht einmal von Goethe oder Heine sein." „Welches denn?" fragt Theobald geschmeichelt. „Das über den Hubschrauber!"